

"Domaals un hüüt"



Veröffentlichungen des Vereins
"Kombüttler Dörpsgeschichte"
Heft 43 / Dezember 2018



Kombüttel



Dörpsgeschichte

Inhaltverzeichnis Heft 43

I.	Die Geschichte des Kaffees Ein Bericht von Anke Wessendorf, 2017	Seite 4 - 15
II.	Kinderringreiten in Koldenbüttel 2017 Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 12. Juli 2017, hm	Seite 16
III.	Mit polierten Ringen in die neue Turniersaison Jahresversammlung des Ringreiterbundes der Landschaft Eider. Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 24. Februar 2017 (kur)	Seite 17
IV.	Amtsringreiten in Koldenbüttel 2017 Quelle: „Husumer Nachrichten“ von 2017	Seite 18
V.	Die Koldenbüttler Ringreitergilde von 1946 feierte ihr Gildefest 2017 Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 3. August 2017 (hem)	Seite 19
VI.	Bohrende Fragen an 20 Haubarge Studenten ziehen Holzstifte aus dem Gebälk Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 17. August 2017 (müllerchen)	Seite 20 – 21
VII.	13 Dinge, die nur Nordfriesen verstehen Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 19. August 2017	Seite 22 – 25
VIII.	Ausflug der Eiderstedter Kultursaison führ 2017 nach Koldenbüttel Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 31. August 2017 (hn)	Seite 26
IX.	Von Räuberpolitik und Verwaltungsdiktatur 150 Jahre Landkreise in Nordfriesland Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 20. September 2017 (hn)	Seite 27 – 30
X.	Ergebnisse der Bundestagswahl am 24. September 2017 in NF und Koldenbüttel Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 25. September 2017 (hem)	Seite 31
XI.	Thema Breitband bewegt Koldenbüttel Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 27. September 2017 (hem)	Seite 32
XII.	Umbau beginnt im Januar 2018 Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Oktober 2017 (hem)	Seite 33
XIII.	Koldenbüttel will einen Bouleplatz Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 15. November 2017 (hem)	Seite 34 – 35
XIV.	Joachim Misdorf bleibt Fördervereins-Chef Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 29. November 2017 (hem)	Seite 36

- XV. Ringreitergilde Koldenbüttel: Jörg Heimsohn bleibt auch 2017 Vorsitzender** **Seite 37**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 29. November 2017 (hem)
- XVI. Alte Schule soll Dorfzentrum werden** **Seite 38**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ 2017, hem
- XVII. Oddy Krüger zum Vereins-Chef gewählt** **Seite 39**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 12. Januar 2018 (hem)
- XVIII. Von der Spree an die Treene – Neue Leiterin an der Friedrichstädter Grundschule** **Seite 40**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 10. Februar 2018, (h)
- XIX. 28 Einsätze leistete die FF Koldenbüttel 2017** **Seite 41**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Januar (hem)
- XX. FF Koldenbüttel / Misdorf und Strauss geehrt** **Seite 42**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Januar 2018 (hem)
- XXI. FF Koldenbüttel: Beförderungen bei Festball 2018** **Seite 43**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 30. März (hem)
- XXII. Boßlerinnen haben vollen Terminkalender** **Seite 44**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 12. April 2018 (hem)
- XXIII. Die Böttcherwerkstatt** **Seite 45 - 46**
Der Koldenbüttler Geschichtsverein hat eine Böttcherwerkstatt eingerichtet
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 26. April 2018 (Patrica Wagner)
- XXIV. Goldene Boßel für die Kombüttler Deerns** **Seite 47**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ 2018 (hem)
- XXV. Mike Plähn is nicht im Boßeln zu schlagen** **Seite 48 - 49**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 5. Juni 2018 (döh)
- XXVI. Förderverein der FF Koldenbüttel feiert 2018 zehnjähriges Bestehen** **Seite 49**
50.000 € kamen bisher zusammen
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 17. Mai 2018 (hem)
- XXVII. Kinderfest Koldenbüttel 2018** **Seite 50**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 19. Juli 2018 (hem)
- XXVIII. Kreiswahl 2018** **Seite 50**
Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 7. Mai 2018 (hn)

XXIX.	Ein Mittelpunkt für alle Generationen – das Gemeindezentrum In Koldenbüttel	Seite 51 - 52
	Quelle: „Wochenschau Nordfriesland“ vom 14. Oktober 2018 (hem)	
XXX.	Gelungener Kraftakt – Gemeindezentrum Koldenbüttel fertig	Seite 53 - 54
	Einweihung mit Bürgerfest Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 22. Oktober 2018, (Udo Rahn)	
XXXI.	Koldenbüttel: Gildefest 2018 der Ringreiter, Schützen und Kegler	Seite 55
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 13. Juni 2018 (hem)	
XXXII.	Solarpark in Koldenbüttel?	Seite 56
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 10. September 2018 (hem)	
XXXIII.	Brandheißes Thema „Photovoltaik“ im Koldenbüttler Bauausschuß	Seite 57
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 10. September (hem)	
XXXIV.	„... ein Land, in dem Milch und Honig fließen“	Seite 58 - 63
	Pastor i.R. Johann Albrecht G. H. Janzen, „Blick über Eiderstedt“, Band 12	
XXXV.	Bauausschuß-Mitglieder uneins über neue Photovoltaikanlage	Seite 64
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 30. März (hem)	
XXXVI.	Bossellehmann Gerd Johann Nissen vor 150 Jahren geboren	Seite 65 - 66
	Von Holger Piening 2017	
XXXVII.	Brand des Kirchturms in Koldenbüttel a, 25. Juni 1825	Seite 67 - 68
	Quelle: „Sonderbeilage der Nordfriesischen Nachrichten“ 23.08.1950	
	Neue Bücher von Holger Piening	Seite 68
XXXVIII.	Platt för Snacker	Seite 69 - 71
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 9. Juli 2018	
XXXIX.	70 Jahre Deutsche Mark (20. Juni 1948)	Seite 72 - 73
	Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 17. Mai 2018 (hem)	
XL.	Nachrufe, Termine ...	Seite 74
	Quelle: „postfrisch“ Ausgabe 4/2018 Philatilie-Journal	

Impressum:

„Kombüttler Dörpsgeschichte (KDG) e.V.“
1. Vorsitzender Prof. Dr. Eckhard Breitbart, Am Krankenhaus 1a
21614 Buxtehude, Tel. 04161 – 554 7901

Auflage: 160 Exemplare
 Heft 43 erstellte Wolfgang Müller, Koldenbüttel

I. Die Geschichte des Kaffees

Ein Bericht von Anke Wessendorf, 2017

Wann und wie Kaffee das erste Mal als Genussmittel entdeckt wurde, darum ranken sich viele Legenden. Kaffee, der in Abessinien, dem heutigen Äthiopien, wild wuchs, wurde vermutlich von Hirten im 9. Jahrhundert n. Chr. entdeckt. Sie beobachteten die belebende Wirkung der Früchte auf ihre Ziegen. Durch den Handel mit dem Jemen gelangte der Kaffee ab dem 15. Jahrhundert vermutlich durch moslemische Sklavenhändler nach Arabien. Handelszentrum war die Hafenstadt Mocca, das heutige al-Mukha im Jemen, - von ihr stammt der Name Mokka. Von dort gelangte der Kaffee zu den Türken. Das Wort Kaffee leitet sich vom alt-arabischen Wort „qahwah“ ab und die Türken nannten ihn „kaweh“. Auf dem Höhepunkt ihrer Macht brachten dann die Türken den Kaffee in alle Winkel der von ihnen beherrschten Gebiete. Sie konnten zwar Wien nicht erobern (zweiter Türkenkrieg 1683), aber die zahlreichen Wiener Caféhäuser verdanken ihnen ihre Existenz. Eine Legende besagt, dass die Wiener während der Befreiung von der zweiten Türkenbelagerung einige Säcke seltsamer Bohnen fanden, die sie zunächst für Kamelfutter hielten und verbrennen wollten. König Jan III Sobieski hat sie aber seinem polnischen Dolmetscher, der ihm im Krieg sehr geholfen hatte, übergeben. Dieser hat die Säcke an sich genommen und das erste Kaffeehaus in Wien gegründet. Eine andere Legende besagt wiederum, dass es ein Armenier war, der die Kaffeesäcke bekommen hat. (Die Wiener Kaffeehauskultur gehört seit 2011 zum immateriellen Kulturerbe der UNESCO.)

Anfangs war Kaffee eine elitäre Angelegenheit, nur gut situierte Bürger und Aristokraten konnten sich das importierte, aromatische Getränk leisten. Die Mode, auch in Deutschland, am Nachmittag Kaffee zu trinken, erreichte schon im Laufe des 17. Jahrhunderts die Hansestädte. Grundstoff war der arabische Kaffee, der über die Mittelmeerländer eingeführt wurde, später aber bemächtigte sich die Hanse des Handels mit Brasilien und Mittelamerika, wo im 18. Jahrhundert große Plantagen entstanden. Bald hat sich eine eigene Kaffeezubereitung eingebürgert. Nicht der türkische Mokka, nicht die Melange, der verlängerte Braune oder der wienerische Einspänner werden hier zu Lande geschätzt, man liebt den mildereren und aromatischeren Kaffee aus Mittelamerika; nur mit einer Zutat von etwas Vollmilch

oder Sahne und ein Stück Zucker, immer nach den individuellen Bedürfnissen des Einzelnen. Im 19. Jahrhundert kam zu dem normalen Kaffee noch der Pharisäer: „Kaffee mit Seele aus Nordfriesland“, und nicht zu vergessen, der Eierkaffee, dazu.

Rezept für 8 Personen:

900 ml Wasser

1 frisches Ei

1/4 TL Kardamom gemahlen

12 TL Kaffeepulver

nach Belieben Zucker

Vom Wasser ca 100 ml abnehmen und mit dem Ei ausgiebig verquirlen. Das restliche Wasser aufkochen, und das verquirlte Ei, den Kardamom und das Kaffeepulver zugeben und zwei Minuten sprudeln kochen. Jetzt den Herd auf geringe Hitze stellen und ca. 10 Minuten ziehen lassen. Jetzt ganz altmodisch durch einen Kaffeefilter geben und heiß servieren.

Statt Milch schmeckt Sahne besser dazu für diejenigen die ihren Kaffee gerne hellbraun trinken. Das rohe Ei zieht die Bitterstoffe aus dem Kaffee und macht ihn schmackhaft und sehr bekömmlich. Für Genießer einen Schuss Rum und in meiner Kindheit gab es dazu gebutterten Rosinenstuten mit dick bestrichener, selbstgemachte Leberwurst und einer Scheibe Schwarzbrot oben auf.

(Rezept Fiefhusener/Chefkoch)

Zuerst war der Kaffee sehr teuer, aber mit den Jahren, in denen auch die breitere Bevölkerung Kaffee trank, sanken die Preise. Von Rechnungsbelegen im Bestand des Pastoratsarchivs Koldenbüttel/Eiderstedt hat Herr Joh.-Albr. Janzen auf dieser Grundlage ein Preisvergleich von Lebensmitteln der Jahre 1729 - 1798 entdeckt und beschrieben. Dort kostete 1729 1 Pfund Kaffee 4 Mk., 1796 nur noch 1 Mark 4 B.

Am Anfang stieß dieses neue Heißgetränk nicht immer auf Gegenliebe. Ein Grund für die ablehnende Haltung bestand darin, dass dieser antialkoholische Exot mit den althergebrachten Getränken wie Bier und Wein in Konkurrenz trat und es ein ungewohntes Vorgehen war, Kaffee zu trinken. So stand zum

Beispiel die Schwägerin Ludwig des IV (1638-1715), Lieselotte von der Pfalz 1704 den neuen Luxusgütern, zu denen unter anderem auch Tee und Kakao gehörten, äußerst skeptisch gegenüber: „Ich kann weder Thé noch Chocolat noch Café trinken; all das fremde Zeug ist mir zuwider: die Chocolat findet ich zu süß, Café kommt mir vor wie Ruß, und das Thé wie eine halbe Medizin, summa: ich kann in diesem Stück wie in vielen anderen Dingen, gar nicht á la mode sein“.



Im 18. Jahrhundert war es in adeligen Kreisen üblich, den Kaffee aus der Untertasse zu trinken. Der Grund dafür: der Kaffee durfte nicht allzu heiss sein, denn das ließ die üppig aufgetragene Schminke zerlaufen. Arbeiter und Bauern löffelten hingegen ihren Kaffee aus tiefen

Tellern, denn sie hatten weder Schminke noch Tassen.

Laut vielen Aufzeichnungen gab es die ersten Kaffeehäuser in Damaskus und Aleppo. Schon bald entstanden weitere Kaffeehäuser. Sie entwickelten sich zu Treffpunkten des gesellschaftlichen und beruflichen Lebens und zunehmend auch zu Orten, wo politische Diskussionen geführt wurden. Der Grund, warum sich Kaffeehäuser so großer Beliebtheit erfreuten, ist die Tatsache, dass es zuvor nichts Vergleichbares gab. Es gab kein Ort, wo man in fröhlicher Runde ein wohlschmeckendes Getränk preisgünstig genießen konnte. Es war üblich, eine Tasse Kaffee zu bestellen, stundenlang an einen Tisch sitzen zu bleiben und die vorhandenen Zeitungen ausgiebig zu lesen.

Die auch in Deutschland entstandenen Kaffeehäuser (München, Leipzig, Bremen und Hamburg) waren vorzügliche, urbane Organe, durch welche die öffentliche Meinung in der Hauptstadt sich aussprach und auf diese Weise weiter verbreitete. Sie waren aber auch nicht immer unumstritten. Für lange Zeit

galten Kaffeehäuser zum Teil als „zweilichtige Räume“, die für ehrbare Frauen kein passender Ort waren. Sie waren nur für Männer zugelassen. Es gab lediglich Frauen, die für die Bedienung der männlichen Gäste zuständig waren und dabei ging es sicher nicht nur um Kaffee. Mancherorts blieb es Frauen noch bis ins 20. Jahrhundert hinein schwierig, Kaffeehäuser zu besuchen. So mussten Frauen, die allein ein Kaffeehaus besuchten, damit rechnen, von den Kellnern ein Kärtchen mit der Aufschrift: „ Sie werden gebeten, das Café unauffällig zu verlassen“ ausgehändigt zu bekommen. Nicht mal das Wort höflich kam in dem Satz vor. So entstanden aus dieser Not zu Beginn des 18. Jahrhunderts die Kultur der Damen- und Kaffeekränzchen.

Soweit es sich feststellen lässt, wurde das erste Kaffeehaus im westlichen Europa „bottega del café“ 1680 am Marktplatz in Venedig eröffnet. Nicht das erste, aber seit 1688 das berühmteste Kaffeehaus in London, welches bis heute existiert, ist das von Edward Lloyd. Der Cafétier Edward Lloyd hob den Umsatz seiner hafennahen Kneipe durch einen besonderen Service: Er verkaufte seinen Gästen, meistens Kapitäne, Reeder und Versicherungsagenten, die neuesten Schifffahrtsnachrichten aus aller Welt. Verbindendes Glied war die „Lloyds News“. Der Cafetier gab sein Informationsblättchen dreimal wöchentlich heraus und nannte sie später Lloyds List“. Die Angaben über Schiffe, Ladung und Bestimmungshäfen in „Lloyds List“ beeinflussten weitgehend die Garantien der Versicherungsagenten. Als Edward Lloyd 1713 starb, taten sich seine vorherigen Gäste als Versicherungsgesellschaft zusammen und nannten ihre Gesellschaft in Erinnerung ihres Cafétier „Lloyds“. Ihre Angestellten hießen zweieinhalb Jahrhunderte lang „Kellner“ und die Räume der Versicherungsagenten glichen der des Kaffeehauses.

1694 wurde in Leipzig das erste Kaffeehaus mit dem Namen „Zum Arabischen Coffe Baum“ eröffnet. Die barocke Bildhauerei die am Eingang angebracht war, zeigt einen Orientalen, der einem Putto (Engel) eine Schale Kaffee reicht. Das Hauszeichen symbolisiert so die Geschichte des Kaffees als Kulturgeschenk des Orients an den Okzident.



Wie anderer Orts galten auch in Leipzig Kaffeehäuser anfänglich als Lasterhöhlen. Erst ein Jahrzehnt später legten sie ihr verruchtes Image ab. Um 1730 waren Kaffeehäuser bereits beliebte, literarische und musikalische Treffpunkte. Bach selber trug dazu bei, dass die Leipziger Kaffeehäuser bevorzugte Treffpunkte für Musikfreunde wurden. Neben seiner Anstellung als Thomaskantor veranstaltete er mit seinem Collegium Musicum wöchentliche Konzerte im Zimmermanischen Kaffeehaus über einen Zeitraum von mehr als zehn Jahre. In dieser Zeit hat Johann Sebastian Bach auch seine Kaffeekantate (Schweig still, plaudert nicht) komponiert. Wie sehr der Kaffee die Gesellschaft sozial veränderte, merkte man auch an den Texten, die damals populär waren.

Der Leipziger Postbeamte Henrici (1700-1762), der unter dem Namen „Picander“ dem Thomaskantor Bach nicht nur den Text der Matthäuspasion lieferte, sondern auch Satiren und witzige Gedichte schrieb, legt eben das Problem der modernen Erziehung einem besorgten Vater in den Mund, der sich über die Drogenabhängigkeit (der Kaffee) seiner Tochter entsetzte.

Angesichts ihres Kaffeekonsum ruft der Vater verzweifelt aus:
„Hat man nicht mit seinen Kindern hunderttausend Schererein?“

Und er fährt fort:

„Was ich immer alle Tage meiner Tochter Liesgen sage, gehet ohne Furcht vorbei.“

Picander, der in seinem Büchlein „Ey! Wie schmeckt der Kaffee süsse“ vermutet, habe es in seinem Text vor allem auf die Koffeinsucht der Damenwelt abgesehen.

In der Kantate tritt neben dem Erzähler ein Herr Schlendrian auf, der mit dem Konsum seiner Tochter Liesgen nicht einverstanden ist. Liesgen aber ist uneinsichtig:

Liesgen:

Ei! wie schmeckt der Kaffee süsse,
Lieblicher als tausend Küsse,
Milder als Muskatwein.
Coffee, Coffee muss ich haben,
Und wenn jemand mich will haben,
Ach, so schenkt mir Coffee ein!

Hier droht der Vater:

Wenn du mir nicht den Coffee lässt,
So sollst du auf kein Hochzeitsfest.

Hier erklärt Liesgen sich bereit, fortan auf den Genuss von Coffee zu verzichten. Da zieht der Vater aus, um für seine Tochter einen Mann zu finden.

Nun geht und sucht der alte Schlendrian,
Wie er vor seine Liesgen
Bald einen Mann verschaffen kann;
Doch, Liesgen streut heimlich aus:
Kein Freier komm mir in das Haus,
Er hab es mir dann selbst versprochen
Und rück es auch der Ehestiftung ein,
Dass mir erlaubt möge sein,
Den Coffee, wenn ich will, zu kochen.

Die Kantate schliesst mit den Zeilen:

Die Katze lässt das Mausern nicht,
Die Jungfern bleiben Coffeeschwestern.
Die Mutter liebt den Coffeebrauch.
Die Großmutter trank solchen auch,
Wer will nur auf die Töchter lästern.

Der Kaffee bildete damals für das Bürgertum die „Droge“ der Zeit. Die neue Mode in öffentlichen Lokalen, im sogenannten „Kaffeehaus, das braune Getränk zu genießen, brachte einem emanzipatorischen Schub mit sich. Junge Frauen hatten „Kaffeekränzchen“ und damit die Möglichkeit, ohne Ansehen der Geburt und des Standes mit ihresgleichen in Kontakt zu kommen und zu klönen - würde man heute sagen. Sittenwächter konnte diese Entwicklung nur empören. So auch der Schlendrian in der Kaffeekantate, der seine Tochter Liesgen vom Kaffe abbringen möchte. Als letztes Mittel stellt der Vater der Tochter die von ihr ersehnte Hochzeit in Aussicht, wenn sie auf den Kaffee verzichtet.

Die Moral von der Geschichte vermittelt uns eine pädagogische Erkenntnis:

„Die Katze lässt das Mausern nicht“ soll heißen: Die Begehrlichkeit nach dem Konsumobjekt, das uns gefangen nimmt, wird durch Verbote der Eltern nicht geringer. Eine gewaltige Herausforderung in einer von moralischen Vorstellung beherrschten Zeit. Der versöhnliche Schluss der Kantate soll nicht von Picander sein. Angesichts der großen Kinderzahl und angesichts einer großen Kaffeekanne mit Service, die in der Familie Bach ihre Dienste tat, vermutet man, das es Johann Sebastian Bach selber war, der diesen Text geschrieben hat.

Ein weiteres, uns allen bekanntes populäres Volkslied ist der C-a-f-f-e Kanon von Carl Gottlieb Hering (1766 - 1853 Organist und Komponist)

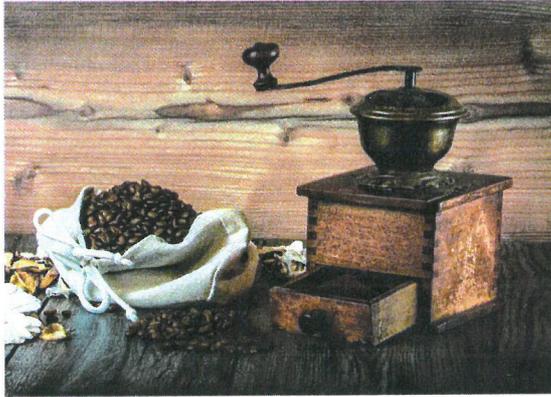
C-a-f-f-e-e

trink nicht soviel Caffee!

Nicht für Kinder ist der Türkentrank,
schwächt die Nerven, macht dich blass und krank.
Sei doch kein Muselmann,
der ihn nicht lassen kann.

Heute ist der Kanon aus gesellschaftlichen Gründen (Herabsetzung der Türken und Muslime) aus den Kinderliederbüchern gestrichen worden.

Damals durfte nicht jeder Kaffee einfach so anbauen und damit Handel betreiben. Die arabische Welt hat den Kaffeeanbau- und ihr



Handelsmonopol streng gehütet. Um unliebsame Konkurrenz zu verhindern, wurden die rohen Kaffeebohnen mit heißem Wasser übergossen. So konnte man damals verhindern, dass die Kaffeebohnen keimen konnten. Dadurch war keiner der Handelspartner in der Lage, selber Kaffee anzubauen. Die

Situation änderte sich im 16. Jahrhundert. Niederländer entwendeten einige Kaffeesträucher und pflanzten sie in ihren eigenen Kolonien an. Im 18. Jahrhundert breitete sich dann der Kaffee rund um den ganzen Erdball aus.

Dieser wachsende Kaffeekonsum widersprach der preußischen Wirtschaftspolitik, die darauf ausgelegt war, möglichst wenig Güter zu importieren. Man wollte das Geld im Land halten. Friedrich der Große erkannte den Wert des Kaffeegeschäfts und reglementierte dieses in Deutschland ab 1780 aufs Schärfste. Bis zu seinem Tode 1786 gab es einen Brennzwang, was bedeutete, dass nur staatliche Röstereien Kaffee rösten durften. In diesem Staatsmonopol wurden sogar sogenannte „Kaffeeschnüffler“ eingesetzt, die durch die Straßen zogen, in jedem Haus schnüffelten, um durch den charakteristischen Geruch des Kaffees „schwarze Schafe“, die privat Kaffee rösteten, zu entlarven und sofort mit hohen Strafen zu belegen. Erst nach dem Tod Friedrich des Großen schaffte sein Nachfolger die verhassten Kaffeeschnüffler ab.

Auch heute ist das Interesse des Staates am Kaffeekonsum seiner Bürger sehr groß. Natürlich gibt es heutzutage kein staatliches Monopol mehr und man darf Kaffee ins Land einführen und auch rösten. Aber Dank der Kaffeesteuer konnte Deutschland im Jahr 2014 zum Beispiel Steuern von über einer Milliarde Euro einnehmen.

In der damaligen DDR war fast alles, was man nicht selber anbauen konnte, ein Luxusgut, man konnte ihn praktisch nicht erwerben. So auch der Kaffee. Statt echten Kaffee hat man der Bevölkerung einen Kaffeeersatz serviert. Dieser Kaffeeersatz schmeckte so widerlich, das man lieber gar keinen Kaffee trank. Humorvoll wurde dieses Getränk „Erichs Dröhnung“ genannt.

In Deutschland wird seit 1680 Kaffee getrunken Das braune Heißgetränk war zuerst ein teures Modegetränk und die bessere Gesellschaft trank ihn, um „en vogue“ zu sein. Doch im 18. Jahrhundert entwickelte sich Kaffee zu einem Alltagsgetränk, welches quer durch alle sozialen Schichten getrunken wird. Man trank damals den Wachmacher in erschreckenden Mengen und löffelte Kaffee als Suppe aller Art und zu jeder Tageszeit. Arme Leute, die kaum Lebensmittel hatten, versuchten damit über den ganzen Tag ihrem ständigen Hunger zu begegnen und gleichzeitig einen Wachmacher zu haben, um die tägliche harte Arbeit zu bewältigen. Bei der Kaffeesuppe wird Brot und Butter in Kaffee und Milch gebrockt.

Kaffeehäuser waren früher Treffpunkte für Gelehrte, Philosophen, Schriftsteller und Künstler. Werke von Jean Paul Satre, Ernest Hemmingway, Thomas Mann oder Hugo von Hoffmannthal entstanden in Kaffeehäusern. Jedes Kaffeehaus hatte seine eigene hochkarätige Besucherschaft und prägte häufig auch eigene Musik. In Leipzig Bach, in Wien entwickelte sich eine eigene Tanzmusik mit Streichern und in Paris entstanden mehrere tausend Chansons in den Cafés - viele mit zeitbedingten politischen Inhalt.
Hüt

Die traditionelle gesellschaftliche Bedeutung haben Kaffeehäuser heute nicht nur in Deutschland verloren, sie dienen nur noch als reiner Gastronomiebetrieb. Die Bezeichnung „Kaffeehaus“ hat sich nur in Österreich erhalten, in Deutschland und in der Schweiz ist fast nur „Café“ gebräuchlich. Moderne Cafés sind häufig als „Lounge“ konzipiert und oft Filialen einer Handelskette. Nicht selten gibt es auch die Bezeichnung „Café Bar“ - eine Kombination aus beiden oder Straßenkaffee.

Berühmt waren die Kaffeehäuser des frühen 20. Jahrhunderts in Berlin. „Wenn es draußen kalt und drinnen kuschelig warm ist - das wünscht man sich von einem Kaffeehaus. Gemütlich soll es sein und entspannend.“

Das „Café Kranzler“ (1825-1945) an der Friedrichstraße unter den Linden war vor dem Krieg ein Kaffeehaus für die feine Gesellschaft, man traf sich im „Kranzler“. Kulturell bedeutender war das „Café Größenwahn“ (früher Café des Westens). Es war das Stammlokal der rebellischen Maler der Secession, der Expressionisten, Dadaisten, der Galeristen und Verleger. Hier trafen sich Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn, Max Reinhard, Marc Chagall oder gefürchtete Kritiker wie Alfred Kerr und andere Wegbereiter der Moderne. Sie machten das „Café des Westens“ zum „Café Größenwahn“. Hier wurden sowohl Zeitschriften geboren als auch Kabarets, die dann auf einer Kudambühne ihr Feuerwerk zündeten. Hier porträtierte ein Künstler den anderen, hier meißelte man Pamphlete und debattierte hitzig. Hier führte der Autor Frank Leonhard mit seinem Freund Egon Erwin Kisch (umgeben von einem Damenschwarm) „Kampfgespräche“ über Literatur. Das Kaffeehaus, speziell das Café Größenwahn, hatte die Rolle des gepflegten bürgerlichen Salons übernommen - öffentlicher, rauer, antibürgerlich. Die bürgerliche Presse sah Sumpf und Gesindel.

Das heutige „Café Einstein“, ist ein 1979 an der Kurfürstenstraße gestarteter Versuch, die Kaffeehauskultur der Zwanziger Jahre mit der Symbiose von Apfelstrudel und Avantgarde wieder zu beleben. Es gibt Zeitungen, heißen Kaffee, aber wenig Energie für heiße Debatten. Und es fehlt das Glas Wasser, das in Wien zu jeder Tasse serviert wird und das umsonst.

Dazu erzählte ein Wiener Kaffeeröster den Grund für den damaligen Luxus:

„In Wien haben wir ein extrem gutes Wasser mittlerweile, das war nicht immer so. Und auf Grund der unsauberen Brunnen haben die Kaffeehäuser sich genötigt gefühlt, den Gästen die Sauberkeit des Wassers zu zeigen. Das Glas Wasser zum Kaffee soll dem Gast zeigen, mit diesem reinem Wasser kochen wir Kaffee.“

Kaiser Franz Josef ist es zu verdanken, dass seit 1873 das klare Hochquellwasser aus dem Schneeberggebiet durch die Wiener Wasserleitung fließt.

Das erste Kaffeehaus nach dem Krieg war ab Mitte der fünfziger Jahre des letzten Jahrhunderts Tchibo. Er machte ein Kaffeegeschäft auf, in dem nur Tchibokaffee verkauft wurde und es gab auch einen Kaffeeausschank. Die Tasse Kaffee kostete 50 Pfg und man nahm ihn an Stehtischen ein. Dieses „Kaffeehaus“ war der beliebteste Treffpunkt für die damalige Jugend.

Im 21. Jahrhundert lösten Cafébars und Coffeeshops die alte Kaffeehauskultur ab. Nur Wien bleibt der Kultur treu, denn sie wird von einer angenehm entschleunigten Atmosphäre begleitet. Sie ist ein Bestandteil ihrer Gesellschaft. Es gibt hier, genau wie in Deutschland, eine Vereinigung aller Kaffeekocher (röster). Die Wiener veranstalten jährlich dazu noch einen Ball der Wiener Kaffeekocher in der Wiener Hofburg, - gleich großzügig ausgestattet wie der Wiener Opernball - wo auch der begehrte Preis des „Goldenen Kaffeekocherkännchens“ vergeben wird. Aber insgesamt geht der Trend zu stylischen Cafés und shops, die vor allem die junge Zielgruppe ansprechen soll.

Die deutsche Kaffeekochervereinigung hat in Frankfurt eine „School of Coffee“, die zeigt, wie man perfekten Kaffee zubereitet und auch Baristas ausbildet. Baristas sind gefragt, sind sie doch für den Kaffee, was die Sommeliers für den Wein sind. Nach Tchibo, Starbucks und Co., gibt es jetzt Kaffeebars und Nespresso nennt seine Geschäfte jetzt Nespresso Boutique. Das Allerneueste sind jetzt „Katzencafés“. Die Idee stammt aus Japan und sollte der so hart arbeitenden Bevölkerung zur Entspannung nach der Arbeit dienen, denn kaum ein Städter konnte sich in Japan wegen seiner beengten Wohnverhältnisse und der langen Arbeitszeiten Haustiere

leisten. Die Katzen, die meistens aus Tierheimen oder von der Straße kommen, laufen frei herum und können gestreichelt und geschmust werden oder



sie schlafen in ihren Körbchen. Die Idee hat sich weltweit ausgebreitet, auch in jeder größeren Stadt in Deutschland gibt es inzwischen „Katzencafés“.

Zum Schluss noch der berühmte Kaffee gegen den „Kater“: Alkohol entzieht deinem Körper Wasser, genau dieser Umstand ist für die Kopfschmerzen nach zu viel Alkohol verantwortlich. Im Kaffee ist unter anderem Koffein und in Zitrusfrüchten - Zitrone - ist viel Vitamin C. Schaut man sich mal den Beipackzettel einiger Kopfschmerztabletten an, stellt man fest, dass diese beiden Wirkstoffe ebenfalls in einigen Schmerztabletten enthalten sind - und das nicht ohne Grund. Zucker ist nichts anderes als kurzfristiger Energielöser für deinen Körper. Wobei er in unserem Fall viel mehr die Aufgabe hat, den Geschmack des Getränkes erträglich zu machen.

Mit dem Katerkaffee gibst Du also deinem Körper genau das, was



er jetzt braucht: Feuchtigkeit, Energie und was gegen Schmerzen.

Anke Wessendorf

II. Mit ruhiger Hand zum Ringreiterkönig

In Koldenbüttel wird um den Titel gekämpft

Quelle: „Husumer Nachrichten „ vom 12. Juli 2017 (hem)

KOLDENBÜTTEL Eine starke Beteiligung beim Kinderringreiten in Koldenbüttel: Gleich 31 junge Ringreiter gingen auf drei Bahnen an den Start. Viele Familienmitglieder feuerten die Nachwuchstreiter an. Am Nachmittag wurden dann diese neuen Majestäten proklamiert: König auf der kleinen Bahn ist Bjarne Heuer; Königin auf der mittleren Bahn ist Lia-Marie Rackow und Königin auf der großen Bahn ist Jana Ratje. *hem*

Die Einzelwertungen: Kleine Bahn: König Bjarne Heuer; K.O.-Pokal Bjarne Heuer; Tagesjüngsten-Pokal Niklas Brettschneider. Vordere Plätze: 1. Maly Thomsen (42 Punkte); 2. Bjarne Heuer (41); 3. Emily Lüdders (40); 4. Lynn Scharre (33); 5. Tade Sterner (31).

Mittlere Bahn: Königin Lia-Marie Rackow; K.O.-Pokal Janne Heuer; Tagesbesten-Pokal Dana Boller. Vordere Plätze: 1. Dana Boller (45 Punkte); 2. Jordan-Lee Rackow (33); 3. Lilly Ketelsen (32); 4. Lia-Marieke Rackow (30); 5. Julia Buthmann (27).

Große Bahn: Königin Jana Ratje; K.O.-Pokal Malon Boller; Tagesbesten-Pokal/Wiebke-Jakobs-Pokal: Stella-Malin Rackow. Vordere Plätze: 1. Stella-Malin Rackow (69 Punkte); 2. Malon Boller (66); 3. Jana Ratje (60); 4. Xenia Flatterich (51); 5. Alida Buthmann (48).



III. Mit polierten Ringen in die neue Turniersaison

Jahresversammlung des Ringreiterbundes der Landschaft Eiderstedt in Koldenbützel

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 24. Februar 2017 (kur)

KOLDENBÜTTEL Poliert, geformt und frisch gestrichen – so präsentierten sich die 40 Ringe, nebst der drei Königsringe für das Landschaftsringreiten der Eiderstedter in der Jahresversammlung des Ringreiterbundes der Landschaft Eiderstedt in Koldenbützel. In liebevoller Heimarbeit wurden sie von Jörg Heimsohn, Vorsitzender der Koldenbützler Ringreiter, auf die kommende Saison vorbereitet. „Sprühfarbe heißt das Geheimrezept für bessere Gangbarkeit und effizientes Bearbeiten der Ringe“, erklärt Heimsohn mit einem Augenzwinkern und als Tipp für die nächsten Instandsetzungen der wichtigen Ringreiter-Utensilien, bevor er sie an Famke Rickerts, Vorsitzende des Ringreitervereins Welt-Vollerwik-Grothusenkoog übergab. Dieser wird das Landschaftsringreiten in diesem Jahr ausrichten.

Reimer Hennings, in diesem



Jörg Heimsohn überreichte die Ringe an Famke Rickerts. KUR

Jahr selbst 50 Jahre im Ringreiterbund aktiv und dessen Vorsitzender, wurde in der Jahresversammlung tatkräftig von seiner Stellvertreterin Katja Greve, Kassenwartin Kirsten Agge und Schriftführerin Edda Schüning unterstützt. Gemeinsam ließ man die vergangene Saison 2016 Revue passieren, und alle Teilnehmer wurden auf den gleichen Stand gebracht.

Erinnert wurde an Jan Sievers Doppelerfolg, der nicht

welcher Form sie ihren Einstieg des Tages und den Festablauf zelebrieren will. Sehr gelobt wurde das Kreisringreiten in Tating. Der Verein habe es hervorragend organisiert.

Im Laufe des Jahres waren Martina Dirks (Tetenbüll), Christian Hinrichs (Osterhever), Stefan Karau (Koldenbützel) und Heiko Hargens (Tönning) für 25 Jahre Aktivität im Ringreiterbund sowie Helge Prielipp (Tönning) für 40 Jahre geehrt worden.

Als Gastredner meldete sich Hans Meeder, Chef des Heimatbundes Landschaft Eiderstedt, zu Wort. Er dankte für das Engagement der Reiter, die seit vielen Jahren die alte Tradition dieses Heimatsports aufrecht halten. Durch das Bemühen, junge Reiter heranzuziehen und das Bestreben schöne Veranstaltungen mit Rahmenprogramm und Logistik zu organisieren, lebt dieser Traditionssport auf der Halbinsel lebendig weiter. kur

nur Landschaftskönig, sondern auch noch König der Könige wurde. Sehr froh waren alle, dass es keinerlei Abwürfe und Unfälle gegeben hatte. Denn die Witterungsbedingungen waren streckenweise suboptimal. So mussten die Reiter beim Landschaftsringreiten am 16. Juli fast alle Wetterlagen eines Sommertages aushalten, die Bodenverhältnisse waren sehr widrig. Das Landschaftsringreiten 2018 findet in Tetenbüll statt. Das Vergleichsringreiten in Ostrohe gegen Dithmarschen haben die Eiderstedter wieder gewonnen, Einzelsieger wurde Werner Peters aus Osterhever. Das nächste findet 2018 auf Eiderstedt statt.

Auch war dieser Termin ein Probelauf für ein neues, zeitsparendes Modell. Erstmals wurde auf einen Umzug verzichtet und der König wurde mit einer kleinen Zeremonie abgeholt. Seither bleibt es jeder Gilde selbst überlassen, in

- Werbeanzeige -

*Klaus-Dieter
Schmidt*



TISCHLERARBEITEN · IM-AM-UMS HAUS

Peter-Sax-Straße 14 · 25840 Koldenbützel

Telefon (04881) 1515 · Fax (04881) 937844

IV. Amtsringreiten in Koldenbüttel

55 Reiter und Amazonen waren zum großen Wettbewerb gekommen

Quelle: „Husumer Nachrichten“ 2017

55 Teilnehmer beim Amtsringreiten in Koldenbüttel

KOLDENBÜTTTEL Die gute alte Tradition ist geblieben – auch wenn das ehemalige Amt Friedrichstadt im Amt Nordsee-Treene aufgegangen ist: das jährliche Amtsringreiten. 55 Reiter und Amazonen waren zum großen Wettbewerb nach Koldenbüttel gekommen.

Annikе Petersen aus Witzwort sicherte sich mit drei Ringen den Titel der Amtskönigin. Den A-Pokal erkämpften sich Annike Petersen, Nina Bieneck und Jan Sievers mit 43 Ringen (Mannschaft I, Witzwort).

Weitere Ergebnisse:

Mittelpokal: Jung Friedrichstadt – Mannschaft I mit 42 Ringen (Katja Greve, Daniela Thießen und Frank Timmsen); Senior Pokal: Jörg Jessen, Gilde Koldenbüttel, Mannschaft I, 20 Ringe; Amazonen Pokal: Nina Bieneck, Witzwort, 14 Ringe.

Einzelreiter: Platz 1 – Jörg Jessen aus Koldenbüttel mit 20 Ringen; Platz 2 – Jan Sievers aus Witzwort mit 18 Ringen. *hn*



Erkämpften sich den Amtspokal als Mannschaft: v.l. Nina Bieneck, Annike Petersen und Jan Sievers.

HN

V. Die Koldenbüttler Ringreitergilde von 1946 feierte ihr Gildefest

Die Gilde proklamiert dabei nach langer Tradition gleich 3 Könige

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 3. August 2017 (hem)

KOLDENBÜTTEL Das hat in Koldenbüttel eine lange Tradition: Die Koldenbütteler Ringreitergilde von 1946 feiert jährlich ein großes Fest und proklamiert dabei gleich drei Könige. Um 7 Uhr morgens ging es los zum Abholen der Vorjahresköniginnen Bianca Karau (Ringreiter), Madlen Missal (Schützen) und Yvonne Karau (Kegler). Beim Königsfrühstück wurden Reimond Johannsen, Frank Timmsen und Jörg Heimsohn von der zweiten Vorsitzenden Monika Thomsen für eine 25-jährige Mitgliedschaft geehrt. Gildegeneral Jörg Heimsohn wurde von Reimer Hennings vom Ringreiterbund der Landschaft Eiderstedt für eine 25-jährige Mitgliedschaft ausgezeichnet. Und eine noch höhere Ehrung gab es während der Kaffeetafel: Bereits 50 Jahre ist Ernst Honnens Mitglied in der Gilde. Beim Ball bedankte sich Jörg Heimsohn für die Tom-

bolageschenke bei den Sammlern und bei allen Firmen für die Geld- und Sachzuwendungen. Die Proklamation erfolgte am Nachmittag auf dem Festplatz – mit diesen neuen Königen: Melanie Karau (Ringreiter), Michael Dirks (Schützen) und Conny Heimsohn (Kegeln).

Die Ergebnisse bei den Ringreitern: 1. Vivian Rackow (41 Ringe), Jörg Jessen (39), Klaus Hermann Karau (33). Stunden-/Amazonenpokal Vivian Rackow; Königs-/Seniorenpokal Jörg Jessen; Mittelpokal Levke Martens; Hoffnungspokal Jaqueline Peters.

Schützen: 1. Martin Reck; 2. Günther Borkowitz; 3. Uli Harder. Tagesbestenpokal Günther Borkowitz; Rumpfpokal Elke Harder; Schwanzpokal Jörn Schmidt; Apfelpokal Ludolf Schulz; Zitronenpokal Martin Reck; Dartpokal Theo Thiesen.

Kegler: 1. Ivonne Buchholz; 2. Angela Leonhardt; 3. Anne Döring und Ute Timmsen. 1. Platz-Pokal Ivonne Buchholz; 3er-Pokal Lotte Thomsen. *hem*



Die Koldenbüttler Könige Conny Heimsohn (Kegler), Melanie Karau (Ringreiter), Michael Dirks (Schützen) und Gilde-General Jörg Heimsohn (v. l.). HEM

VI. Bohrende Fragen an 20 Haubarge

Studenten ziehen Holzstifte aus dem Gebälk, um daran die Baugeschichte dieser einzigartigen Gebäude im Detail zu rekonstruieren

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 17. August 2017 (müllerchen)

Gespannt verfolgt Hans-Georg Hostrup die beiden Studenten, wie sie mit einer Maschine in das Ständerwerk seines Jahrhunderte alten Wohnhauses bohren. Eine mehrteilige Alu-Leiter lehnen David Schilken und sein Kommilitone Benedikt Waldburg an einen mächtigen Querbalken des mehr als zehn Meter hohen Dachgebälks. Die 22- und 24-jährigen Studenten aus Hamburg erfüllen damit einen hochinteressanten Auftrag. „Die beiden entnehmen mit den Bohrungen einen Querschnitt des Gebälks“, erläutert Hostrup, Vorsitzender der Interessengemeinschaft IG-Baupflege Nordfriesland und Dithmarschen. Vorsichtig schiebt Schilken den Bohrer in den mehr als hundert Jahre alten Holzbalken. „Es handelt sich hierbei nicht um einen herkömmlichen Holzbohrer“, klärt Waldburg auf. Dabei löst er den Bohrer von der Maschine. „Mit diesem Hohlbohrer können wir Holzstifte aus dem Gebälk ziehen.“ Im Uni-Labor werde in einem sehr aufwendigen und komplizierten Verfahren das Alter bestimmt (Dendrochronologie). „Damit verleihen wir dem Gebälk und auch dem Haubarg die Möglichkeit, von sich und seiner Geschichte zu erzählen.“

„Damit verleihen wir dem Gebälk und auch dem Haubarg die Möglichkeit, von sich und seiner Geschichte zu erzählen.“

Hans-Georg Hostrup
Vorsitzender der IG Baupflege

Dabei ist dem Hausbesitzer Hans-Georg Hostrup schon einiges bekannt. „Das Haus wurde etwa 1825 von meinem Urgroßeltern erbaut“, berichtet er stolz. Was die ganze Sache noch interessanter macht, ist die Tatsache, dass davor bereits ein Haubarg stand, der allerdings ein Raub der Flammen geworden sein soll. Auch Schilken und Waldburg können nach dem ersten Blick auf das Gebälk wichtige Informationen preisgeben. „Hierbei handelt es sich um skandinavisches Nadelholz.“ Das heißt, die Baumstämme wurden in mühseliger Arbeit nach Nordfriesland trans-

portiert. „Wir können uns das kaum vorstellen, was für eine kräftezehrende Arbeit damit verbunden war“, gibt Waldburg zu bedenken.

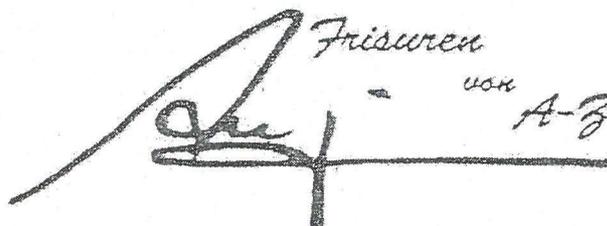
Nach etwa dreijähriger Lagerzeit konnten die Stämme für den Ständerbau geschnitten werden. Doch das Ergebnis der Labor-Untersuchungen dürfte weitere interessante Fakten verraten. So stellt sich die Frage, ob eventuell beim Zusammenbau des Dachstuhls Balken vom vorhergehenden Haubarg eingesetzt wurden. „Wir können damit nicht unbedingt die Einbauzeit der Hölzer berechnen, wohl aber das Datum bestimmen, an dem die Bäume gefällt wurden“, so Schilken. Für die beiden Hamburger Studenten ist diese Arbeit absolutes Neuland. „Wir haben ein solches beeindruckendes und mächtiges Gebälk noch nie gesehen.“

Beobachtet werden die beiden Studenten auch von Dr. Nils Meyer vom Landesamt für Denkmalpflege in Schleswig-Holstein. „Ihre Untersuchungen gehören zu einer Studie, die an insgesamt 20 Haubargs durchgeführt werden soll.“ Von den Haubargen in Tating, Garding und Oldenswort seien bereits mehrere Proben entnommen worden, bestätigte Meyer. Das Gesamtergebnis soll in einem Buch über Haubarge mit dem Titel „Aus der Landschaft für die Landschaft“ veröffentlicht werden. „Damit können wir uns ein Bild machen, wie diese Landschaft geprägt worden ist“, sagt Hans-Georg Hostrup.

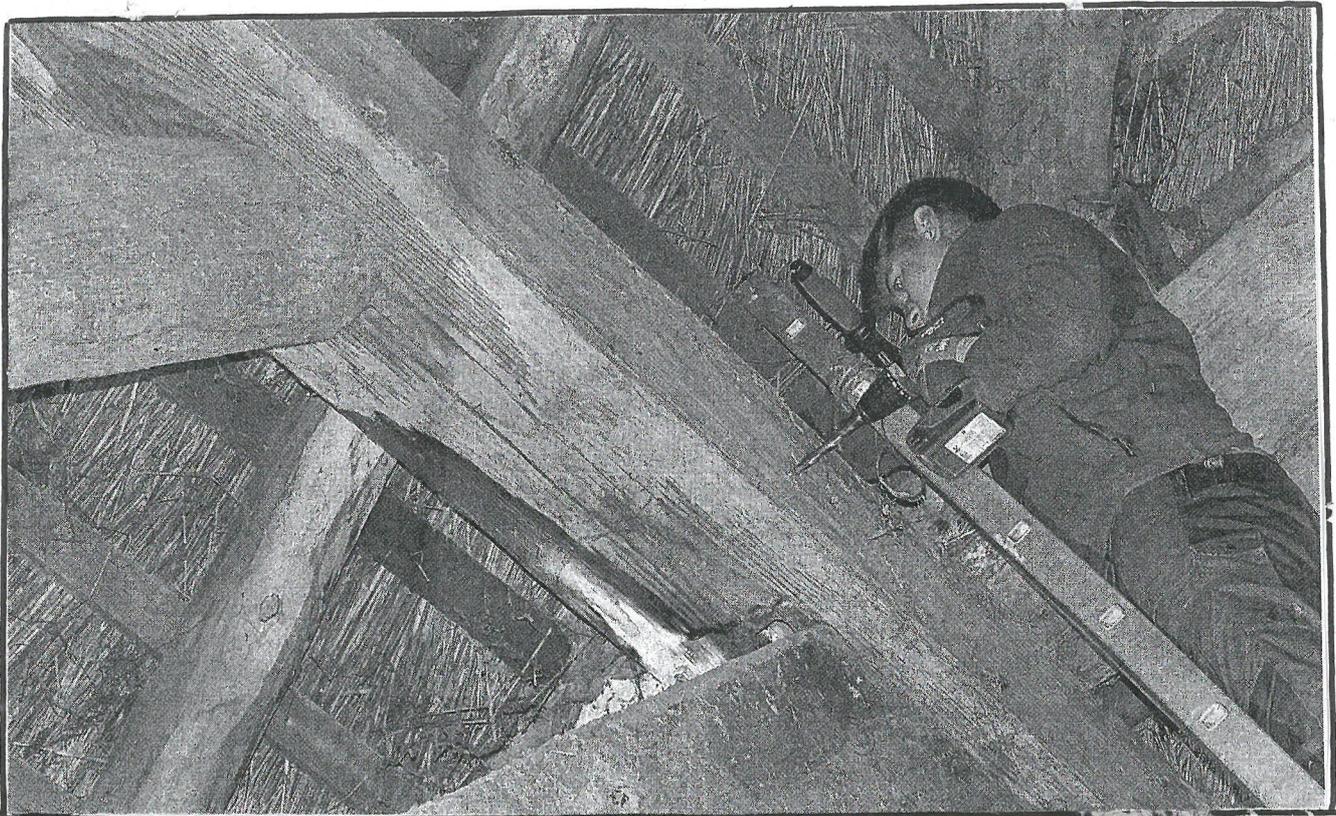
Herbert Müllerchen

— Werbeanzeige —

Friseur
von A-Z



ANIA KÖHLER - FRISEURMEISTERIN -
MÜHLENFENNE 34 - 25840 KOLDENBÜTTEL
TEL. 04881/8338



Entnimmt Proben aus dem Gebälk: David Schilken arbeitet in mehr als zehn Metern Höhe unter dem Dach.

MÜLLERCHEN (2)



Proben aus dem Dachstuhl wie diese sollen Antworten liefern, hoffen Benedikt Waldburg (links) und David Schilken.

VII. 13 Dinge, die nur Nordfriesen verstehen

Pharisäer, Kohlköpfe und lange Vokale: Die Autorin Christin Lempfert erklärt nordfriesische Besonderheiten –
Eigentlich gibt's zu Nordfriesland nur eine Sache zu sagen: Es ist ziemlich schön hier.

Quelle: „Husumer Nachrichten“, NF – EXTRA - vom 19. August 1917

HUSUM Für alle Urlauber, Zugewogenen oder Nordfriesen, die noch mal abgleichen müssen, wie friesisch sie wirklich sind: Unsere Kollegin Christin Lempfert, waschechte Nordfriesin, erklärt, was das Volk vor der dänischen Grenze ausmacht.



1. „Ostfrieze“ ist eine Beleidigung

Nein, die Nordfriesen haben nichts gegen die niedersächsischen Friesen (oder gegen Otto Waalkes). Eigentlich stammen beide von dem gleichen germanischen Volksstamm ab. Aber die Ostfriesen sind für ihre nördliche Kulturverwandtschaft so etwas wie der kleine nervige Cousin, der dummerweise auch noch auf die gleich Schule geht. Auf Familienfeiern wird zusammen gespielt, aber in der Öffentlichkeit will man nicht mit ihm in Zusammenhang gebracht werden.

2. Der „Süden“ fängt hinter Hamburg an

Wo beginnt der Süden? Da sind sich die Nordfriesen allerdings nicht ganz einig. Für die einen sind Hamburg und die Elbe die Grenze, andere setzten den Beginn von Süddeutschland unterhalb der Eider an. Das ist auch der Grund, warum jeder Niedersachse oder Mecklenburg-Vorpommeraner belächelt wird, wenn er sagt: „Ich komme auch aus dem Norden.“

3. Die Kohlköpfe sind der Erbfeind

Nordfriesen mögen keine Dithmarscher. Das ist Feindesland und das liegt nicht daran, dass das Bauernvolk in Friesen-Augen kein Auto fahren kann.

Wahrscheinlich liegt der Grund der Abneigung rund

600 Jahre zurück. Die Nordfriesen kämpften unter der dänischen Krone. Um ihre Unabhängigkeit gegenüber Deutschland und Dänemark zu verteidigen, griffen die Dithmarscher die Friesen hinterlistig immer dann an, wenn die an anderer Front kämpften. Als dann die Dithmarscher anderweitig angegriffen wurden, ergriffen die Nordfriesen die Chance, um ihren südlichen Nachbarn eins auszuwischen. Beide Gruppen entführten die Frauen der anderen, zerstörten gegenseitig Dörfer und Städte und zogen gegen den anderen in den Krieg. Kurzum: Beide nutzten über mindestens 100 Jahre jede sich bietende Gelegenheit, dem anderen zu schaden.

4. Nicht die Nordfriesen sind „nicht fahrtüchtig“ (Abk.: NF), sondern die anderen

Nordfriesen fahren nur dann schnell Auto, wenn die anderen im Weg sind. Nordfriesen fahren nur dann langsam, wenn zu viel auf den Straßen los ist. Das widerspricht sich oder schließt sich aus? Ja, aber das ist okay. Die Straßen sind in der Regel leer.

Schmale Landstraßen, auf denen nur ein Auto Platz hat, sind im Übrigen kein Grund, bei Gegenverkehr anzuhalten. Wenn beide etwas bremsen und auf den Grünstreifen ausweichen, passt das.

Kurzum: Nordfriesen sind die besten Autofahrer, nur irgendwie glaubt ihnen das kaum jemand.

5. Nordfriesen sind Fischköpfe

Ein Fischbrötchen kann zu jeder Tag- und Nachtzeit gegessen werden. Sie sind ein nahrhaftes Frühstück, ein stilvolles Mittagessen und ein solides Abendbrot. Ein Fischbrötchen bekommt man immer irgendwo in Nordfriesland.



6. Essen wird grundsätzlich herumgereicht

Außenstehende könnte es irritieren, aber für einen Nordfriesen ist es unmöglich, etwas aus der Schüssel zu nehmen und sie danach einfach in der Mitte des Tisches abzustellen. Ein Beispiel: Auf einer Goldenen Hochzeit gibt es Lachs, Kartoffeln und Bohnen. Die Person am Kopfende nimmt den Lachs entgegen, füllt sich etwas auf und reicht die Platte seinem rechten Nebenmann. Der gibt sie dem nächsten und so weiter. Das gleiche passiert mit Kartoffeln und Bohnen. Abgesetzt werden sie erst, wenn jeder etwas abbekommen hat. Wenn jetzt einer einen Nachschlag verlangt, löst er eine Kettenreaktion aus und die Schüsseln drehen eine weitere komplette Runde.

7. Pötte dürfen auf keiner Feier fehlen

Wenn der offizielle Teil des Festes in der Gastwirtschaft vorbei ist, fragt ein Nordfriesen in die Runde: „Wer will sich mit mir einen Pott Cola-Korn teilen?“ Pötte sind große Glaskaraffen, in denen in Nordfriesland Mischgetränke serviert werden. In der Regel einigen sich immer einige am Tisch auf eine Mischung. Der Wirt muss dann nur dafür sorgen, dass der Pott immer voll bleibt.

8. Ein Geburtstag , zeh'n Torten und je zwölf Stücke

Auch die Torten bilden keine Ausnahme vom verpflichtenden Herumreichen. Hier ergibt sich allerdings eine besondere Schwierigkeit. Eine Tortenanzahl im einstelligen Bereich ist eher selten. Die Gastgeberin backt eine Auswahl ihrer Lieblingstorten, damit auch jeder etwas abbekommt. Wenn dann auch die Tanten welche mitbringen, wird das Kaffeekränzchen zum Hochleistungssport. Der Nordfrieße versucht natürlich von jeder Torte ein Stück zu probieren. Der Trick: möglichst schmale Stücke abschneiden und das im Akkord. Denn die nächste Torte wartet schon in den Händen des linken Sitznachbarn.



sich nicht, Alkohol zu trinken. Deshalb erfanden die Nordfriesen das Getränk mit der Sahnehaube. Der Pastor bemerkte den Alkoholkonsum dennoch und sagte: „Oh, ihr Pharisäer!“ Die Pharisäer galten im Neuen Testament als Scheinheilige und Heuchler.

10. Das heißt: „Da nicht für“

Wer sich jetzt für Tote Tante und Kuchen beim Gastgeber bedankt, dem wird höflich „da nicht für“ geantwortet. Das klingt vielleicht grammatikalisch fragwürdig, ist aber nordfriesisch für „keine Ursache“ oder „bitteschön“.

9. „Ich hätte gerne eine Tote Tante und einen Pharisäer“

Hier ist nicht ein verstorbener Angehöriger und eine theologische und politische Schule des Judentums gemeint, sondern Heißgetränke. Die Tote Tante ist ein Kakao mit Rum und Sahnehaube. Der Legende zufolge soll eine Tante von Föhr nach Amerika ausgewandert sein. Als sie starb, wollte sie gern in der Heimat bestattet werden. Da die Überführung zu teuer war, wurde die Urne in eine Kiste mit Kakao gepackt.

Der Pharisäer ist Kaffee mit Rum und Sahnehaube. Er entstand der Sage nach auf der Insel Nordstrand im 19. Jahrhundert. Dort gab es einen besonders asketischen Pastor. In seiner Gegenwart gehörte es

11. „Moin Moin“ ist schon ein Wort zu viel

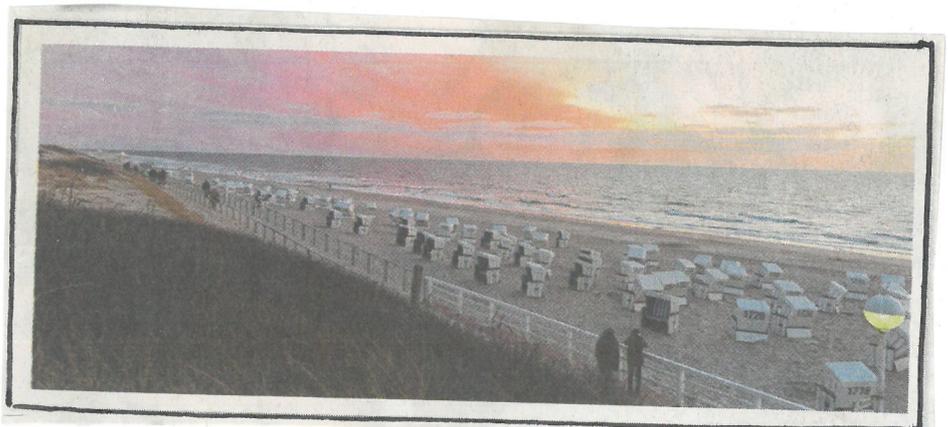
Der Nordfrieße hat die Ruhe weg und genießt gern die Stille. Ganze Gespräche mit einer geringen Anzahl von Wörtern zu führen, ist sein besonderes Talent. Schweigsamkeit ist bei ihm also kein Zeichen von Ablehnung. Ein Beispiel: Wenn ein Nordfrieße schweigend neben einem gutgelaunten, durchgängig redendem Ruhrpöttler sitzt, kann er ihn wahrscheinlich sehr gut leiden.

12. Vokale, die jeder andere kurz sprechen würde, werden lang gezogen

Bei Sönke ist das „ö“ lang. Auch das „e“ in Bredstedt, Hattstedt und Löwenstedt wird entgegen jeder hochdeutschen Logik langgezogen. In Drelsdorf allerdings nicht.

13. ... und windig ist es erst dann, wenn die Schafe keine Locken mehr haben.

Christin Lempfert





Nordfriesen sind die besten Autofahrer – es weiß nur keiner. Geht's ums Essen oder um die Tote Tante, sind sie sehr sozial.

VIII. Ausflug der Eiderstedter Kultursaison führt nach Koldenbüttel

Ortsspaziergang beginnt um 10 Uhr an der Kirche bei der Schafbockskulptur

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 31. August 2017 (hn)

KOLDENBÜTTEL/TETENBÜLL Morgen führt der Ausflug der Eiderstedter Kultursaison nach Koldenbüttel. Der Ortsspaziergang beginnt um 10 Uhr an der Kirche bei der Schafbockskulptur (Foto). Unter anderem werden die Gedenksäulen und das Grab des Chronisten Peter Sax auf dem Friedhof besucht. Anschließend geht es mit dem Fahrrad weiter nach Reimersbude zum Kunsträum von Linda Hamkens und zur Alten Ziegelei. Abends ist dann Poetryslam im Theatrium in Tetenbüll angesagt. Ab 19 Uhr tritt der bekannte Slampoet Björn Högsdal mit weiteren Wortkünstlern auf. Schon im vergangenen Jahr hat er in Tetenbüll das Publikum begeistert. Weitere Info unter www.eiderstedter-kultursaison.de. hn



IX. Von Räuberpolitik und Verwaltungsdiktatur

150 Jahre Landkreise in Nordfriesland. Wie Preußen Schleswig-Holstein einst als seine Provinz einverleibte/ Der heutige Kreis Nordfriesland entstand im Jahre 1970.

Autor Prof. Dr. Thoma Steensen, Nordfriisk Instituut in Bredstedt und Honorarprofessor an der Europa-Universität Flensburg.

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 20. September 2017 (hn)

Vor dem Kreishaus in Husum stehen drei ehemalige Grenzsteine mit den Wappen der alten Landkreise

**Südtondern,
Husum
Eiderstedt.**

und



Vor genau 150 Jahren, am 22. September 1867, wurde die Region Nordfriesland auf drei Landkreise aufgeteilt. Sie blieben im Wesentlichen mehr als ein Jahrhundert bestehen. Manche der damals eingeführten Neuerungen wirken bis in die Gegenwart fort.

Die Menschen lebten damals in einer Zeit umwälzender Veränderungen. Durch den deutsch-dänischen Krieg 1864 wurde Schleswig-Holstein von Dänemark getrennt. Zwei Jahre später führten Preußen und Österreich Krieg um die Vorkherrschaft. Nach der Schlacht von Königgrätz in Böhmen am 3. Juli 1866 gelangte Schleswig-Holstein an Preußen und wurde durch das „Besitznahme-Patent“ vom 12. Januar 1867 preußische Provinz.

In der Bevölkerung stieß das keineswegs auf große Zustimmung. Man wollte viel eher ein eigenständiges Schleswig-Holstein mit Anschluss an einen deutschen Bundesstaat. Der Sylter Lehrer und Chronist C. P. Hansen etwa schrieb nach Westfriesland: „Die Preußen sind wie die Dänen, sie wollen uns nur beherrschen, sie nehmen uns mehr, als was sie uns geben.“ In Eiderstedt kursierte das Wort: „Dat kann nich so blieven, de Uhl kummt weller ut't Land herut.“ Mit der Eule war der preußische Adler gemeint. Besonders kritisch äußerte sich der 1864 nach Husum zurückgekehrte Theodor Storm. Er sprach von „Bismarckscher Räuberpolitik“, ja, sogar von „preußischem Terrorismus“ und einem „System der brutalen Machtherrschaft“. Wie einen „besiegten Stamm“ behandle Preußen die Schleswig-Holsteiner, und „jeder dumme Kerl“ komme „von dort mit der Miene des kleinen persönlichen Eroberers und als müsse er uns erst die höhere Weisheit bringen“.

Doch es half alles nichts. Preußen, straff zentralistisch und weitgehend autoritär geführt, baute die Neuerwerbung in das Gefüge seines modernen und effizienten Staates ein. Manches, was sich in Jahrhunderten herausgebildet hatte und den Menschen lieb geworden war, neuzeitlichen Anforderungen aber teils nicht mehr gerecht werden konnte, blieb auf der Strecke. Ein bunter Teppich mit vielen Besonderheiten und auch Absonderlichkeiten wurde nach einheitlichem Muster neu gewebt.

Die ersten Anordnungen der neuen Machthaber waren keinesfalls geeignet, bei der Bevölkerung einen Stimmungsumschwung zugunsten Preußens herbeizuführen. Schon Ende 1866 wurde der dreijährige Militärdienst eingeführt. Besonders schmerzlich empfand man die Soldatenpflichten auf den nordfriesischen Inseln. Denn hier waren die jungen Männer seit 1735 vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit gewesen. Viele wanderten damals nach Amerika aus. Preußen hob überdies die privaten Navigationsschulen auf, die den seefahrenden Insulanern seit dem 17. Jahrhundert gute Dienste geleistet hatten.

Doch andere Neuerungen brachten große Fortschritte. So wurde die Zahl der Poststellen in wenigen Jahren verdoppelt. Zu den Inseln führen jetzt regelmäßig Post-Dampfschiffe. Gefördert wurden der Küstenschutz und die Dünenpflege. Liberale Forderungen erfüllte im Juni 1867 die vollständige Trennung der Rechtspflege von der Verwaltung. Dreizehn Amtsgerichte nahmen in Nordfriesland ihre Arbeit auf. Das komplizierte und unübersichtliche Gerichtswesen wurde damit vereinheitlicht.

Die gründlichste Reform betraf die Verwaltung. Anfangs war sie in „Harden“ ausgeübt

worden, die schon im Mittelalter bestanden. Mehrere Harden bildeten später „Ämter“. In einigen Teilen Nordfrieslands gab es „Landschaften“, in denen die Selbstverwaltung stark ausgeprägt war, namentlich in Eiderstedt. Die preußische Landkreisordnung vom 22. September 1867 nun bedeutete einen tiefen Einschnitt. Es entstanden die Kreise Husum, Eiderstedt und Tondern.

Der Kreis Husum, mit knapp 36 000 Einwohnern auf 850 Quadratkilometern, wurde gebildet aus den bisherigen Ämtern Husum und Bredstedt, den vormaligen Landschaften Nordstrand und Pellworm mit den Halligen sowie aus fünf „oktroierten Kögen“, denen bei ihrer Eindeichung im 18. Jahrhundert ein Eigenleben zugesichert worden war. Erster preußischer Landrat, der seinen Dienstsitz im Schloss vor Husum nahm, war der in Sandberg bei Sonderburg gebürtige Ludwig Graf zu Reventlow (1824–1893). Die ganze Kreisverwaltung, der er vorstand, umfasste damals kaum mehr als ein halbes Dutzend Mitarbeiter. Politisch trat Reventlow durchaus für eine Einigung Deutschlands unter Führung Preußens ein, war jedoch unzufrieden mit der strikten Umgestaltung der Verhältnisse im Lande nach preußischem Vorbild. Er machte sich Hoffnungen auf einen Aufstieg, doch Husum blieb der Endpunkt seiner Beamtenkarriere.

Der Kreis Eiderstedt nahm unter allen Landkreisen Schleswig-Holsteins eine Sonderstellung ein. Mit nur 18 000 Einwohnern auf 330 Quadratkilometern war er der bei weitem kleinste. Ursprünglich war eine Zusammenlegung mit dem Kreis Husum beabsichtigt gewesen. Die Eiderstedter setzten sich jedoch entschieden für eine Beibehaltung wesentlicher Elemente



Das Schloss vor Husum war Verwaltungssitz des ehemaligen Kreises Husum.

VOLKERT BANDIXEN

ihrer alten Landschaftsverfassung ein. Eine Delegation aus Eiderstedt wurde im Mai 1867 vom preußischen König Wilhelm sowie von Ministerpräsident Otto von Bismarck empfangen und hatte Erfolg. Dass als Landrat für Eiderstedt kein „Landeskind“ berücksichtigt wurde, stieß allerdings auf Missfallen. In das Landratsamt am Tönninger Marktplatz zog Ludwig Freiherr von Richthofen (1837–1873) ein, der zuvor Bürgermeister von Gütersloh gewesen war. Er starb mit 36 Jahren an einem Kopfleiden.

Der Kreis Tondern war mit einer Fläche von 1812 Quadratkilometern der größte von allen 20 Kreisen Schleswig-

Holsteins und lag mit einer Bevölkerung von knapp 59 000 Menschen an dritter Stelle. Er wurde gebildet aus den alten Ämtern Tondern und Lügumkloster, den Landschaften Sylt und Osterland-Föhr, einigen adligen Gütern sowie elf oktroyierten Kögen. Zum Kreis geschlagen wurden auch die bisherigen dänischen „Enklaven“: Amrum, Westerland-Föhr, Listland/Sylt, der Südteil von Röm und Mögeltondern. Diese Gebiete hatten seit dem Spätmittelalter unmittelbar zum Königreich Dänemark und nicht zum Herzogtum Schleswig gehört. Dass sie nun ihre Sonderstellung verloren,

rief insbesondere im Westen Föhrs Missfallen hervor.

Erster Landrat des Kreises Tondern wurde ein Nordfriese: Matthias Bleicken (1822–1831) von der Insel Sylt. Er hatte 1848 der Provisorischen Regierung Schleswig-Holsteins gedient, musste deshalb 1852 das Land verlassen und wurde 1864 als Bürgermeister von Tondern eingesetzt. Bleicken war auch bei der dänischgesinnten Bevölkerung im Nordteil seines Kreises ein angesehener Mann.

Die drei Kreistage bestanden aus jeweils rund 20 Mitgliedern, die von den Städten und Landgemeinden entsandt

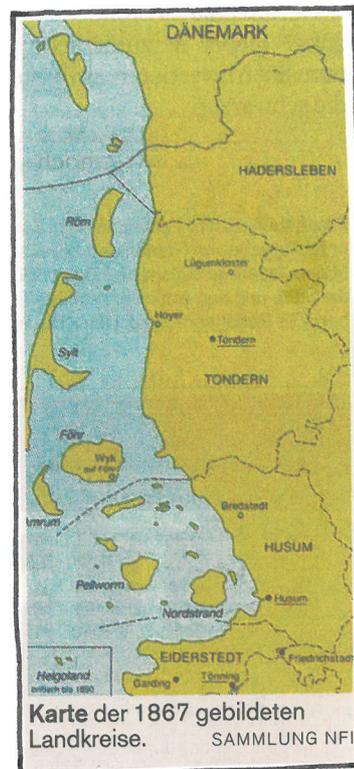
bzw. von den großen Landbesitzern gestellt wurden. Der Landrat als Vorsitzender des Kreistags und – seit 1888 – des Kreisausschusses sowie als Chef der Kreisverwaltung wurde vom preußischen König bzw. vom Innenministerium eingesetzt. Später erhielten die Kreistage immerhin das Vorschlagsrecht. Sie traten allerdings selten zusammen und beschlossen in der Regel ohne jede Diskussion alle Vorlagen der Verwaltung. Ein liberaler Kritiker, der Husumer Bürgermeister Lothar Schücking, nahm 1908 die „Verwaltungs-diktatur“ in den Landkreisen aufs Korn. Der Landrat in Husum etwa habe die Kreisverwaltung „wie Bismarck die des Deutschen Reiches allein auf seine Person zugeschnitten“.

Die Kreise bildeten, im Unterschied zu den vorherigen Ämtern, aber immerhin kommunale Körperschaften mit Vertretungen, die eine begrenzte bürgerschaftliche Mitwirkung ermöglichten. Sie blieb indes noch lange auf die besitzende Schicht und Männer beschränkt. Das galt auch für die Kommunen, deren Verwaltung ebenfalls 1867 in einer Landgemeindeordnung und 1869 in einer Städteordnung geregelt wurde. Ein allgemeines, gleiches und direktes Wahlrecht, auch für Frauen, wurde erst 1919 in der Weimarer Republik eingeführt.

Die 1867 geschaffenen Landkreise hatten mehr als 100 Jahre Bestand. Der Kreis Tondern allerdings wurde nach der Volksabstimmung 1920 geteilt: Der Nordteil mit der Kreisstadt Tondern gelangte an Dänemark. Bei Deutschland verblieb Südtondern mit Niebüll als Sitz der Kreisverwaltung. In der inneren Verfassung gab es manche Veränderungen. Der Landrat etwa ist seit Langem nicht mehr Vorsitzender des Kreistags, diese Aufgabe nimmt der Kreispräsident wahr. Der Landrat wird auch nicht mehr von der Regierung ernannt, sondern von den Kreistagsabgeordneten gewählt.

Der heutige Kreis Nordfriesland entstand 1970 durch die Zusammenlegung der drei Landkreise. Das bis dahin zum Kreis Schleswig gehörige Friedrichstadt und ein Teil Stapelholms kamen hinzu. Für Nordfriesland war diese Reform von epochaler Bedeutung. Denn erstmals gehörten, abgesehen von der Insel Helgoland, alle nordfriesischen Gebiete zu einer Verwaltungseinheit. In zweieinhalb Jahren, im April 2020, wird der Kreis seinen 50. Geburtstag feiern können.

Der Autor Professor Dr. Thomas Steensen ist Direktor des Nordfriisk Instituu in Bredstedt und Honorarprofessor an der Europa-Universität Flensburg. Er verfasste zahlreiche Bücher zur Geschichte und Kultur Nordfrieslands.



DREI SCHIFFE AUF EINEM KURS

Das Wappen des 1970 gebildeten Kreises Nordfriesland mit seinen Schiffen erinnert an die ehemaligen drei Landkreise: Aus der Dreiheit ist eine Einheit geworden. Die Zeichen in den Großsegeln stehen in Verbindung mit den ehemaligen Kreisen: Pflugschar (Kreis Husum), Hering (Südtondern, vor allem Sylt), Stierkopf (Eiderstedt). Sie weisen auf traditionelle Wirtschaftsformen in Nordfriesland hin. Das Wappen ist in den nordfriesischen Farben Gold, Rot und Blau gehalten.



— Werbeanzeige —

Handelsagentur

Joachim Kriegshammer

www.strom-gas-sparfuchs.de

www.kopierpapier-kriegshammer.de

www.slush-ice-konzentrate.com

Pastor Bruhn, Straße 28

25840 Koldenbüttel

Tel: 04881 937567 Fax: 937568

Stempel-Ordner-Räucheröfen-Öfen-

TINTEN-TONER-KOPIERPAPIER-Slush-

Zurrgurte-KFZ-Reifen-Tassen-Becher

jk258@web.de Handy: 0173 426 4329

X. Ergebnis der Bundestagswahl am 24. September 2017 in Nordfriesland und Koldenbüttel

Wahlkreis Nordfriesland-Dithmarschen Nord

Wahlbezirk: Koldenbüttel 001

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 25. September 2017 (hn)

NORDFRIESLAND Die Frage, ob Astrid Damerow (59) die Mehrheit der Stimmen in Nordfriesland und Dithmarschen-Nord gewinnt, hatte sich im Vorfeld ja nie wirklich gestellt. Schließlich gilt der nördlichste Wahlkreis der Republik bei Urnengängen seit jeher als sichere CDU-Bank. Die letzten SPD-Kandidaten, die bei Bundestagswahlen für rote Ausreißer in der ansonsten von der Farbe Schwarz dominierten Statistik sorgten, waren Manfred Opel (1998: 46,2 Prozent) und Wolfgang Rayer (1980: 44,9 Prozent).

Ein historisch schwerer Stand also für die Sozialdemokraten, dem auch nicht so einfach mit unkonventionellen Wahlkampf-Methoden à la Axt im Walde beizukommen ist. Das musste gestern – nicht ganz unerwartet – auch Matthias Ilgen (33) erfahren. Womit wir bei der Frage sind, die (siehe oben) in der Regel von größerem Interesse ist: Wie groß ist der Abstand auf den Abnennentssieger aus den Reihen der CDU, der die Berliner Luft immer schon gefühlt vor Schließung der Wahllokale einatmet? Was das angeht, so erlitt der Bundestagsabgeordnete im Vergleich zu Damerow regelrecht Schiffbruch: 25,2 Prozent der Stimmen konnte er am Ende auf sich vereinigen – und lag damit 19,9 Prozent hinter seiner Kontrahentin.

Da war es fast spannender, zu sehen, wie sich das Rennen hinter den Kandidaten der beiden stärksten Parteien im Wahlkreis entwickelte. Obwohl sich dabei schnell abzeichnete, dass Arfst Wagner (Bündnis 90/Die

Grünen) in der Gunst der Wähler relativ sicher auf Platz drei landen würde. Am Ende verbuchte der 63-jährige Landesvorsitzende seiner Partei 9,5 Prozent der Stimmen. Hinter Wagner landeten FDP-Kandidat Berthold Brodersen (65) mit 8,1, AfD-Vertreter Jürgen Izdebski (63) mit 5,9 und der für Die Linke angetretene Michael Schilke (52) mit 5,2 Prozent. Michael Potthast (52), Freier Wähler aus Dithmarschen, kam auf 1,2 Prozent.

Doch die strahlende Wahlsiegerin ist Astrid Damerow: Die künftige Bundestagsabgeordnete aus Karlum, auf Platz fünf der CDU-Landesliste, holte 45,1 Prozent – und damit 62.260 Stimmen. Von den 186.384 Wahlberechtigten im Wahlkreis 2 traten tatsächlich 139.200 an die Urnen. Die Wahlbeteiligung lag damit bei 74,7 Prozent. Vor vier Jahren machten nur 70,6 Prozent von ihrem demokratischen Wahlrecht Gebrauch. *lap*

Wahlergebnis Koldenbüttel

Wahlberechtigte: 745
Gültige Stimmen: 478

1. Stimme:

CDU	: 51,2 %
SPD	: 26,0 %
Grüne	: 8,8 %
FDP	: 4,8 %
Linke	: 4,6 %
AFD	: 2,5 %

2. Stimme:

CDU	: 40,6 %
SPD	: 23,6 %
Grüne	: 9,2 %
FDP	: 12,6 %
Linke	: 5,9 %
AFD	: 3,6 %



Astrid Damerow

XI. Thema Breitband bewegt Koldenbüttel

Knapp 150 Menschen sind bei der vom Bürgermeister einberufenen Einwohnerversammlung dabei

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 27. September 2017 (hem)

KOLDENBÜTTTEL „Das ist ja überwältigend heute“, sagte Bürgermeister Detlef Honnens und blickte in den voll besetzten Saal in Reimers Gasthof. 142 Koldenbüttler waren der Einladung zur Einwohnerversammlung gefolgt. Auch Eiderstedts Amtsdirektor Herbert Lorenzen – zugleich in Funktion als Geschäftsführer des Breitbandzweckverbandes südliches Nordfriesland – war mit von der Partie.

Im Mittelpunkt der abendlichen Zusammenkunft stand der Glasfasernetz-Aufbau in der Gemeinde. Bürgermeister Detlef Honnens berichtete, dass die Telekom 2015 ein Angebot vorgelegt hatte, mit dem sie für 259 000 Euro eine Verbesserung der Internet-Qualität in der Gemeinde herstellen wollte. „Und jetzt sind sie dabei und bauen das alles zum Nulltarif aus.“ Wie das genau aussehen soll, erklärte Telekom-Mitarbeiterin Heike Stöffel, dass die Telekom verpflichtet sei, jedem Bürger einen Telefonanschluss zur Verfügung zu stellen. Zur Netzverbesserung müssten dazu in Koldenbüttel 2400 Meter Tiefbauleistungen vorgenommen werden. Davon würden 452 Haushalte profitieren. „Wir gehen bis an die grauen Kästen mit Glasfaser. Danach bleibt es bei den bisherigen bestehenden Leitungen“, machte sie deutlich. Die Anschlüsse laufen in Koldenbüttel an drei dieser grauen Kästen zusammen. Wie weit die Arbeiten fortschreiten, sei ab Mitte November unter www.telekom.de/schneller einsehbar.

Um das Thema besser veranschaulichen zu können, zeigte Bauausschussvorsitzender Ludger Schmiegelt zwei kurze Filme zum Thema Glasfaser. „Die Dateiraten, die über die Netze gehen, haben sich vervielfacht. Der Zweckverband will, dass 100 Prozent der Haushalte an ein Glasfasernetz angeschlossen werden. Am Ende wird ein Betreiber gefunden, der das

Netz vom Zweckverband pachtet“, erklärte Lorenzen dazu. „Ich kann dazu schon mal sagen, es gibt mehr als eine handvoll Bewerber um dieses Netz. Das zeigt also, dass die Bewerber sich ausrechnen, damit Geld zu verdienen.“ Der Bund gebe zum Ausbau bis zu 14,9 Millionen Euro dazu, so Lorenzen. Der Ausbau muss innerhalb der nächsten zwei Jahre fertiggestellt sein, im kommenden Jahr soll damit begonnen werden. „Unser Ziel ist eine gleichmäßig gute Versorgung – auch der drei Kilometer außerhalb des Zentrums Wohnende soll erreicht werden – mit genau derselben Bandbreite wie im Ortskern.“

„Der Zweckverband will, dass 100 Prozent der Haushalte an ein Glasfasernetz angeschlossen werden.“



Herbert Lorenzen
Geschäftsführer

Auf Nachfrage von Gemeindevertreter Joachim Kriegshammer unterstrich Herbert Lorenzen, dass der Zweckverband selbst keine Anschlussgebühren verlangt. Der Betreiber, der das Netz vom Verband pachtet, wird verschiedene Angebote mit



Detlef Honnens informiert die Koldenbüttler über den neusten Stand. HEM

Preisstaffelung machen. „Der Zweckverband baut bis ins Haus; er lässt Rohre und Glasfaser verlegen. Es gibt bis heute keine verlangte definierte Anschlussquote“, sagte er. Koldenbüttels Vizebürgermeister Jörn Paul ergänzte, dass der Zweckverband Eigentümer des Netzes ist und auch bleibt und einen Betreiber sucht, der das Netz aktiv versorgt.

„Ich freue mich über die große Resonanz – und finde es gut, dass viele Bürger kritisch nachgefragt haben in punkto Teilhabe am Glasfasernetzaufbau“, sagte Lorenzen am Ende.

Weitere Themen

Bauausschussvorsitzender Ludger Schmiegelt berichtete, dass die Gemeinde 100 000 Euro Zuschuss zum Umbau der Alten Schule zum Gemeindezentrum bekommt. Aufträge dazu sollen kurzfristig ausgeschrieben werden. Der Bau der Fahrzeughalle für die Feuerwehr soll hingegen im Frühjahr beginnen. Gemeindevertreter Joachim Kriegshammer gab zu bedenken, dass sich auch hiesige Unternehmer beteiligen können.

Darüber hinaus hat sich Koldenbüttel bei den Husumer Stadtwerken um eine E-Tankstelle beworben, wie Detlef Honnens auf Nachfrage bestätigte.

Der Vorsitzende des Vereins für Dorfchronik, Prof. Dr. Breitbart, konnte sechs Studentinnen der Fachhochschule Heide dafür gewinnen, am 25. Oktober und 1. November eine Umfrageaktion in der Gemeinde durchzuführen. Das Thema: Tourismus. Elke Kiesbye unterstrich die Bedeutung des Vorhabens: „Im Fokus steht die Meinung der Einwohner von Koldenbüttel zum Tourismus konkret: Es geht dabei um unseren Bedarf. Ich bitte alle Koldenbüttler, sich an den beiden Tagen zu beteiligen“, sagte sie. hem

XII. Umbau beginnt im Januar 2018

Gemeindezentrum Koldenbüttel wird nun ausgeschrieben

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Oktober 2017 (hem)

KOLDENBÜTTEL Noch ist es ruhig in der Alten Schule in Koldenbüttel. Doch damit soll ab Januar 2018 Schluss sein. Dann rücken Bauarbeiter und Handwerker mit Maschinen und Werkzeugen an, um das Gebäude zu einem neuen Gemeindezentrum umzubauen.

Die Feuerwehr zieht auch gleich mit ein – sie bekommt innerhalb eines Anbaues eine eigene Fahrzeughalle. Kürzlich tagte dort, wo bald um- und angebaut werden wird, schon mal der Bauausschuss. Gewissermaßen, um Probe zu sitzen in jenem Gebäude, in

dem einst eine Förderschule untergebracht war, die von Schulkindern aus zehn Gemeinden besucht wurde.

Einig war man sich bei der Verklinkerung der Feuerwehr-Fahrzeughalle. Sie soll in einem roten Verblendstein erfolgen. Auf die Frage, ob denn in das neue Gemeindezentrum eine Gastronomie-Küche eingebaut werden soll, antwortete der stellvertretenden Bürgermeister Jörn Paul (WGK): „Nein, das wird eine ganz normale Haushalts-Küche. Jeder weiß, wie weit man mit eingepflanzten 10000 Euro kommt.“ Doch

Geschirr werde hinzugekauft, denn die Gemeinde feiere dort Kinderfeste, und auch die Feuerwehr müsse ja mal etwas essen, so Paul.

„Wir sind jeden Raum abgegangen und haben festgelegt, was darin passieren soll. Dafür gibt es ein von uns angefertigtes Raumbuch“, erklärte Bauausschussvorsitzender Ludger Schmiegelt (bürgerlich). Dann wurde entsprechend auch Raum für Raum durchgesprochen – zunächst das Erdgeschoss, dann das Obergeschoss. Bürgermeister Detlef Honnens (WGK) berichtete, dass die Maßnahme in der 44. Kalenderwoche öffentlich ausgeschrieben wird, und in der Woche vor Weihnachten soll die Planungsfreigabe durch den Gemeinderat erfolgen. „Wir haben für das Vorhaben 860000 Euro im Haushalt eingestellt“, gab Jörn Paul bekannt.

Man habe übrigens bewusst von Eigenarbeiten abgesehen, sagte Honnens. „Weil das bei diesem Vorhaben einfach nicht machbar ist.“ *hem*



An dieser freien Stelle soll die Halle für die Feuerwehr entstehen. Der dort stehende Anbau wurde bereits im Sommer angerissen. *HEM*

Werbeanzeige

Madlen Missal
Physiotherapie und Wellnessoase



Physiotherapie und Wellnessoase

Pastor-Bruhn-Str. 3 | 25840 Koldenbüttel
Tel. 04881 / 93875 15 | Mobil 0172 / 381 6097
madlen.missal@physio.de · www.madlen-missal.de

XIII. Koldenbüttel will einen Bouleplatz

Der Umwelt- und Wegeausschuss der Gemeinde berät über einen geeigneten Standort / Spielplätze und Fußwege sollen saniert werden

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 15. November 2017 (hem)

KOLDENBÜTTTEL 19 Punkte standen auf der Tagesordnung der jüngsten Sitzung des Umwelt- und Wegeausschusses Koldenbüttel. Dreieinhalb Stunden dauerte es, bis diese besprochen waren. Es wurde unter anderem über das Anlegen eines Bouleplatzes, Reparaturen und Neubau von Spielplätzen sowie über die Sanierung der Fußwege diskutiert.

Während des Sturmtiefs Herwart Ende Oktober wurde die große Eiche an der Kirche umgeworfen. Als Ersatz empfiehlt das Gremium, drei neue Felsbirnenbäume zu pflanzen. Die Gemeinde hofft erneut auf ihren Gönner Günther Fielmann, der bereits eine komplette Baumallee spendiert hat (wir berichteten).

Ein Bouleplatz

Ein Einwohner regte an, einen Bouleplatz anzulegen. Er schlug dafür den Platz zwischen Reitbahn und Grillhütte vor. Nicht darüber ob, sondern wo er

entstehen soll, wurde lange diskutiert. Gemeindevertreter Frank Kobrow (SPD) wand daraufhin ein: „Ich würde das Ding lieber auf dem Sportplatz sehen.“ In Anbetracht der angrenzenden Grundstücke merkte Joachim Krieghammer (parteilos) an: „Das geht nicht leise zu – da ist fix Gejohle.“ Annika Kobarg (WGK) schlug vor, den Bouleplatz auf der Festwiese anzulegen.

Bürgermeister Detlef Honnens (WGK) rechnete nebenbei mit dem Taschenrechner: „2000 Euro Materialkosten.“ Frank Kobrow schreckte das nicht ab. Er sagte: „Diese Summe können wir allemal investieren.“ Kobrow stellte schließlich den Antrag auf Abstimmung; der Ausschuss, der mit acht von neun Mitgliedern tagte, votierte einstimmig dafür. Eine Arbeitsgruppe soll nun einen Platz aussuchen.

Die Spielplätze

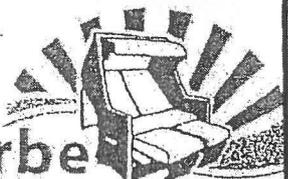
Zum Austausch von Spielgeräten auf den gemeindeeigenen Spielplätzen

— Werbeanzeige —

DIE BESTEN

AUSGABE
04/2016

zu Nordsee





Eiderstedter Strandkörbe

Eiderstedter Strandkörbe
Die Strandkorbmanufaktur
Inhaber Oliver Theede
Uelvesbüller Straße 1
D - 25840 Friedrichstadt
Telefon 04881 - 36 8
Telefax 04881 - 229
www.eiderstedter-strandkörbe.de

regte Frank Kobrow eine Ortsbegehung an. Der Gemeindechef stimmte ihm zu. Vizebürgermeister Jörn Paul (WGK) und das bürgerliche Ausschussmitglied Helge Misdorf wollen nun Vorschläge für neue Spielgeräte erarbeiten.

Im Neubaugebiet „Badenkoog“, das sehr gut angenommen und rasch bebaut wurde, soll ein Spielplatz angelegt werden. Der Vorsitzende Sascha Heinrich-Missal (WGK) schlug vor, eine Arbeitsgruppe zu bilden und den Finanzausschuss zu fragen, ob er 30 000 Euro zur Verfügung stellen kann.“

Neue Fußwege

Hinsichtlich der Fußwegreparaturen wird eine Prioritätenliste erstellt – zudem wurde eine Ortsbegehung beschlossen. Die Neuasphaltierung der Dorfstraße soll circa 49 000 Euro kosten. Hier soll ebenfalls eine Ortsbegehung erfolgen.

Hinsichtlich der „Stabilisierung von

Kurven an Wegen im Ortsteil Büttel“, sagte der Gemeindechef Detlef Honnens: „Wenn wir so etwas angehen, dann müssen wir über eine Verbreiterung der Wege nachdenken.“

Im Hinblick auf die Erneuerung von Betonfahrsuren im „Schwarzen Weg“ und zum Mertenshof regte der Vorsitzende an: „Wir lassen uns da einfach mal Angebote kommen und entscheiden dann.“ *hem*

WEITERES

○ Am Fußweg vom Sportplatz zur Pastorbruhn-Straße müssen drei große Ahornbäume wegen Schäden gefällt werden. Über einen Ersatz berät eine Vierer-Arbeitsgruppe.

○ Zum weiteren Vorgehen bei der Reparatur der Brücke Saxfähre soll auf Vorschlag des Bürgermeisters eine fünfköpfige Arbeitsgruppe gebildet werden.

○ Der Ausschuss empfiehlt einstimmig, 5000 Euro jährlich für zusätzliche Laternen in den Haushalt einzuplanen. Über Standorte wurde beraten.

Schafbock-Skulptur von Lothar Frieling auf dem Kirchhofsvorplatz in Koldenbüttel



Foto: W. Müller 2005

XIV. Joachim Misdorf bleibt Fördervereins-Chef

Jahreshauptversammlung des Fördervereins der FF Koldenbüttel

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 29. November 2017 (hem)

KOLDENBÜTTEL Die Zusammenarbeit mit dem Förderverein der Feuerwehr Koldenbüttel sei wunderbar unkompliziert, betonte Wehrführer Volker Schlotfeld schon gleich zu Beginn der Jahresversammlung des Vereins.

Zahlreiche Anschaffungen gab es in diesem Jahr, wie unter anderem einen Komplettsatz Werkzeug, das bei Autounfällen Türen öffnen kann. Besorgt wurde auch eine Übungspuppe für die Ausbildung zur Reanimierung und mit dem Defibrillator. Neu hinzugekommen ist zudem ein Werkstattwagen mit Werkzeug und einen Zuschuss zur Kameradschaftsförderung gab es obendrauf. Davon wurde unter anderem ein Ausflug finanziert.

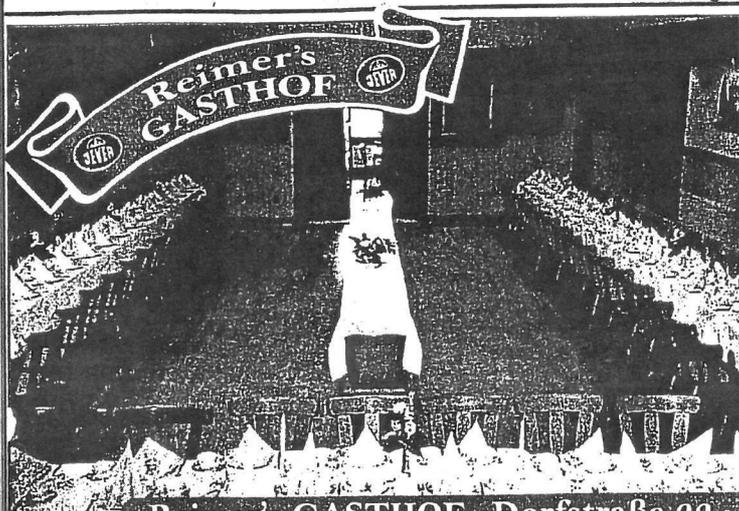
„Bei alledem haben wir aber in diesem Jahr nicht ganz so viel Geld wie in den Vorjahren ausgegeben, weil wir für das neue Gerätehaus sicher noch einiges benötigen“, betonte der Vorsitzende Joachim Misdorf.

Die Gemeinnützigkeit des Vereins wurde vom Finanzamt geprüft und für weitere drei Jahre erteilt.

Nach Vorstandswahlen arbeitet das Gremium Verein weiterhin in dieser Zusammensetzung: erster Vorsitzender Joachim Misdorf, zweiter Vorsitzender Wehrführer Volker Schlotfeld, Kassenführer Lars Wulff, Schriftführer Hans-Ludolf Schulz, Beisitzer Matthias Schulz. Zum Kassensprüfer wurde Heiner Langeloh gewählt.

hem

Werbung



Genießen Sie unsere gutbürgerliche Küche mit hiesigen Spezialitäten und einem frisch gezapften Bier vom Fass.

Um Voranmeldung bis 9 Uhr wird gebeten.

Unser großer Festsaal ist auch ideal für Ihre Familienfeste oder Feiern und Versammlungen Ihres Vereins.



Reimer's GASTHOF · Dorfstraße 22 · 25840 Koldenbüttel · Tel. 0 48 81 - 2 21

XV. Ringreitergilde Koldenbüttel: Jörg Heimsohn bleibt Vorsitzender

Jahresversammlung / Gilde (Ringreiter, Schützen, Kegler) zählt 136 Mitglieder

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 29.. November 2017 (hem)

KOLDENBÜTTEL 136 Mitglieder zählt die „Ringreitergilde Koldenbüttel von 1946“ derzeit. Hier sind nicht nur die Ringreiter, sondern auch die Schützen und die Kegler vertreten – bei jedem Fest gibt es drei Könige. Zahlreiche Mitglieder nahmen an der jüngsten Jahresversammlung in Reimers Gasthof teil.

An diesem Abend wurde Hans-Peter Schmidt für seine 35-jährige Mitgliedschaft geehrt und außerdem Vorstandsmitglied Klaus-Hermann Karau zum Ehrenmitglied ernannt.

Nach den Vorstandswahlen geht der Ringreiterverein in dieser Zusammensetzung in das laufende Jahr: erster Vorsitzender Jörg Heimsohn, zweite Vorsitzende Monika Thomsen, erster Ältermann Michael Dirks, zweiter Ältermann Dieter Leonhardt, erster Beisitzer Klaus-Hermann Karau, zweiter Beisitzer Martin Reck, erste Schriftführerin Svenja Schmidt,



Der Vorstand nach den Wahlen.

HEM

zweite Schriftführerin Sabine Fahr, Kassenwart Joachim Preuß. hem

TERMINE 2018

- | | |
|--|---|
| 2. Februar: Lotto, 20 Uhr Reimers Gasthof; | Peter-Ording; |
| 20. April: Frühjahrsversammlung in Reimers Gasthof; | 11. August: Amtringreiten in Drage; |
| 2. Juni: Gildefest Ringreitergilde Koldenbüttel, 7 Uhr, Festwiese; | 8. September: Kinderringreiten Koldenbüttel; |
| 21. Juli: Landschaftsringreiten in Tetenbüll; | 19. Oktober: Lotto, 20 Uhr, Reimers Gasthof; |
| 5. August: König der Könige St. | 16. November: Jahresversammlung, 20 Uhr, Reimers Gasthof. |

- Werbeanzeige

Gesa Kobarg
Bahnhofstrasse 1A
Friedrichstadt
04881 - 937900

Mo: - Fr. 5.30 - 18.00 Uhr
Sa: 5.30 - 12.00 Uhr
So: 7.00 - 11.00 Uhr



belegte Brötchen, Brot, Kuchen und Gebäck
Cafe am Bahnhof

XVI. Alte Schule soll Dorfzentrum werden

Koldenbüttel plant Dörpshuus und Feuerwehr-Gerätehaus unter einem Dach / Mit Glück können 450 000 Euro Fördermittel fließen./ Koldenbüttler Bauausschuß tagt.

Quelle: „Husumer Nachrichten“ 2017 (UME)

KOLDENBÜTTEL Diesmal nicht im Gasthof, sondern im Feuerwehrhaus: Unter Leitung von Ludger Schmiegelt (bürgerlich) tagte dort der Koldenbütteler Bauausschuß, an dem sieben der zehn Gemeinderatsmitglieder und etliche Zuhörer teilnahmen. Sieben Tagesord-

„Wichtig ist, dass das Gebäude für alle Bürger erhalten bleibt – als Begegnungsstätte für Jung und Alt.“

Detlef Honnens
Bürgermeister

nungspunkte galt es zu beraten – von größtem Interesse war dabei eindeutig der „Bericht zur möglichen Förderung des Gemeindezentrums mit GAK-Mitteln“. Dazu berichtete der Vorsitzende ausführlich – unter

anderem dies: „Es gibt eine Sonderförderung aus GAK-Mitteln (Gemeinsame Aufgaben Agrar- und Küstenschutz). Die Gemeinde beantragt jetzt aus diesen Mitteln Gelder zum Umbau des bestehenden Gebäudes und zum Neubau einer Fahrzeughalle für die Unfallfeuerwehr. Dieses gesamte Förderprogramm (es sind EU-Gelder) gibt es allerdings lediglich im Jahr 2017.“ An dem Projekt selbst ändert sich nichts. Das ehemalige Schulgebäude der Förderschule muss einer öffentlichen Nutzung zugeführt werden, weil es mit öffentlichen Geldern gebaut wurde – und die müssten andernfalls bei anderer Nutzung zurückgezahlt werden. „Wichtig ist, dass das Gebäude für alle Bürger erhalten bleibt – sozusagen als Begegnungsstätte für Jung und Alt“, betonte dazu Bürgermeis-

ter Detlef Honnens. Die höchstmögliche Fördersumme liegt bei 450 000 Euro je Projekt, der entsprechende Antrag muss bis spätestens 13. Januar 2017 eingereicht sein. Ein Planungsbüro aus Bredstedt übernimmt die Angelegenheit für die Gemeinde. Ebenso werden Fördermittel zur Machbarkeitsstudie Gemeindezentrum Alte Schule Koldenbüttel beantragt. Die Eider-Treene-Sorge-Aktivregion hat dieses Geld bereits mündlich zugesagt, die Vergabe kann aber erst erfolgen, wenn der Bescheid auch schriftlich vorliegt. Ausschuss-Vorsitzender Ludger Schmiegelt berichtete aus der Vorstandssitzung der Aktivregion vom November in Mildstedt. Dort hatten er und Bürgermeister Detlef Honnens das Projekt vorgestellt.

Überarbeitet werden soll die

Ortsgestaltungs-Satzung im kommenden Jahr. Dazu der Vorsitzende: „Es gibt Gebäude, die in Teilen gegen die Ortsgestaltungs-Satzung verstoßen. Das wollen wir damit legitimieren. Die Ausnahmegenehmigung ist notwendig, weil auch die Alte Schule gegen die Ortsgestaltungssatzung verstößt.“ 2017 wird dieses Regelwerk angepasst. Alle Empfehlungsbeschlüsse für den Gemeinderat fielen einstimmig. *hem*



Bis zum 13. Januar müssen die Anträge auf Förderung vorliegen. UME

XVII. Oddy Krüger zum Vereins-Chef gewählt

In der jüngsten Jahresversammlung lassen die Koldenbüttler Boßler ein erfolgreiches Jahr 2017 Revue passieren und bestimmen ihren neuen Vorstand

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 12. Januar 2018 (hem)



Der Vorstand nach den Wahlen mit den fünf neu aufgenommenen Jugendlichen.

HEM

KOLDENBÜTTEL Wenn Boßelvereins-Vorsitzender Oddy Krüger seine Boßelmannen zur Jahresversammlung einlädt, dann wird der Saal voll. 15 Tagesordnungspunkte galt es abzuarbeiten.

Im Mittelpunkt der Sitzung standen vor allem die Vorstandswahlen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Oddy Krüger gewählt, zweiter Vorsitzender ist Willi Martens. Erster und zweiter Schriftführer sind Stephan Bahr und Helge Misdorf, erster und zweiter Kassenwart Jan Johannsen und Arne Clausen, erster, zweiter und dritter Jugendwart Mark Schreiber, Steffen Bazan und Marcel Holst. Den ersten und zweiten Straßen- und Feldobmann stellen Bjarne Wittmaack und Daniel Koch. Die Internet-Betreuung übernimmt Andreas Bock-Carstens. Zu Delegierten wurden Stephan Bahr, Manfred Johannsen, Willi Martens und Hannes Petersen gewählt, zu Kassenprüfern Tim Fahr und Hannes Petersen. Gleich fünf neue Mitglieder wurden an diesem Abend

neu aufgenommen: Emil Clausen, Leon Gabriel, Josh Eichner, Lukas Bosse und Lukas Thomsen.

In seinem Rückblick auf ein ereignisreiches Jahr 2017 erinnerte Oddy Krüger unter anderem daran, dass von den neun Winterfeldkämpfen sechs gewonnen wurden. Dabei gab es zweimal Gold. Teilgenommen haben die Koldenbüttler Boßelmannen am Hauptverbandsfest in Wesselburen. In der A-Gruppe belegte Koldenbüttel den sechsten Platz von 26 Mannschaften, in der B1-Gruppe den 20. Platz von 30 Teams, in der B2-Gruppe den 24. Platz von 30 Mannschaften sowie die Jugend den sechsten Platz. Im Einzel erreichten die Vereinsmitglieder Malte Jacobsen den sechsten Platz, Jan Lasse Bruhn den vierten und Klaus-Dieter Schmidt den dritten Platz.

Beim Unterverbandsfest am Böhler Strand in St. Peter si-

cherten sich die Koldenbüttler Boßelmannen in der A-Gruppe den ersten Platz. In der B-Gruppe reichte es zum zehnten, bei den Jugendlichen gab es Platz zwei. Klaus-Dieter Schmidt sicherte sich mit 140 Metern den Sieg in der Altersgruppe 60 bis 69 Jahre.

Ein Erfolg war der traditionelle Boßelball. Die Boßelvereine Friesentreue, Heverbund und Witzwort brachten je eine Goldene Boßel mit. Auch der BV Koldenbüttel überbrachte im Februar Goldene Boßelkugeln – an den BV Oldenswort und an den BV Simonsberg. Für die Deutsche Meisterschaft im Straßenboßeln in Aurich qualifizierten sich die beiden Koldenbüttler Daniel Koch (Platz 3) und Matthias Kettenbeil (Platz 4). hem

Termine 2018: Boßelball – gemeinsam mit den Kombüttler Deerns – am 17. März (20 Uhr), Jahresversammlung am 7. Dezember, Landespokalboßeln Feld am 31. August in Friedrichskoog-Hafen und Landespokalboßeln Straße am 3. Oktober in Krumstedt.

XVIII. Von der Spree an die Treene

Nicole Klein aus Berlin ist die neue Leiterin der Friedrichstädter Grundschule

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 10. Februar 2018 (hem)



Bürgermeister Eggert Vogt (l.) und Schulverbandsvorsteher Detlef Honnens heißen Nicole Klein mit einem Blumenstrauß willkommen.

HEM

FRIEDRICHSTADT Von der Großstadt in die Kleinstadt; von der Spree an die Treene: Für Friedrichstadts neue Schulleiterin Nicole Klein trifft beides zu. Mit großer Begeisterung hat die neue Rektorin ihre Arbeit an der Schule an der Treene aufgenommen und ist gleichzeitig auch für die Außenstelle in Schwabstedt zuständig. Dabei war der Wechsel alles andere als ein gemütlicher Übergang zwischen Berlin und dem Holländerstädtchen – die neue Rektorin hat bis zum letzten Tag in Berlin unterrichtet und begann dann „ohne Umzugstag“ unmittelbar am Folgetag in Friedrichstadt mit ihrer Arbeit.

Der Schulverband Friedrichstadt, dem neben der Stadt auch Koldenbüttel, Seeth und Drage angehören, hatte sich im September im Auswahlverfahren für die 41-jährige Pädagogin entschieden. „Ihre gute Präsentation hatte uns überzeugt“, unterstrich Schulverbandsvorsteher Detlef Honnens, der der Rektorin jetzt gemeinsam mit Stadtbürgermeister Eggert Vogt einen Besuch abstattete und einen Blumenstrauß überreichte. Dabei äußerte Vogt auch diese Hoffnung: „Wir gehen davon aus, dass Frau Klein die nächsten 25 Jahre hierbleibt – auf jeden Fall aber länger.“ Die Zeichen deuten darauf hin – unter an-

derem hatte die neue Schulleiterin bei einem Abschied in Berlin gegenüber ihrem dortigen Kollegium mit einem Zitat von Herbert Grönemeyer deutlich gemacht: „Heimat ist kein Ort – Heimat ist ein Gefühl.“

Dabei ist die neue Schulleiterin schon ein waschechtes Berliner Kind, in Schöneberg geboren und in Reinickendorf aufgewachsen. „Wir brauchen hier ein gemeinsames pädagogisches Konzept“, betonte sie, das sie zusammen mit den 14 Kollegen an den beiden Schulstandorten umsetzen möchte. Honnens hat jedenfalls seine volle Unterstützung zugesichert.

„Mein Beruf ist Berufung“, sagte Nicole Klein. „Seit 2004

bin ich Lehrerin, Seminarleiterin im Vorbereitungsdienst sowie in der erweiterten Schulleitung tätig. Fort- und Weiterbildungen leite ich mit großer Freude in Nebentätigkeit. Seit 20 Jahren zieht es mich in den Norden und nach erfolgreicher Absolvierung der Qualifikationsreihe Schulmanagement habe ich mich endlich entschlossen, diesem Wunsch nachzugehen und die Schule an der Treene pädagogisch, organisatorisch und menschlich zu begleiten. Kommunikation, Kooperation, Transparenz sowie lebenslanges Lernen liegen mir dabei am Herzen.“

hem

XIV. 28 Einsätze leistete die FF Koldenbüttel 2017

Für Koldenbüttels Gemeindeführer ist 2018 das letzte Dienstjahr

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Januar 2018 (hem)

KOLDENBÜTTTEL Das war kein ruhiges Jahr für die Einsatzkräfte der Feuerwehr Koldenbüttel: 2017 riefen die Sirenen zu 28 eiligen Einsätzen – sieben Mal davon ging es zu schweren Verkehrsunfällen, mal mussten Tiere aus Notlagen befreit und sogar bei einem Notfall auf dem Wasser und an einer Biogasanlage schnelle Hilfe geleistet werden. Zu reinen Brandeinsätzen wurde nur drei Mal alarmiert – mal brannte ein Papiercontainer, mal ein Fahrzeug und zuletzt ein Trafo-Mast.

Hinsichtlich der Einsatzbereitschaft steht die rührige Wehr gut da: Die Einsatzabteilung zählt 53 Mitglieder im Durchschnittsalter von unter 42,6 Jahren – davon sind fünf Frauen. Hingegen bedauerte Wehrführer **Volker Schlotfeld** (Foto): „In 2017 gab es leider keine Neueintritte.“ Der Wehr gehören außerdem elf Ehrenmitglieder, neun passive und zehn fördernde Mitglieder an. Zusätzlich gibt es einen regen Förderverein.

132 Termine leistete die Wehr insgesamt ab, hinzu kamen 21 Dienstabende. Der stellvertretende Gemeindeführer Bernd Sieges-

mund dankte dem Festausschuss für den gut vorbereiteten Jahresausflug nach Sylt. Sicherheitsbeauftragter Helge Misdorf berichtete: „Alle sind jedesmal heil von den Einsätzen zurückgekehrt.“ Dennoch vergab er zwei Zitronen für Patzer – und lieferte dafür auch die Beweisfotos in Bilderahmen: Raimond Johannsen wurde beim Einsatz mit kurzer Hose ertappt. Er rechtfertigte sich damit: „Ich war auf dem Weg zur Arbeit, als der Alarm kam.“ Fabian Lücht wurde beim Zusammenrollen von Schläuchen nach einem Einsatz ohne Helm und Handschuhe fotografiert.



Auch das Jahr 2018 startete rasant: Am Neujahrsmorgen musste die Wehr zu einem Brand bei der ehemaligen Schule ausrücken. Zu einem schweren Lkw-Unfall mit 171 Schweinen auf der B 5 bei Mildstedt wurde die Wehr am 9. Januar gerufen und blieb bis 18 Uhr vor Ort. Besonders traurig: 37 Tiere mussten an der Einsatzstelle getötet werden oder konnten nach etlichen Stunden nur noch tot

aus Zugfahrzeug und Anhänger befreit werden (wir berichteten).

Die von Wehrführer Volker Schlotfeld geleiteten Wahlen erbrachten diese Ämterbesetzungen: Gerätewart Oli Tiesen für weitere sechs Jahre, Nachfolger als Funkobmann für Okke Nissen ist nun Fabian Lücht, der neue Festausschuss besteht aus Florian Thomsen, Fabian Lücht, Thorsten Clausen, Jan-Hendrik Bielenberg sowie Jens Krüger. Mit Lars Honnens und Andre Scharre gibt es auch zwei neue Kassensprüfer. Zum Oberfeuerwehrmann befördert wurden Jan-Hendrik Bielenberg, Marco Dirks und Michael Külpmann, zu Hauptfeuerwehrmännern Lars Honnens, Jens Krüger, Fabian Lücht, Okke Nissen, Rudi Reinert und Florian Thomsen befördert.

Abschließend dankte Koldenbüttels Wehrführer Volker Schlotfeld allen für die stetige Einsatzbereitschaft – und gab einen Wermutstropfen mit auf den Weg: „In eigener Sache möchte ich darauf hinweisen, dass das mein letztes Jahr als Gemeindeführer ist. Zur Neuwahl im nächsten Jahr trete ich nicht wieder an.“ hem

Das neue Domizil der FF Koldenbüttel 2018



Foto: W. Müller, 2018

XX. FF Koldenbüttel / Misdorf und Strauss geehrt

Wolfgang Clasen, stellvertretender Kreiswehrführer, nahm in der Jahresversammlung der Koldenbüttler Wehr besondere Ehrungen vor

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 18. Januar 2018 (hem)

KOLDENBÜTTEL Besondere Ehrungen nahm der stellvertretende Kreiswehrführer Wolfgang Clasen in der Jahresversammlung der Koldenbüttler Wehr vor. Zunächst hielt er eine Laudatio für Joachim Misdorf und Roland Strauss. Joachim Misdorf, 1989 in die Wehr eingetreten, entwickelte das Ausbildungsmodell „Technische Hilfeleistung“ (TH) und stellte von 2005 bis 2011 davon immer mindestens jährlich vier Lehrgänge auf Kreisebene auf die Beine. Sieben Jahre lang war er Kreisausbilder Technische Hilfe für die Feuerwehren in Nordfriesland – entwickelte unter anderem die patientengerechte Rettung

für eingeklemmte Personen bei Verkehrsunfällen. Der hauptberufliche Unternehmer Joachim Misdorf, der „Feuerwehr als Berufung empfindet“, stellte das Bus-Seminar mit Teilnehmern aus ganz Deutschland und das Transporter-Seminar mit Teilnehmern aus ganz Schleswig-Holstein auf die Beine. „Und er war nicht weit davon entfernt, auch ein Airbus-Seminar zu veranstalten“, sagte Wolfgang Clasen.

Roland Strauss ist ebenfalls schon lange dabei und war von 2001 bis 2006 Wehrführer der Koldenbütteler Feuerwehr. Zudem war er Chef der TH-Gruppe im NF-Kreisfeuer-

wehr-Vorstand. „Beiden war es gelungen, den Bürgermeistern der TH-Feuerwehrstandorte die Augen zu öffnen und danach für einen gleichen Standard bei all diesen Standorten zu sorgen“, unterstrich Wolfgang Clasen. „Wir können sagen, dass alle TH-Wehren gleich ausgerüstet sind.“

Misdorf verwies darauf, dass es seinerzeit „zu Unstimmigkeiten gekommen ist“. Beide haben ihre TH-Ämter auf Kreisebene nicht mehr inne. Den Geehrten überreichte Clasen als Anerkennung und unter standing ovations jeweils einen der beiden Teile einer der damaligen Rettungsscheren. *hem*



Alle Geehrten der Koldenbütteler Feuerwehr mit dem stellvertretenden Kreisbrandmeister Wolfgang Clasen (v. Reihe, 3. v. l.) und Wehrführer Volker Schlotfeld (v. R. l.).

HEM

XXI. FF Koldenbüttel: Beförderungen beim Festball

Wehrführer Volker Schlotfeld trat nicht mehr zur Wiederwahl an

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 30. März 2018 (hem)

KOLDENBÜTTEL Es war der letzte Feuerwehrball, den Wehrführer Volker Schlotfeld in seiner Funktion eröffnete. Er trat nämlich nicht zur Wiederwahl an.

2017 sei ein Jahr mit sehr vielen Einsätzen gewesen. Gleich 28 Mal riefen die Sirenen zu Einsätzen, wovon 24 Mal technische Hilfe dringend erforderlich war – besonders bei den sieben schweren Verkehrsunfällen, zu denen die Wehr überörtlich mit Rettungsschere und Spreizer ausrückte. Daneben galt es, eine Person aus dem Wasser und ein Tier aus einem Graben zu retten.

Und auch in diesem Jahr riefen die Sirenen schon zu vier Einsätzen – darunter zwei größere Verkehrsunfälle auf der B 5, die längere Einsatzzeiten vor Ort erforderten.

Die Feuerwehr Koldenbüttel verfügt mit 48 männlichen und fünf weiblichen Mitgliedern über eine starke Einsatzabteilung. Der Ehrenabteilung gehören elf Mitglieder an und es gibt neun passive und zehn fördernde Mitglieder. Daneben verfügt die Koldenbütteler Feuer-

wehr über einen Förderverein, der am 22. April sein zehnjähriges Bestehen feiert.

Unter starkem Beifall erfolgten nach einem Essen in Reimers Gasthof die Ehrungen und Beförderungen. Zum Löschmeister wurde Andreas Fahr befördert. Für eine 20-jährige Mitgliedschaft wurde Willi Martens und für eine bereits 60-jährige Mitgliedschaft Hans Thomsen geehrt.

Der Gemeindechef zeigte sich „sehr stolz auf diese Vorzeige-Feuerwehr mit sehr hohem Ausbildungsstand und enorm schnellen Ausrückzeiten“.

Darüber freute sich Volker Schlotfeld besonders: „In diesem Jahr schreitet die Realisierung unserer neuen Feuerwache im neuen Gemeindehaus zügig voran. Die Arbeiten laufen auf Hochtou-

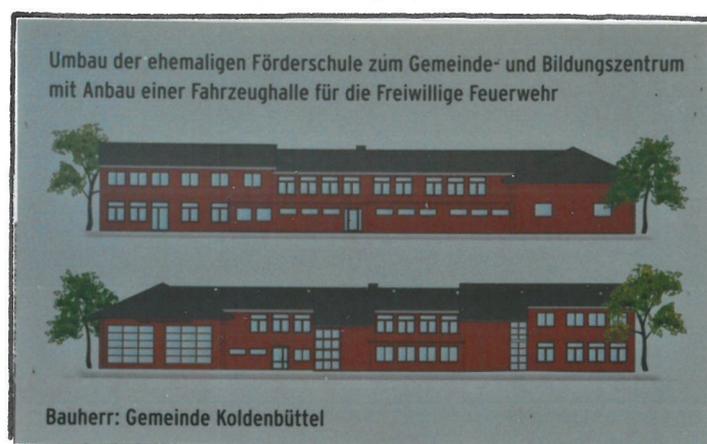


Beförderungen und Ehrungen (v. l.): Bernd Siegesmund, Detlef Honnens, Andreas Fahr, Hans Thomsen, Fiete Clausen, Willi Martens und Volker Schlotfeld. MÖLLER

Fiete Clausen wurde für seinen 40-jährigen aktiven Feuerwehrdienst (Einsatzabteilung) das Brandschutzehrenzeichen des Landes Schleswig-Holstein in Gold durch Bürgermeister Detlef Honnens verliehen.

ren. Das bedeutet auch ein Stück mehr Sicherheit für die Feuerwehrleute.“ Für einen unterhaltsamen und schwungvollen Ablauf sorgte Amtwehrrührer Tim Petersen – diesmal in seiner Eigenschaft als „DJ Timmy“. *hem*

Umbau 2018



XXII. Boßlerinnen haben vollen Terminkalender

81 Frauen und Mädchen zählen die „Kombüttler Deerns“ derzeit

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 12. April 2018 (hem)



Der Vorstand der „Kombüttler Deerns“ mit Vorsitzender Angela Leonhardt (sitzend vorne).

HEM

KOLDENBÜTTEL Wenn die 1. Vorsitzende Angela Leonhardt ihre „Deerns“ ruft, dann ist der Saal stets voll. 81 Frauen und Mädchen zählen die „Kombüttler Deerns“ derzeit; mit Petra Bock, Anka Doms und Lina Ehmke traten drei neue Mitglieder bei.

Meike Krüger trug einen umfangreichen Kassenbericht vor; Kassenprüferin Doris Heimsohn sprach dafür lobende Worte aus.

Nach den Wahlen geht der Vorstand mit folgenden „Deerns“ ins laufende Jahr:

1. Vorsitzende Angela „Leo“ Leonhardt, 2. Vorsitzende Ruth Thomsen, Kassenswartin Meike Krüger, Stellvertreterin Heidi Baxter, Schriftführerin Janina Misdorf, Stellvertreterin Angela Lob, 1. Jugendwartin Ulrike Möller, 2. Jugendwartin Mareike Kettenbeil, 3. Jugendwartin Christiane Steinert. Kassenprüferinnen sind Heidi Wulf und Doris Heimsohn.

Die Jahrestermine 2018 sehen unter anderem neun Feldkämpfe vor, dazu das Landschaftsboßeln in Si-

monsberg am 9. Juni, das Landespokalboßeln am 8. Juli in Rödemis, das Zeitungspokalboßeln – das diesmal von den Kombüttler Deerns ausgerichtet wird – am 26. August in Kaltenhörn. Lotto wird am 19. Oktober ab 20 Uhr in Reimers Gasthof gespielt, die Weihnachtsfeier ist dann für den letzten Monat im Jahr, am 1. Dezember, geplant.

Die Übungsstunden finden ab dem 28. April an jedem Sonnabend ab 15 Uhr auf dem Koldenbütteler Sportplatz statt. *hem*

XXIII. Geschichtefrisch vom Fass

Der Koldenbüttler Geschichtsverein hat eine Böttcherwerkstatt eingerichtet

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 26..April 2018 (Patrica Wagner))

KOLDENBÜTTEL Wenn Uwe Oldach erzählt, dann leuchten seine Augen. Er hat nicht nur Lust auf das, was er tut. Leidenschaft trifft es besser. Gerade erklärt er, wie ein Weinfass hergestellt wird. Behutsam streicht er über die Daube (Längsholz), die er selbst angefertigt hat und klopft sich die Holzspäne von den Händen. Zwar ist der pensionierte Werkslehrer kein gelernter Böttcher – auch Holzfassbauer, oder Fassbinder genannt –, aber er hat viel Zeit investiert, um sich selbst die wichtigsten Handgriffe anzueignen. Wie dieses uralte Handwerk funktioniert, kann man jetzt in Koldenbüttel hautnah miterleben – von Mai bis Oktober jeden ersten Mittwoch im Monat. Denn der Verein für Dorfgeschichte hat eine Böttcherwerkstatt geschenkt bekommen. Und zwar komplett – mit allen Maschinen und Werkzeugen, die dazugehören. Morgen wird sie feierlich eröffnet.

Mehr als ein halbes Jahr hat Uwe Oldach gebraucht, um die Alte Schmiede an der Dorfstraße 9 in eine Böttcherwerkstatt zu verwandeln. „Als die Sachen hier ankamen, herrschte Chaos“, sagt die zweite Vorsitzende Elke Kiesbye lächelnd. Oldach nickt. Beide engagieren sich von Anfang an im Verein Kombüttler Dörpsgeschichte, also seit mittlerweile 22 Jahren. 75 Mitglieder gibt es zurzeit.

Einst gehörte die Fassbinderwerkstatt, die vor rund zwei Jahren aus Göttingen ins mehrere hundert Kilometer entfernte Nordfriesland umgezogen ist, einem Mann namens Franz Greinert. Als der

Böttchermeister, der 1922 in Hinterpommern geboren wurde, 2015 starb, schenkte dessen Sohn Rüdiger dem Koldenbüttler Verein die gesamte Werkstatt seines Vaters. Sie wurde in Göttingen abmontiert und in mühevoller Kleinarbeit von Uwe Oldach in Koldenbüttel wieder aufgebaut. Die Alte Schmiede schien geradezu perfekt, ihre Räume seien in den vergangenen Jahren sowieso kaum genutzt worden, so Oldach. Hilfe bekommt er vor allem von Hans Theede, dem ortsansässigen Schmied, und dessen Bruder Peter, die ihm insbesondere bei der Elektrik unter die Arme greifen.

„Ich habe großen Respekt vor dieser Arbeit“, erklärt Oldach und lässt den Blick durch den Raum schweifen. „Ich versuche mich so gut wie möglich in dieses Thema einzufinden.“ Schon immer habe er mit Holz gearbeitet, aber auf Greinerts Spuren zu wandeln sei eine Herausforderung. „Ich habe zwar kein Holz von der Spessart-Eiche, wie sie Greinert verwendet hat, aber unsere Koldenbüttler Bismarck-Eiche, die vom Sturm gekappt wurde, ist auch nicht schlecht“, sagt er und zeigt auf einen bemoosten Baumstamm am Eingang. Bis zur Eröffnung hat er noch gut zu tun. „Die Schnitzelbank muss noch repariert werden“, sagt er. „Das ist schon irre. Die alten Werkzeuge und Maschinen funktionieren alle noch.“

*„Das ist schon irre.
Die alten Werkzeuge
und Maschinen funk-
tionieren alle noch.“*

Uwe Oldach
Handwerker



Uwe Oldach weiß mittlerweile sehr gut darüber Bescheid, wie ein Böttcher arbeitet.

WAGNER

„Dass wir überhaupt zu der historischen Werkstatt kamen, haben wir Prof. Dr. Eckhard Breitbart und dessen Kontakt zu der Familie Greinert zu verdanken“, macht Kiesbye deutlich. Breitbart habe auch den Transport organisiert. Von der Sägemaschine über die Schnitzelbank, Dutzende Meißel und Hobel bis hin zu Schablonen, Metallreifen, Amboss und Schilfhaken. Alles ist vorhanden. Auch Maschinen, die eigentlich nicht von einem Böttcher benutzt werden, sind darunter. Die ein oder andere hat Greinert sogar selbst gebaut. „Er war ein Meister darin, zu improvisieren“, so Oldach. Das habe vor allem auch daran gelegen, dass Greinert, der zunächst erfolgreich für die damalige Göttinger Brauerei Eichenfässer fertigte, neue Märkte erschließen musste, als Aluminiumfässer Einzug hielten. Daraufhin reparierte er Fässer für die Schnapsbrennerei Hardenber-

ger Korn und spezialisierte sich auf die Fertigung von Miniaturfässern für den Privatgebrauch, machte Schnapsbecher aus Holz und restaurierte historische Möbel.

Doch zurück nach Koldenbüttel. Was die Finanzierung angeht, so sei auch das nicht so ganz einfach gewesen, erklärt Elke Kiesbye, die die Verantwortung für die Vereins-Kasse trägt: „Denn mit einer Schenkung allein ist es ja nicht getan.“ Rund 2000 Euro habe der Verein für die Einrichtung der Werkstatt investiert. Insgesamt habe das Unterfangen 7000 Euro gekostet. Die seien dank verschiedener Sponsoren aus der Umgebung zusammengekommen.

„Ein positiver Nebeneffekt wäre, wenn sich hier in Koldenbüttel tatsächlich ein Böttcher ansiedeln würde, der die Werkstatt regelmäßig nutzt“, sagt Kiesbye. Das Handwerk sei immer noch sehr angese-

hen und werde nach wie vor ausgebildet. *Patricia Wagner*

Das historische Ensemble Koldenbüttels – die Kirche mit Warft und das Lütje Dorfmuseum – wird nun mit der Eröffnung der Museumswerkstatt Franz Greinert erweitert. Morgen (27.) soll es eine Feier für alle Koldenbüttler geben. Beginn ist um 17.30 Uhr, wenn Bürgermeister Detlef Honnens an der Dorfstraße 9 die Gäste begrüßt. Danach erzählt Eckhard Breitbart die Geschichte der Familie Greinert. Es folgt die Einweihung und ab 18 Uhr führt Uwe Oldach durch die Museumswerkstatt. Ab 18.30 Uhr gibt es einen Imbiss in Reimers Gasthof.

XXIV. Goldene Boßel für die Kombüttler Deerns

Bosselball in Koldenbüttel / Stets feiern die Boßelmänner gemeinsam mit den Kombüttler Deerns

Quelle: „Husum Nachrichten“ 2018

KOLDENBÜTTEL Der Boßelball in Koldenbüttel – immer ein Fest der Extraklasse und immer bis in den nächsten Morgen hinein. Tradition hat auch dies: Stets feiern die Boßelmänner gemeinsam mit den Kombüttler Deerns. Boßelvereins-Vorsitzender Oddy Krüger und die Deerns-Vorsitzende Angela Leonhardt sind nach all den gemeinsamen Veranstaltungen längst ein eingespieltes Team und führten gemeinsam durch den Abend.

Und da wurde neben viel Musik vom SMS-Musikservice mit seinen beiden DJs Sven und Marco auch dies geboten: gelungene Sketche mit den Theater Spielern Willi Martens, Helge Misdorf und Bjarne Wittmaack sowie die Übergabe einer goldenen Boßelkugel – die diesmal in der eigenen Gemeinde weitergegeben wurde – nämlich von den Boßlern an die Deerns für drei verlorene Wettkämpfe in Folge.

Oddy Krüger ehrte Eduard Martens für eine 25-jährige Mitgliedschaft mit der Silbernen Ehrennadel – und wurde schließlich selbst geehrt: Der zweite Vorsitzende Willi Martens zeichnete ihn mit Unterstützung von Fiede Clausen für eine 45-jährige Mitgliedschaft aus. Ein kurzer Rückblick ins „Boßel-leben“ von Oddy Krüger: seit 1973 ist er Vereinsmitglied,

seit 1984 im Vorstand und seit 1995 der Vorsitzende des Koldenbüttler Vereins.

Für eine reichhaltig bestückte Tombola hatten Geschäftswelt und Privatpersonen gespendet, für das festliche Ambiente waren Angela Leonhardt, Ruth Thomsen, Mareike Kettenbeil, Janina Misdorf, Bjarne Wittmaack, Tim Krüger, Torge Richter, Lukas Thomsen und Leon Gabriel zuständig. Unter den vielen



Übergabe der goldenen Boßel von Oddy Krüger (2. v. l.) an Angela Leonhardt, außerdem auf dem Foto der Geehrte Eduard Martens (l.), die zweite Vorsitzende Ruth Thomsen und der zweite Vorsitzende Willi Martens.

Gästen waren auch Abordnungen der Boßelvereine Lunden und Lehe in Dithmarschen.

Von den acht Winterkämpfen gewannen die Koldenbüttler sieben. Und Angela Leonhardt gab bekannt: „Die diesjährige Boßelsaison wird am 21. April mit einem Feldkampf gegen die Boßelmänner eröffnet – um 13 Uhr auf Lundenbergsand.“

XXV. Mike Plähn ist nicht zu schlagen

Boßeln: Nach der Deutschen Meisterschaft holte er auch den Unterverbandstitel und den Tagesbestenpokal

Quelle: „Husum Nachrichten“ vom 5. Juni 2018 (döh)

Das Unterverbandsfest der Eiderstedter Boßler war bis zum Schluss mehr als spannend. Bis kurz vor Ende führte noch Jan Johannsen (Koldenbüttel) mit 237 Metern. Erst der letzte Werfer, Mike Plähn (K-Bund), überbot ihn. Mit Würfeln von 78,5, 79 und 87 Metern und zwei Meter Abzug (242,5 Meter) holte er sich nach der Deutschen Meisterschaft auch den Titel des Unterverbandsmeisters. An dritter Stelle folgt Dennis Niehus mit 228 Metern.

In der Gruppe des A-Pokals, deren Mannschaft aus sechs Wurfern besteht, siegte der BV St. Peter-Ording mit 1009 Metern (drei Fehlwürfe) erfolgreich. Zweiter wurde der BV Garding mit 1002 Metern (zwei Fehlwürfe) und auf Platz drei landete der K-Bund mit 988,5 Metern (drei Fehlwürfe). In der B-Gruppe war Witzwort erfolgreich. Das Team erzielte 806 Meter (zwei Fehlwürfe), vor dem K-Bund mit 728 Metern (vier Fehlwürfe) und Tönning mit 714,5 Metern (drei Fehlwürfe).

Zur Siegerehrung begrüßte Dirk Meister, Vorsitzender des ausrichtenden Eiderbunds, außer den vielen Aktiven auch zahlreiche Ehrengäste. Bevor er das Wort an den neuen Unterverbands-Vorsitzenden Mathias Johns übergab, ließ er es sich nicht nehmen, nochmals einen Blick auf die Deutschen Meisterschaften in Aurich zu werfen, die für die Eiderstedter ein voller Erfolg waren. Er forderte Jan Johannsen, Mike Plähn, Jannis Meis-

ter, Dennis Niehus, Knut Seiler, Thore Lesch, Daniel Koch, Mathias Kettenbeil, Marten Hems und Torge Meistern auf, nach vorn zu kommen. Ihnen wurde ein dreifaches Luch op zuteil.

Matthias Johns dankte dann den Mitgliedern des Eiderbunds: „Ihr habt das Fest toll organisiert, und die Bahnen waren in einem hervorragenden Zustand.“ Hans-Georg Hostrup (Heimatbund) betonte, dass das Boßeln aus Eiderstedt nicht wegzudenken ist. Es sei ein lebendiger Sport und noch dazu generationsübergreifend. „Und dass Petrus ein Boßler ist, das sieht man heute.“ Wolfgang Jacobs vom Landesverband der Boßler und Vollerwieks Bürgermeister Volker Holdack lobten den Verein: „Wenn sie was anfassen, dann wird es auch gut.“ Unter den Gästen waren auch Amtsvorsteher Christian Marwig und Welts Bürgermeister Dirk Lautenschläger. *döh*

Die weiteren Ergebnisse:

Pokale: Tagesbestenpokal: Mike Plähn (K-Bund, 251 Meter); Kiel-Ut-Pokal (wird nach Punkten gewertet) Max Grismann (St. Peter-Ording/189,5 Meter und 54,5 Punkte); Seniorenpokal Jürgen Niehus (St. Peter-Ording, 172,5 Meter); Juniorenpokal Jannis Meister, Bent Meister und Marten Hems (Eiderbund); **Preisboßeln:** 15-16 Jahre: 1. Max Grismann, St. Peter-Ording (189,5), 2. Tim Hennings, K-Bund (164), 3. Leon Gabriel Koldenbüttel (137,5), 17-18 J.: Luca Flor, Garding (201), 2. Marten Hems, Eiderbund (167,5), 3. Lennart Sass, Eiderbund (70,5); 19-29 J.: 1. Mike Plähn, K-Bund (242,5), 2. Jan-Hendrik Matz, Garding (201,5), 3. Marcel Holste, Koldenbüttel (190,5); 30-39 J.: 1. Jan Johannsen, Koldenbüttel (237), 2.

Dennis Niehus, St. Peter-Ording (228), 3. Chris Dittelbach, St. Peter-Ording (218,5); 40-49 J.: 1. Thorsten Gebert, K-Bund (202), 2. Torben Liermann, Witzwort (182), 3. Ingo Hennings, Tating (179); 50-59 J.: 1. Jürgen Niehus, St. Peter-Ording (172,5), 2. Kurt Albrecht, Tönning (168), 3. Jan Petersen, Uelvsbüll (165); 60-69 J.: 1. Peter-Julius Hansen, Tetenbüll (93,5); 70-79 J.: Johannes Bischoff, Eiderbund (68,5);

Konkurrenzboßeln: 15-16 J.: 1. Max Grimsmann, St. Peter-Ording (179,5), 2. Timm Hennings, K-Bund (159,5), 3. Momme Thomsen, Oldenswort (123); 17-18 J.: 1. Jannis Meister, Eiderbund (244,5), 2. Luca Flor, Garding (188,5), 3. Thies-Ole Johns, Tetenbüll (165), 19-29 J.: 1. Mike Plähn, K-Bund (251), 2. Jan Hendrik Matz, Garding (196,5), 3. Kevin Johst, K-Bund (194); 30-39 J.: 1. Jan Johannsen, Koldenbüttel (233), 2. Chris Dittelbach, St. Peter-Ording (225,5), 3. Dennis Niehus, St. Peter-Ording (212); 40-49 J.: 1. Thorsten Gebert, K-Bund (187,5), 2. Arne Arnstowski, Oldenswort (183), 3. Torben Liermann, Witzwort (179,5); 50-59 J.: 1. Thomas Treichel, Garding (165,5), 2. Jürgen Niehus, St. Peter-Ording (165), 3. Jan Petersen, Uelvsbüll (164); 60-69 J.: 1. Jürgen Gebert, K-Bund (107), 2. Peter-Julius Hansen, Tetenbüll (91); 70-79 J.: Johannes Bischoff, Eiderbund (69), 80-89 J.: 1. Fritz Lützen, St. Peter-Ording (48).



Die besten Eiderstedter Boßler: Unterverbandsmeister Mike Plähn (M.) mit Jan Johannsen (l., Silber) und Dennis Niehus (Bronze).
DÖH

XXVI. Förderverein der FF Koldenbüttel feiert zehnjähriges Bestehen.

Mitgliedsbeiträge und Spenden kamen in 10 Jahren 50 000 € zusammen

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 17. Mai 2018 (hem)

<p>KOLDENBÜTTTEL Vor zehn Jahren entstand die Idee, die Feuerwehr Koldenbüttel durch einen Förderverein zu unterstützen. Mehrere Bürger der Gemeinde traten 2008 zur Gründung bei. Mittlerweile gibt es über 100 Mitglieder, die „ihre“ Feuerwehr bei Anschaffungen, die nicht von der Gemeinde oder dem Amt Nordsee-Treene abgedeckt</p>	<p>sind, finanziell unterstützen. Der Fördervereinsvorsitzende Joachim Misdorf rechnet auf der Jahresversammlung zusammen: „Insgesamt konnte der Förderverein die Feuerwehr in den vergangenen zehn Jahren mit Zuwendungen in</p>	<p>Höhe von 50 000 Euro fördern. Das wurde durch die Mitgliedsbeiträge und viele großzügige Spenden ermöglicht – dafür danken wir.“ Dem Vorstand gehören an: Vorsitzender Joachim Misdorf, 2. Vorsitzender Wehrführer Volker Schlotfeld, Kassenwart Lars Wulff, Schriftführer Hans-Ludolf Schulz, Beisitzer Matthias Schulz. <i>hem</i></p>
--	--	---

Bildungs- und Gemeindezentrum Koldenbüttel 2018 Die Rückseite / Sportplatzseite



Foto: W.Müller , Okt. 2018

**XXVIII. a) Kinderfest Koldenbüttel 2018
b) Kreiswahl 2018**

100 Kinder nahmen am Kinderfest 2018 teil
Kreiswahl Koldenbüttel 2018

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 19. Juli 2018

Quelle: „Husum Nachrichten“ vom 7. Mai 2018



Foto: W. Müller, 2018

dem Christiane Schlotfeld und Ehemann Volker im Rechenzentrum noch einmal alles nachgerechnet hatten, folgte die feierliche Proklamation, die die Müllclub-Vorsitzende Luise Rackow vornahm. Erstmals konnten für das Fest bereits einige Räume des neuen und noch nicht ganz fertigen Gemeindezentrums genutzt werden. *hem*

Die Königspaare des Jahres:

- 3 bis 4 Jahre:
Lara Misdorf, Malte Hansen;
- 5 bis 6 Jahre:
Finja Hansen, Lennardt Twiehaus;
- 7 bis 8 Jahre:
Lina Baxter, Jakob Strötzel;
- 9 bis 10 Jahre:
Rike Peters, Nico Baxter;
- 11 bis 12 Jahre:
Yasmin Strack, Conner Wenig;
- 13 bis 15 Jahre:
Ronja Rönfeld, Jona Schmiegelt.

Koldenbüttel Koldenbüttel ist eine Gemeinde mit vielen fröhlichen Kindern. Gleich 100 von ihnen nahmen am großen Kinderfest teil. Traditionell wird dieses vom Müllclub ausgerichtet – der obenrein noch manche andere Veranstaltung auf die Beine stellt.

Nach dem großen Umzug – voran der Spielmannszug aus Hattstedt – ging es zum Gemeindezentrum. Auf dem Sportplatz warteten Spiele wie Kegeln, Entenangeln, Dosenwerfen, Bingo, Glücksrad drehen, Gummistiefelwurf und vieles mehr. Nach-

Kreiswahl 2018

Kreis Nordfriesland		Gewählter Kandidat: Andrea Timm-Meves, CDU										
Wahlkreis	Wahlbezirk	Wahlberechtigte	Gültige Stimmen	CDU	SPD	Grüne	FDP	AfD	Linke	SSW	Z.NF	WG-NF
21	Drage	530	325	100	62	38	22	25	6	50	3	16
	Fresendelf	83	66	25	8	15	2	1	3	7	0	4
	Hude	142	124	58	15	18	1	11	7	7	0	6
	Koldenbüttel	781	466	88	91	98	29	10	11	41	4	80
	Hamstedt	375	230	104	50	36	8	6	15	13	3	10
	Schwabstedt 1 (Treenehaus)	587	360	123	65	53	18	15	42	16	0	16
	Schwabstedt 2 (Mehrzweckhalle)	550	320	127	54	30	26	12	35	10	4	20
	Seeth	464	296	89	73	35	16	15	12	29	4	18
	Süderhöft	19	13	5	1	4	1	0	1	0	0	0
	Witzwort	848	579	190	93	94	23	24	30	28	9	81
	Friedrichstadt 1 (Paludanushaus)	689	372	89	87	50	12	18	8	64	2	36
	Friedrichstadt 2 (Schule)	768	455	105	85	61	15	18	19	86	3	60
	Friedrichstadt 3 (ADS Kindergarten)	680	296	110	58	20	8	15	3	29	1	50
	WK 21 Friedrichstadt / Schwabstedt ges.		6516	3922	1213	742	552	181	170	192	380	33

XXIX. Ein Mittelpunkt für alle Generationen – das Gemeindezentrum

Die neue, in den 60iger Jahren gebaute Volksschule Koldenbüttel, wurde später aufgelöst. In dem Gebäude fand dann die Förderschule Platz, Diese wurde nach Beendigung des endgültigen Schulbetriebes auf die Gemeinde zurückübertragen
Die ehemalige Schule wurde zum Gemeindezentrum umgebaut.

Quelle: „Wochenschau Nordfriesland“ vom 14. Oktober 2018 (knu)

Was geschieht mit dem alten Schulgebäude in der Mühlenstraße? Diese in Koldenbüttel gestellte Frage wurde eindrucksvoll beantwortet. Hier entstand innerhalb von vier Jahren aus der früheren Förderschule ein Bildungs- und Gemeindezentrum für alle Bürgerinnen und Bürger, das am Sonnabend, 20. Oktober, dieses Jahres feierlich eingeweiht wird.

Wie Koldenbüttels Bürgermeister Detlef Honnens in einem Pressegespräch mitteilte, wurde das Gebäude nach Beendigung des Schulbetriebes im Jahr 2014 vom Schulverband an die Gemeinde zurückübertragen, mit gleichzeitiger Übernahme noch ausstehender Kreditlasten. Da eine gewerbliche Nutzung ausgeschlossen war initiierte der Gemeinderat einen Aufruf an alle Bürgerinnen und Bürger, Ideen einzubringen, was nun mit dem Schulgebäude geschehen sollte.

Bürger haben mitentschieden

Schon nach kurzer Zeit stand das Ergebnis fest: Durch Modernisierung und Neugestaltung einen neuen Dorfmittelpunkt für alle Generationen entstehen zu lassen. „Es wurde ein Arbeitskreis Schulgebäude gebildet. Erste Versuche das 870.000 Euro teure Bauvorhaben zu realisieren schlugen fehl, weil zunächst keine Fördermittel zu bekommen waren. Schließlich haben wir über die „Aktiv Region Südliches Nordfriesland“ einen Baukostenzuschuss aus EU-Fördermitteln von 100.000 Euro erhalten. Weitere Mittel sind durch den Verkauf des ehemaligen gemeindeeigenen

Feuerwehrhauses generiert worden“, erläuterte Detlef Honnens. Den künftigen Besuchern des Bildungs- und Gemeindezentrums präsentieren sich großzügig gestaltete Räumlichkeiten in dem zweigeschossigen Gebäude. Im Erdgeschoss ist eine Spielstube eingerichtet, wo im Auftrag der Gemeinde die „Tagesmutter“ Sabine Geisler fünf Krippenkinder dreimal wöchentlich unter ihre Fittiche nimmt. Daneben befinden sich eine Küche sowie zwei Umkleieräume mit einem Ausgang zum direkt daran angrenzenden Fußballplatz. Des Weiteren ist ein Raum entstanden in dem historische Unterlagen der Dorfgeschichte aufbewahrt werden. Im Obergeschoss gibt es einen Versammlungs- und Gemeinschaftsraum inklusiv einer kleinen Küche für verschiedenartige öffentliche Veran-

staltungen. Auch die Freiwillige Feuerwehr erhält im neuen Bildungs- und Gemeindezentrum Koldenbüttel ein neues Domizil. Dafür ist anstelle eines ehemaligen Wohnhauses ein neues Gerätehaus mit Platz für zwei Feuerwehrfahrzeuge auf der östlichen Seite des Zentrums entstanden. Und schließlich erhalten der Bürgermeister und auch der Gemeindeführer ihre eigenen Büros.

Alle Bürger sind herzlich eingeladen!

Die Einweihungsfeier am 20. Oktober beginnt um 14 Uhr mit Ansprachen, Grußworten und einem Rahmenprogramm, insbesondere für Kinder. Danach gibt es Führungen durch das Haus. „Für Essen und Trinken ist gesorgt. Alle Bürgerinnen und Bürger sind herzlich eingeladen“, betont Bürgermeister Detlef Honnens. (knu)



Bürgermeister Detlef Honnens hat sein Büro im neuen Gemeindezentrum bezogen.
Fotos: Knudsen



Im Erdgeschoss ist ein Gruppenraum für den Spielkreis eingerichtet worden.



Das Feuerwehrgerätehaus wurde an die alte Schule angebaut.



Die letzten Arbeiten vor der Einweihungsfeier laufen auf Hochtouren: Am 20. Oktober kann das Gebäude besichtigt werden.

XXX. Gelungener Kraftakt – Gemeindezentrum fertig

Koldenbüttel weiht mit einem großen Bürgerfest das neue Gemeindezentrum ein / Kosten für das Mammutprojekt 870 000 Euro

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 22. Oktober 2018 (Udo Rahn)



Gruppenfoto mit Bürgermeister: Die neue Feuerwehrzentrale Koldenbüttel mit Gemeindezentrum steht.

FOTOS: UDO RAHN (2)

KOLDENBÜTTEL Das ehrgeizige 870 000-Euro-Projekt ist vollendet. Ein goldener Oktobertag war Kulisse für die Einweihung des Gemeindezentrums Koldenbüttel mit neuer Feuerwehrzentrale. Zahlreiche Bürger nahmen neben Gästen aus Politik und Vereinen an dem Festakt teil.

Die meisten nutzten die Gelegenheit, das neue Domizil für alle Bürger in Augenschein zu nehmen. Die Musiker des Feuerwehrmusikzuges Schwabstedt-Ostenfeld sorgten für fetzige Musik und auch die Kinder kamen bei Spielen auf ihre Kosten. Ein von Frank Kiel und Bernd Holst von der Theatergruppe aufgeführter Sketch sorgte für viele Lacher.

Gemeinde-Chef Detlef Honnens bedankte bei den vielen Helfern. Die Gesamtkosten für den Um- und Neubau betragen wie veranschlagt rund 800 000 Euro. Von der Aktiv-Region Südliches Nord-

frösiand gab es eine Förderung von 100 000 Euro. Der Bürgermeister stellte allerdings klar, dass das Gebäude nicht für private Feiern oder ähnliches freigegeben wird. „Uns ist unser Krug so wichtig, dass eine Konkurrenz nicht stattfinden wird“, so Honnens. Für diese Anmerkung bekam er Zwischenapplaus.

In dem Gebäude stehe ein großer Raum für die Gemeinde und die Feuerwehrleute inklusive Halle zur Verfügung. Die Fußballer werden in einem Raum folgen. Der Verein Dörpsgeschichte hat nun genügend Platz für die Arbeit und auch die Theatergruppe kann dort proben. Ansonsten werde daran gearbeitet, dass das Haus ein Treffpunkt für alle wird.

Seit 2014 befasst sich die Gemeinde mit dem Projekt. Auslöser sei damals die Auflösung des in der ehemaligen Schule untergebrachten Förderzentrums gewesen, so Honnens. Da der Schulneubau erst 1965 mit Fördergeldern des Landes und des Kreises hochgezogen wurde, hätten Fördermittel von rund 220 000 Euro einfach so zurückgezahlt werden müssen, denn eine gewerbliche Nutzung sei ausgeschlossen gewesen. Das angebaute Wohngebäude hätte für mindestens 100 000 Euro saniert werden müssen. So habe sich ein Arbeitskreis Gedanken gemacht, die von der Errichtung von Wohneinheiten, über Unterbringung von Geflüchteten, bis eben hin zum heutigen An- und Umbau gegangen seien. Der Kraftakt sei gelungen und alle profitierten davon. Er sei froh, dass die Maximalförderung von 100 000 Euro laut Bescheid von August 2017 bewilligt worden sei.

Siegfried Puschmann, stellvertretender Kreispräsident, beglückwünschte die Bürger der Kommune zum neuen Gemeindezentrum. „Das war eine mutige, richtige und in die Zukunft gerichtete Entscheidung, um die Identifikation jedes hier lebenden Bürgers mit der Gemeinde Koldenbüttel zu fördern“, erklärte er in seinen Grußworten. Aufgabe jedes Einzelnen in der Gemeinschaft, sei es nun, das Domizil mit Leben zu füllen. Gut sei auch, dass die Blaujacken nun eine Zentrale nach neuestem Standard und damit zukunftsorientiert beziehen konnten.

Claus Röhe, Leitender Verwaltungsbeamte (LVB) des Amtes Nordsee-Treene im Ruhestand – er vertrat seinen wegen anderer Termine verhinderten Nachfolger Stefan Bohlen – sagte: „Das Werk, das ich größtenteils mit begleiten durfte, ist gelungen. Füllt das Haus mit Leben und sprecht plattdeutsch, aber das wird hier sowieso gepflegt.“ Kreiswehrführer Christian Albertsen gratulierte zum Stützpunkt der Freiwilligen Feuerwehr. „Die Feuerwehrunfallkasse hat das alte Haus als nicht mehr dem Standard entsprechend tituliert. Diese Lösung ist nun ein echter Glücksfall, denn zukunftsgerichtet hätte nun auch ein neues Rettungsfahrzeug Platz genug“, erklärte er.

Lobende Worte fanden auch Friedrichstadts Bürgermeisterin Christiane Möller-von Lübcke und der stellvertretende Amtsvorsteher Holger Suckow. Pastor Christoph Sassenhagen verglich das neue Domizil mit einer Arche, in der jeder künftig Zuflucht und Möglichkeiten zur kreativen Mitarbeit oder einfach nur Sein, habe. „Gott möge das Haus segnen und eine gute Zukunft bescheren“, so der Seelsorger.

Platz für 2 Feuerwehr-Fahrzeuge



Foto:W. Müller, Okt. 2018

XXXI. Koldenbüttel: Gildefest 2018 der Ringreiter – Schützen – Kegler

19 Reiter und Amazonen, 18 Schützen und 14 Kegler beteiligten sich an den Wettkämpfen.

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 13. Juni 2018 (hem)

KOLDENBÜTTTEL Ein gemeinsames Fest und gleich drei Könige – das hat eine lange Tradition in Koldenbüttel. Frühmorgens um 7 Uhr ging es los – unter Musikbegleitung der Lündener Spielleute wurden die Vorjahreskönige im Umzug abgeholt. Diesmal waren die Ringreiter zuerst mit ihren Wettkämpfen fertig – sonst waren es immer die Schützen. 19 Reiter und Amazonen, 18 Schützen und Schützinnen sowie 14 Kegler nahmen teil. Kegelkönigin Frauke Vollstedt musste aber etwas Geduld mitbringen, denn die Ringreiter hatten ihren König Reimond Johannsen erst um 16.45 Uhr raus.

Vordere Plätze beim Ringreiten: 1. Stefan Karau, 2. Selina Rackow, 3. Jörg Jessen, 4. Stella Malin Rackow, 5. Hans-Jürgen Rackow, Stundenpokal und Amazonenpokal: Selina Rackow, Königspokal: Alicia Rackow, Seniorenpokal: Jörg Jessen.

Bis Schützenkönigin Sabine Fahr feststand, dauerte es noch geraume Zeit: Erst um 17.19 Uhr beförderte sie mit gekanntem Schuss unter großem Jubel den Rumpf zu Boden. Ob es diesmal ein besonders zäher Holzvogel war? Werner Grube, der den Königsvogel in diesem Jahr zum nunmehr 25. Male baute, führte diesen Verdacht schnell ins Abseits: „Nein, nein – es ist genau das gleiche Holz, dass ich auch bisher verwendet habe.“ Einen Jubilar gab es auch bei den Schützen: Hans Thomsen schoss zum 60. Male mit – und hatte besonderes Glück: Mit dem rechten Flügel sicherte er sich den ersten Platz und in einem weiteren Wettbewerb den Dart-Pokal.

Weitere Preisträger der Schützen: Tagespokal: Dieter Leonhardt, Rumpfpokal: Sabine Fahr, Schwanzpokal: Andreas Fahr, Apfelpokal: Martin Reck, Zitronenpokal: Dieter Leonhardt.

Sieger in Koldenbüttel (Foto unten): (v. l.) Ringreitergeneral und Gildevorsitzender Jörg Heimsohn sowie die Könige Frauke Vollstedt (Kegler), Reimond Johannsen (Ringreiter) und Sabine Fahr (Schützen).

FOTO:HEM

Der abendliche Festball startete später in Reimers Gasthof. *hem*



XXXII. Solarpark in Koldenbüttel?

Im Freesenkoog will eine Galmsbüller Firma investieren

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 8. September 2018 (hem)

KOLDENBÜTTEL Im Freesenkoog in Koldenbüttel könnte ein Solarpark entstehen und zwar entlang der Bahnlinie. Ein Mitarbeiter der Firma Wattmanufactur in Galmsbüll stellte das Vorhaben in der jüngsten Sitzung der Koldenbüttler Gemeindevertretung vor. Das Unternehmen plant ein ähnliches Projekt bereits in Tating. Die Gemeindevertreter beschlossen, dass das Thema im Bauausschuss weiterverfolgt werden soll. Außerdem wird es dazu im Oktober eine Einwohnerversammlung geben.

„Unser Gemeinde- und Bildungszentrum mit dem Feuerwehrneubau nähert sich dem Ende“, berichtete Bürgermeister Detlef Honnens erfreut. „Wir wollen am Sonnabend, 20. Oktober, ab 14 Uhr ein Einweihungsfest mit allen Koldenbüttlern feiern. Die Feuerwehr hat die Federführung zu diesem Fest übernommen. Es wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, und die Aufgaben sind schon grob verteilt.“

Als neue Gemeindevertreterin wurde Luise Rackow verpflichtet sowie Frauke Vollstedt, die bereits in der vorigen Wahlperiode im Gremium mitgearbeitet hat. Mit Dankes-Präsenten verabschiedet wurden Anika Kobarg, Willi Martens, Oli Thie-

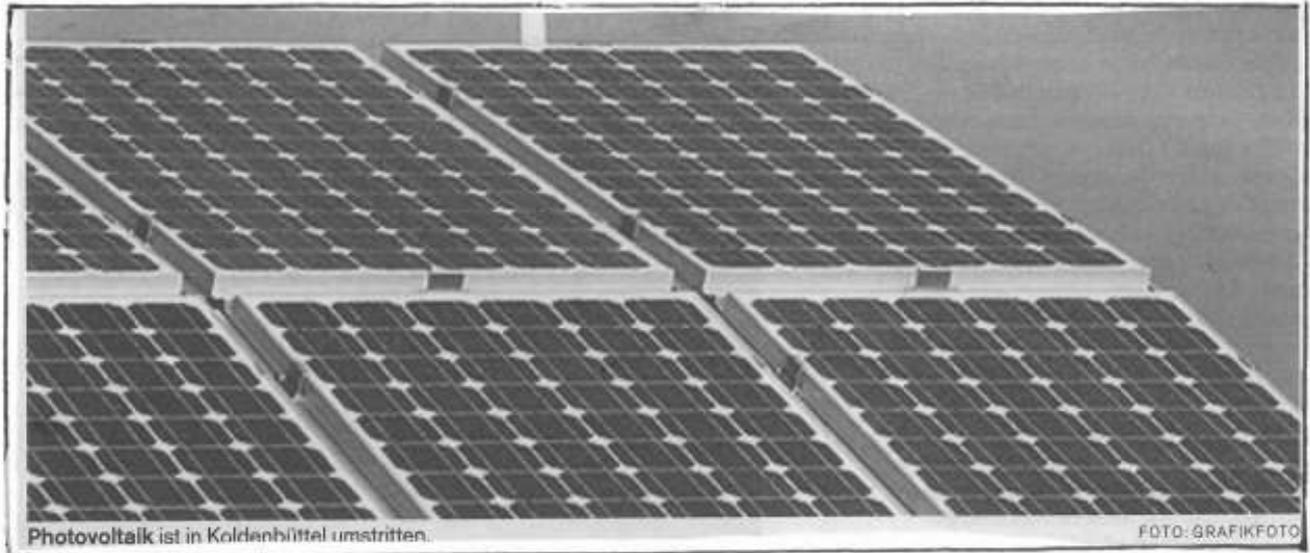
sen und Bernd Holst. Die Überprüfung der Spielplätze im Geschwister-Lorenzen-Ring und auf dem Freizeitgelände hat stattgefunden. Es mussten etliche Kleingeräte verschrottet werden. Ein neuer und naturnaher Spielplatz soll im neuen Baugebiet Badenkoog auf der Warft entstehen. Eine Arbeitsgruppe wurde gebildet.

Für 5300 Euro werden die Straßenlampen saniert – unter anderem im Kehrwedder. Auf Antrag der Feuerwehr übernimmt die Gemeinde künftig die Kosten für die Feuerwehr-Führerscheine in voller Höhe ebenso wie die Kosten für eine Verlängerung der Fahrerlaubnis. Im Einzelfall entstehen dadurch Kosten von 1500 bis 1800 Euro. Die Gemeinde trägt auch die 420 Euro für eine Lautsprecheranlage des Ortskulturings.

Der Bürgermeister berichtete auch dies: „Sabine Müller hat in Begleitung von Sönke Hansen den Vorsitz im Arbeitskreis Neugestaltung Koldenbüttels übernommen, um die Themen Neubearbeitung unseres Dorfkastens, des Kirchvorplatzes und Vorschläge der Dörpsgeschichte sowie die Homepage zu bearbeiten. Interessierte sind für eine Mitarbeit willkommen.“ *hem*

XXXIII. Brandheißes Thema „Photovoltaik“ im Koldenbüttler Bauausschuß

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 10. September 2018 (hem)



Photovoltaik ist in Koldenbüttel umstritten.

FOTO: GRAFIKFOTO

KOLDENBÜTTEL Als brandheißes Thema entpuppte sich das Projekt Photovoltaik an der Bahnstrecke in Koldenbüttel. 45 Minuten lang diskutierten die Mitglieder des örtlichen Bauausschusses über das Vorhaben. Das zerrte auch dem ehemaligen Gemeindevertreter Dieter Zitzmann ziemlich an den Nerven. Mehrfach wies er darauf hin: „Ich bin der Meinung, ihr habt hier lange diskutiert. Nun müsst ihr auch die Courage zu einer Abstimmung haben.“ Dabei kam es zu keiner Empfehlung für den Gemeinderat, der am 11. Dezember tagt: Ein Bauausschuss-Mitglied votierte mit Ja, eines mit Nein, und zwei enthielten sich der Stimme. Die übrigen drei Gremiumsmitglieder fehlten.

Zum Inhalt der langen Diskussion: Ein Investor, die Wattmanufactur aus Galmsbüll, plant – wie auch schon in Tating – die Aufstellung ei-

ner Photovoltaikanlage an der Bahnlinie Hamburg-Westerland. Ausschuss-Vorsitzender Ludger Schmiegelt machte folgende Rechnung auf: „Bei geschätzten Steuereinnahmen von 10000 Euro verbleiben 3000 Euro bei der Gemeinde. Über umweltfreundlichen Strom, da kann man sicherlich hin und her diskutieren. Und was die optische Belästigung der Anwohner betrifft – da kann man sicherlich was machen.“ Sascha Heinrich-Missal: „Diese Stromerzeugung ist nicht laut – und wenn es eingegrünt ist, ist nichts zu sehen. Ich kann das nur befürworten. Im Übrigen will der Gesetzgeber solche Anlagen nur an Bahnlinien haben.“ Ausschussmitglied Sönke Hansen war anderer Ansicht: „Hier sichert sich ein Investor seine Einnahmen. Wir nehmen die Fläche aus der Landschaft raus, ich halte das nicht für gut.“ Und Frauke Vollstedt: „Wenn wir das ge-

nehmigen, dann kommt vielleicht ein anderer und stellt seine Fläche ebenfalls zur Verfügung. Wir schaffen somit einen Präzedenzfall.“ Wolfgang Pauls: „Eine Bürgerbeteiligung haben die Investoren nicht vor. Sie haben gesagt, das rechnet sich nicht. Ich glaube auch, wir würden keine Bürger finden, die sich beteiligen. Und nach 20 bis 30 Jahren wird die Fläche wieder zurückgebaut. Ich stelle fest, das kocht hier ganz schön hoch.“ Der Vorsitzende erklärte: „Die Denkmalbehörde muss zustimmen. Die Sachbearbeiterin hat dem Investor gesagt, wenn bestimmte Auflagen erfüllt werden, würde kein Störfeuer von ihrem Amt kommen.“

Zuvor hatten sich die Ausschuss-Mitglieder bereits 45 Minuten darüber ausgetauscht und dann darauf geeinigt, dass sich die Gemeindeführung die Möglichkeit sichert, mit einem Vorkaufrecht Flächen zu erwerben, die künftig als Bauland dienen könnten. *hem*

XXXIV. ... *ein Land, in dem Milch und Honig fließen*

„*Blick über Eiderstedt*“, Band 12

Dieses Buch präsentierte **Pastor i.R. Johann Albrecht G.H. Janzen** 2018 beim Heimatbund der Landschaft Eiderstedt in Garding. Es gewährt einen sehr interessanten Einblick in die Agrargeschichte Eiderstedts. Siehe das beigefügte Inhaltsverzeichnis!

Der nachfolgende Präsentationsbeitrag entspricht fast unverändert den Ausführungen wie vor einem Jahr.

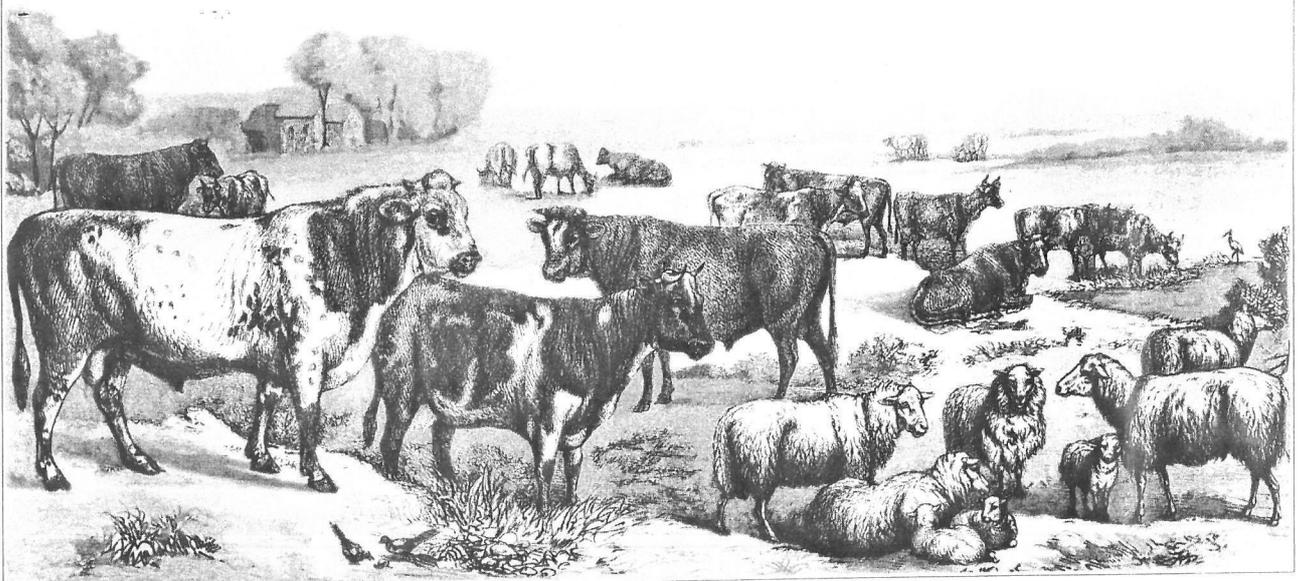
Vorstellung eines (nicht ganz) neuen Eiderstedt-Buches

Von Johann-Albrecht G. H. Janzen

Der folgende Beitrag entspricht nahezu unverändert den Ausführungen vor einem Jahr anlässlich der Präsentation meiner auf Wunsch des *Heimatbundes Landschaft Eiderstedt* erarbeiteten Agrargeschichte. Diesen etwas abgelagerten Vortrag habe ich kurzentschlossen für die Veröffentlichung in *Domaals un hüt* zur Verfügung gestellt, weil mir mein ehemaliger „Tatort“ nach wie vor am Herzen liegt. Einerseits möge er Wolfgang Müllers verdienstvolle Bemühungen unterstützen, die *Kombüttler Dörpsgeschichte* auf Kurs zu halten, andererseits ist's ein Versuch, Ortsansässige zu animieren, sich das Anliegen des Geschichtsvereins zu eigen zu machen. In einer geschichtsvergessenen Zeit wäre das zwar gegen den Trend, doch es würde sich lohnen! Bei „Geschichte“ geht es nämlich nicht allein um die angeblich „graue“ Vergangenheit, sondern genauso um die Gegenwart. Denn es werden Hintergründe von Entwicklungen erkennbar, die unmittelbar *uns* betreffen. Unsere gespaltene Gesellschaft, der erstarkende Nationalismus, die Krise in der Landwirtschaft, das Ausbluten ländlicher Räume – dergleichen ist *auch* Folge einer kultivierten Ignoranz gegenüber dem Gestern. Erneut im Zusammenhang mit Eiderstedts Agrargeschichte konnte (musste!) ich feststellen, wie sehr die „Bilder“ von einst den heutigen ähneln. Doch abgesehen davon: Auch dank der vergleichsweise günstigen Quellenlage kann die Beschäftigung mit Koldenbüttels Vergangenheit so etwas wie „Lustgewinn“ bescheren. Und da wieder viel von „Werten“, von „Heimat“, von „Identität“ fabuliert wird, ließe sich augenzwinkernd darauf verweisen, dass auch für Gemeinwesen wie Koldenbüttel Zeugnisse der Vergangenheit eine Art Alleinstellungsmerkmal sein können. Beispielsweise zum Bestand des Pastorats-Archivs gehört ein in Nordfriesland einmaliger und in Schleswig-Holstein äußerst seltener Fundus aus der Zeit des Großen Nordischen Krieges (1700-1721), ohne den auch einige Passagen der Agrargeschichte undenkbar wären.

"... ein Land, in dem Milch und Honig fließen"

- Einblicke in die Agrargeschichte Eiderstedts -



Der Titel der „Einblicke“ ist – in deutscher Übersetzung – der 1597 abgeschlossenen Landesbeschreibung des königlichen Statthalters Heinrich Rantzau entnommen, der Eiderstedt als Landstrich charakterisierte, in dem „Milch und Honig“ fließen. Das leuchtende Gelb des Einbands ist eine Verneigung vor dem seit mehr als 300 Jahren in der Region angebauten Raps. Zur den Einband schmückenden Abbildung „Alt-Eiderstedter Vieh“, mit der auch die Präsentation einsetzte, siehe unten. Auch die im Folgenden wiedergegebenen Abbildungen wurden während des Vortrags eingeblendet. Und wer mehr wissen will: Erhältlich ist die Veröffentlichung u. a. in der Gardinger Geschäftsstelle des Heimatbundes und im Husumer Buchhandel.

Der am 29. Juli 2017 in Garding gehaltene Vortrag

Da der Heimatbund nochmals eine von mir recherchierte Arbeit vorlegt, wird das Echo zeigen, ob „aller guten Dinge drei“ sind. Und nehmen Sie das vom *Nordfriisk Instituut* unter dem Titel „Geistliche Versammlung und Trauerbrauchtum“ herausgegebene Buch hinzu, sind's derer vier, die dazu beitragen mögen, eine der einst bedeutendsten Regionen Schleswig-Holsteins stärker ins Blickfeld zu rücken. — Für die mir erneut geschenkte Kraft und denen, die das Projekt unterstützten, sage ich nachdrücklich „Danke“ – ganz besonders *Ihnen*, Herr Panten, wegen Ihrer - wenn ich so sagen darf - vieljährigen „Vorarbeit“. Denn ohne die Werke des Peter Sax oder das ergänzte Dithmarscher Urkundenbuch, ohne die Transkriptionen der Alt-Eiderstedter Chroniken oder des Koldenbüttler Kirchenregisters hätten sich spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Sachverhalte wie geschehen nicht darstellen lassen. Apropos „Vorarbeit“: Als ich *Ihnen*, Herr Volquardsen, anbot, mich Ihres anlässlich der Präsentation meiner Schulgeschichte geäußerten Anliegens anzunehmen, hatte sich bereits Beträchtliches angesammelt, das - wie ich zunächst wähnte - nur aufzubereiten war. Das Ausmaß dieses „Nur“ war damals nicht absehbar, da allein die in der Epoche der geistigen Aufklärung erschienenen *Zeitschriften* ein kaum versiegender Born sind.

Einerseits wird *Verstreutes* zusammengeführt. So besagt eine beiläufige Bemerkung in einem 1792 veröffentlichten Beitrag nur in Verbindung mit chronistischen Aufzeichnungen des Koldenbüttler Pastors Andreas Bendixen, dass in dessen Umfeld seit 1748 und somit relativ früh die erste Eiderstedter *Turm-Mühle*, ein sog. *Holländer* stand. Andererseits wird künftiger Forschung - zum Beispiel aufgrund archäologisch gewonnener Erkenntnisse oder der Pastorats-Archive - Orientierung geboten. Zwar sollten kirchliche Ländereien gemäß einer 1619 ergangenen fürstlichen Weisung *in Gras* liegen, doch infolge im 18. Jahrhundert mehrmals eingeschleppter Viehseuchen wurden sie auch *gepflügt*. Die Kotzenbüller „Schmoelfenne“ oder der Koldenbüttler „Pestacker“, auf denen Kadaver verbrannt wurden, erinnern an das Desaster. — Die Seuche von 1745 markiert zugleich eine Zäsur: Nicht nur, dass die mehr als 150 Jahre währende Hoch-Zeit der *Käseproduktion* endete – damals scheint es *insgesamt* mit der regionalen Landwirtschaft bergab gegangen zu sein. Jedenfalls war der Ruf, in dem die Eiderstedter Bauern gegen Ende des Jahrhunderts standen, alles andre als schmeichelhaft. Allerdings sind pauschale Aussagen mit Vorsicht zu genießen. Dies gilt auch für die von Heinz Hammerich, dem letzten Direktor der hiesigen Landwirtschaftsschule, genannten Perioden der Bewirtschaftung. Denn nach den Quellen wurde in unterschiedlichem Maße *zeitgleich* Weidewirtschaft, Milchwirtschaft und Ackerbau betrieben. Außerdem wäre wegen der Bandbreite der Bodenqualität zu differenzieren. Ein Unternehmen, das nur ein Team leisten könnte. Darum lautet der Untertitel auch nicht vollmundig *Agrargeschichte*, sondern bewusst bescheidener *Einblicke* in ein schier unerschöpfliches Thema. Und zwar in Form einer von der Vor- und Frühgeschichte bis in die Gegenwart reichenden „großen Linie“, der Zeit-übergreifende Themen zugeordnet werden, die *unabhängig* von lokalen Bedingungen sind. Um ein Beispiel zu nennen: Wegen der im 19. Jahrhundert expandierenden Ochsen-Mast wurden einige der um 1840 noch 34 Windmühlen in Geest-Regionen versetzt, was wiederum mich veranlasste, auf die *Arbeitsweise* einer Mühle einzugehen. Anders gesagt: Die chronologische „Linie“ wird mehrfach verlassen. Ob das Ganze dennoch einigermaßen systematisch ist, überlasse ich *Ihrem* Urteil.

Für die ersten knapp dreieinhalb Jahrtausende regionaler Agrargeschichte lässt sich nur ein mal mehr mal weniger *lückenhaftes* Bild nachzeichnen. Zum eher *zufällig* Überlieferten gehören Details aus dem späten 16. und dem 17. Jahrhundert zum Käseexport – eine der Voraussetzungen für Eiderstedts kurzes und in mancherlei Hinsicht verklärtes Goldenes Zeitalter. Aus einer Zeit, als diese Epoche längst Vergangenheit war, liegen Quellen vor, die teilweise bereits für meinen im *Nordfriesischen Jahrbuch* erschienenen Beitrag „Koldenbüttel im Bannkreis europäischer Konflikte“ ausgewertet wurden – nämlich die lediglich für das

östlichste Kirchspiel erhaltenen „Rechnungen“, die u. a. die 1713 überwiegend auf das Konto der russischen Invasoren gehenden Verluste dokumentieren. Ein umfangreicher Bestand, dem sich auch Angaben zum Getreide, zum Beschlag und zum landwirtschaftlichen Gerät entlocken lassen. Dieser für Eiderstedt einmalige Schatz enthält auch mehr als 80 Schriftsätze zu bisher Unbekanntem: Ab Herbst 1713 war dem dänischen Militär nämlich massenhaft *Hafer* zu liefern. Weil dies aber nur für *Koldenbüttel* belegt ist, habe ich die Mengen und Kosten für die *ganze* Landschaft hochzurechnen versucht.

Während vor allem die Tönninger Zoll-Register eine Vorstellung vom *Umfang* des exportierten Käses vermitteln, bin ich zu dessen *Produktion* nur auf *wenige* Anhaltspunkte gestoßen. Indes machte mich Otto Mensings unverzichtbares Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch auf eine 1821 veröffentlichte *Beschreibung* des Verfahrens aufmerksam. Die entsprechenden *Abbildungen* entstanden im Freilichtmuseum Molfsee und im besonders zu empfehlenden Museum in St. Peter-Ording. *Mich* jedenfalls haben die kenntnisreich gestalteten Installationen im dortigen der Käserei gewidmeten Keller ungemein beeindruckt. *Überhaupt* kann sich Eiderstedt wegen dieses Museums glücklich schätzen – gehört es doch neben den Gotteshäusern, den letzten unversehrten Haubargen oder dem Watt-Forum zu *den* regionalen Aushängeschildern.

Während die Überlieferungen zur Produktion und zum Export des Käses *historisch* relevant sind, hat das, was die frühen *Produzenten* betrifft, auch *aktuelle* Bedeutung. Denn es waren nicht zum ersten und nicht zum letzten Male *Migranten*, denen auch *Eiderstedt* sehr viel verdankt. Im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts waren's Niederländer, die ihre Heimat verlassen mussten, weil sie vom calvinistischen Schriftverständnis abwichen und hier und in der Wilstermarsch innovative Milchwirtschaft betrieben. Und während sich „Holländer“ zunächst auf die *Herkunft* bezog, war damit bald ein weit verbreiteter und schwer zu erforschender *Stand* gemeint. Denn als Pächter einer „Holländerei“, eines Milch-verarbeitenden Gutsbetriebs, wechselten auch die Berufs-Holländer oft ihren Wohnsitz. So taucht eine Familie Lamberts/Lammers, die zu den ersten auf der fürstlichen Herrnhallig Angesiedelten gehörte, sehr viel später südlich von Ratzeburg auf.

Die erste *Gesamtschau* ermöglicht die 1795 erschienene „Beschreibung von Eiderstädt“ des Gardinger Rectors Friedrich Karl Adolph Volckmar. Einerseits sind dessen Ausführungen ein wahrer *Glücksfall* – andererseits offenbaren zeitgleiche Beiträge in den besagten Zeitschriften, dass er nur bedingt *objektiv* war. Auch auf die aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einbezogenen Veröffentlichungen ist nicht immer Verlass. Etwa das an sich gründliche Werk des Schwansener Landwirts Georg Friedrich Dittmann verschweigt das aufwendige *Winterkleien*, wodurch ermüdetes Land rekultiviert wurde – doch nach einem etwas jüngeren Text *wurde* diese Methode damals noch angewandt. Gemeint ist der Eiderstedter Beitrag der auch mit diesem (dem oben wiedergegebenen) Holzschnitt versehenen „Festgabe“ für die Teilnehmer der im September 1847 in Kiel tagenden „Eilften Versammlung Deutscher Land- und Forstwirthe“. Sie haben *richtig* gehört: Damals war die Elf noch die *Eilf*. Doch dies nur nebenbei. Ungleich wichtiger ist, dass diese Veranstaltung jenen Impulsen zuzurechnen ist, die bald darauf die Schleswig-Holsteinische „Erhebung“ auslösten. Warum sie in den einschlägigen Darstellungen der Landesgeschichte nicht mal *erwähnt* wird, ist mir ein Rätsel. — Anlässlich dieser Versammlung erschien auch die präzise „Charakteristik der Bauernwirtschaften“ von Jacob Julius Heinrich Lütgens, der in Rendsburg eine wegen der „Erhebung“ nur kurzlebige Landwirtschaftsschule gegründet hatte. Und es ist ein *Gewinn*, dass Lütgens und jener Dittmann *neutral* – dass sie nicht Vertreter der hiesigen Oberschicht waren. Ergänzt wird dergleichen durch eine *Handschrift* – eine vom Segeberger Amtmann Wilhelm von Rosen kurz vor 1830 erstellte Statistik, die sich wie die Bilanz einer zehnjährigen *Agrarkrise* mit zahlreichen Bankrotten und sprunghaft zunehmendem Fremdbesitz liest. Eine Zeit übrigens, als es etlichen der wenig geachteten Bauern der Geest besser als denen der Marsch zu gehen begann. Nicht zuletzt war's eine glückliche Fügung, dass Nachkommen eines Herrnhalliger Erbpächters unter anderem Dokumente zu den Folgen jener Agrarkrise und *Sie*, Frau Schmidt-Tychsen, und ihr vor einem Jahr verstorbener Mann umfangreiches Material aus der Zeit ab 1813 bis nach dem Zweiten Weltkrieg zugänglich machten. So auch ein Adress-Buch von 1950, das dazu anregte, am Beispiel von elf Kommunen die damalige Wirtschaftsweise vorzustellen. Genannt sei auch eine 1955

vorgelegte Dissertation zur Eiderstedter Weidemast. Eine informative und doch mit Schwächen behaftete Arbeit, sofern vernachlässigte historische Hintergründe zu fragwürdigen Schlussfolgerungen führen. Weil aber die agrarischen Verhältnisse die jeweiligen Zeitumstände widerspiegeln, werden mit großen Schritten auch rund 5000 Jahre Regionalgeschichte durchleuchtet.

Zu den einen Vorspann und acht Kapitel umfassenden „Einblicken“ trägt auch ein fünfteiliger Anhang bei. Der Reigen beginnt mit dem „Essen und Trinken im alten Eiderstedt“. — Der zweite Exkurs gilt der sog. Eiderstedter Tracht mit dem bereits 2010 in Welt vorgetragenen Fazit, dass die vor rund 400 Jahren in Kreisen der Oberschicht getragene Kleidung keiner landschaftlich typischen *Tracht*, sondern einer zeittypischen *Mode* entsprach. Deshalb war, wie dieses Katharinenheerder Portrait von 1658 zeigt (Abb. rechts), der bizarren *Flügelhaube* eine nur *kurze* Dauer beschieden. Und anders als auf dem Martje-Flohrs-Relief (siehe folgende Abb.) war diese Haube *passé*, als im Jahre 1700 der Trinkspruch ausgebracht wurde. Dass eine Modeerscheinung seit 90 Jahren als „Tracht“ angesehen wird, ist dem Ideologen August Geerkens geschuldet, der den verstörenden Folgen des Ersten Weltkriegs das Trugbild einer angeblich „guten alten Zeit“ entgegensetzte. Übrigens wird zu den sog. Tau-Teichen das Ergebnis einer vor einigen Jahren erfolgten Analyse aufgegriffen, die einen *weiteren* Mythos entlarvte. Auch diesbezüglich wäre Claus Heitmanns „Eiderstedter Alphabet“ anlässlich einer Neuauflage zu aktualisieren. — Der dritte Anhang wendet sich der einstigen Wohnkultur zu. Die wichtigsten Quellen sind jene Schriftsätze zu den 1713 erlittenen Verlusten. Überlieferungen, die nicht nur für *Eiderstedt* relevant sein dürften, da auch die Gestaltung der Einrichtung in hohem Maße von Außeninflüssen geprägt war. Übrigens trugen die nahezu flächendeckenden Plünderungen dazu bei, dass kaum noch etwas den einstigen *Alltag* anschaulich macht. — Der vierte Exkurs bezieht Christiane Wittes Forschungsergebnisse zur ehemaligen Tönninger Baumschule ein, die u. a. auf dem Standort des 1724 abgerissenen Militär-Hospitals angesiedelt war, zu dem *Sie*, Herr Panten, Kopien zweier Entwürfe aus dem Fundus der Hermann-Tast-Schule zur Verfügung stellten. — Der fünfte ebenfalls von Ihnen beigesteuerte Anhang ist einem weithin unbekanntem 1842 erschienenen landwirtschaftlichen Lexikon entnommen. Ein mitunter verblüffend kritischer Text, dem lediglich einige Anmerkungen hinzugefügt wurden.



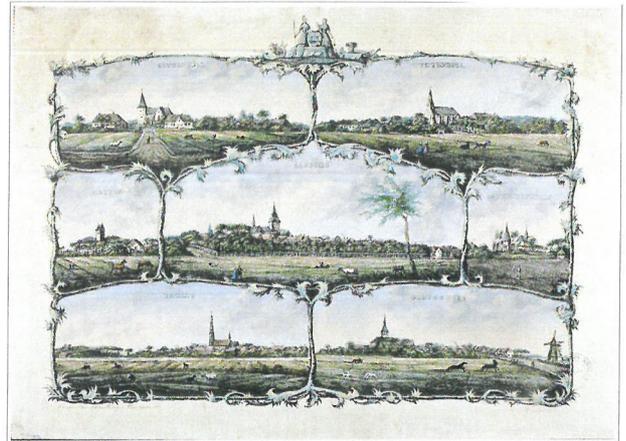
Wie dargelegt, ging es mir auch um einen *kulturgeschichtlichen* Beitrag. Soweit feststellbar, entwickelten die seit Anbeginn handeltreibenden Eiderstedter Bauern zwar so gut wie keine *eigenständige* Kultur, doch hielten sie an dem, was sie im Gefolge der Außenbeziehungen und Einwanderungen *übernahmen*, manchmal lange fest. Die dadurch erkennbaren Phänomene, von denen ich einige bereits an anderer Stelle erwähnt habe, dürften auch *überregional* relevant sein. Und dass die nach dem Zweiten Weltkrieg neu bewertete *Volkskunde* breiten Raum einnimmt, versteht sich von selbst. Ein weites Feld, auf dem immer mehr dem Vergessen anheimfällt. Darum die an die Leserinnen und Leser gerichteten *Fragen*. Und zwar zu diesem in St. Peter-Ording gezeigten Objekt (Abb. rechts), dessen Funktion der Klärung bedarf, und zum „Botterkopp“, dem Alt-Eiderstedter Buttermaß – nach Otto Mensing ein gut 600 Gramm fassendes Gefäß mit Fuß. Wer solch ein Gefäß oder eine entsprechende Abbildung kennt, melde sich bitte auch *dazu*. — Erschlossen wird die Darstellung durch ein detailliertes Inhaltsverzeichnis und hervorgehobene



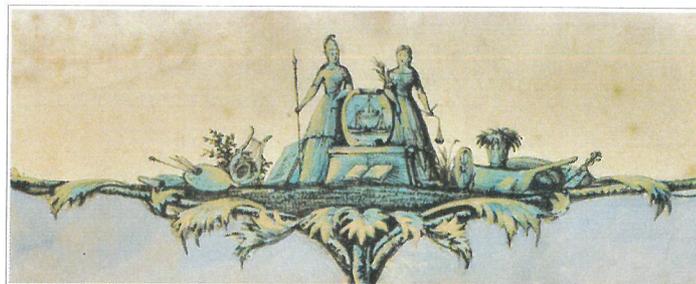


Stichworte. Dem dienen auch die rund 230 wiedergegebenen Grafiken bzw. überwiegend farbigen Bilder. Ein zwischenzeitlich noch gewachsener

Bestand, der sich auch für einen Vortrag oder eine punktuelle Vertiefung einsetzen ließe. Gerade scheinbar Banales wie solche auch in Eiderstedt eingesetzten Pferde-Schuhe, auf die ich leider zu spät im Landschafts-Museum Unewatt stieß, sind nur noch selten erhalten.



Abschließend Grundsätzliches. Die meisten von Ihnen kennen Friedrich Feddersens als „Blick über Eiderstedt“ herausgegebene „Beschreibung der Landschaft“, deren Einband diese Lithografie von 1847 schmückt und um die es in dem *Vorspann* geht.* Wurde den Ortsansichten bereits Beachtung geschenkt, scheint diese *Allegorie* (siehe folgende Abb.) bislang übersehen worden zu sein. Zu Unrecht! Denn sie zeigt nicht nur die zur Zeit des „nationalen Erwachens“ thematisierte „Freiheit“, sondern auch, was damals zur regionalen *Identität* gezählt wurde: Zum einen der landschaftliche Status, zum anderen Landwirtschaft, Handel, Malerei und Musik. Und trotz der radikalen Veränderungen während der letzten 170 Jahre zeichnen unter anderem die Landwirtschaft und das kulturelle Erbe noch *heute* Eiderstedt aus.



Während die zeitgenössische Kleidung der Mädchen zu erkennen gibt, dass eine „Tracht“ damals *keine* identitätsstiftende Rolle spielte, läuft der Komplex „Essen und Trinken“ darauf hinaus, dass angeblich regional „typische“ Gerichte wie die berühmte Saure Rolle oder Weinsuppe und Schinken selten oder nie auf Tischen der großen Mehrheit der Bevölkerung standen. Spätestens in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren sie zwar *bekannt* – doch *gegessen* wurde dergleichen vor allem von der einst maßgeblichen hauchdünnen Oberschicht. Folglich stehen solche Gerichte oder die angeeignete Tracht nicht für *das* alte Eiderstedt, sondern für einen vergleichsweise kleinen Teilbereich. Ein starkes Motiv, sich trotz dürftiger Quellenlage den Mägden und Knechten, den Tagelöhnern und Arbeitsleuten zuzuwenden, ohne die der Wohlstand jener Minderheit nicht denkbar wäre. Ein Aspekt, den einer der vormals zahlreichen „Herren Landprediger“ bereits 1823 ansprach.

Erleichtert wird der Abschied von überholten Vorstellungen durch das Betreten *belastbaren* Bodens. Während zur Zeit Volckmars sog. Kleinen Leuten Reis oder Reismehl als Delikatesse galt, wurde Reis nach einer Koldenbüttler Quelle bereits 1729 in „höheren Kreisen“ genossen. Soll heißen: Bevor sich hier vergleichsweise spät die Kartoffel durchsetzte, war dieses erstmals 1608 als Importgut belegte Getreide bei *allen* beliebt. *Und*: Wie beispielsweise das spezifisch Eiderstedter Hecktor oder sprachliche Eigentümlichkeiten blieb auch der *Reis* ... unberührt von romantisierender oder nationalistischer Geschichtsklitterung.

Der auch mit diesem nunmehr *zwölften* „Blick über Eiderstedt“ verbundene hohe Aufwand war nicht vergebens, wenn der Region erneut ein Dienst erwiesen werden konnte. Mir aber bleibt, für Ihr Interesse zu danken.

* Rechteinhaber der Lithografie des Friedrichstädters Paul Jacob du Ferrang: Stiftung Historische Museen Hamburg, Altonaer Museum; dort unter der Inventar-Nr. 1950-62.

Inhalt

Vorwort

Eine Eiderstedt-Allegorie aus der Zeit des „nationalen Erwachens“

- I. Von Jägern, Sammlern und frühen Siedlern
- II. Eiderstedt als Teil von „Frisia minor“
- III. Ackerbau und Viehzucht im Spiegel mittelalterlicher und frühneuzeitlicher Überlieferungen
– Mit Hinweisen auf Flurbezeichnungen
und Anhaltspunkten zur Bevölkerungsstruktur im 16. Jahrhundert
sowie in der Zeit um 1830/40
- IV. Niederländer verändern Wirtschaft und Landschaft
– Mit Hinweisen auf Brandversicherungen und die Oldenswörter „Hospital-Höfe“
- V. Im Zeichen von Niedergang und Aufbruch
Ein Überblick nach Überlieferungen des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
– Mit Hinweisen auf Öl- und Ross-Mühlen
sowie Schüttkoven, Kuhlen, Scheuer-Pfähle und Hecktore
- VI. „... eine kolossale Fleischfabrik“
Von den Zäsuren seit der Mitte des 19. Jahrhunderts
– Mit Hinweisen auf Fremdbesitz, Getreide-Windmühlen, Ziegeleien und
andere Industriebetriebe, das Verkehrswesen, Einblicken in den
Betrieb eines Koldenbüttler Hofes aufgrund sog. Anschreibe-Bücher,
Anmerkungen zu den in den 1930er Jahren gewonnenen Kögen
und Beispielen für die Realteilung
- VII. Eine „Classe“ für sich
Von Dienstboten, Tagelöhnern und Arbeitsleuten
- VIII. Quo vadis ?
Vom Abschied und der Suche nach neuen Wegen
– u. a. mit Angaben zur ehemaligen Gardinger Landwirtschaftsschule

Anhang

- I. Essen und Trinken im alten Eiderstedt
- II. Anmerkungen zur „Eiderstedter Tracht“
- III. Überlieferungen zur Eiderstedter Wohnkultur im 17. und frühen 18. Jahrhundert
- IV. Von einer Tönninger Baumschule
– Mit Entwürfen zum ehemaligen Tönninger Militär-Hospital
- V. Eiderstedts Landwirtschaft nach einem Lexikon von 1842

Literatur- und Hilfsmittel-Verzeichnis

Häufig verwendete Kürzel und Zeichen

Hinweise zu den Abbildungen und Abschluss der Recherche

Berichtigungen zu „Blick über Eiderstedt“, Band 11

XXXV. Bauausschuss-Mitglieder uneins über neue Photovoltaik-anlage

Ausführlicher Vortrag von Dieter Rathmann über eine eventuell am Ortsrand aufzustellende Photovoltaikanlage

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 6. Dezember 2018 (hem)

KOLDENBÜTTEL Gleich zu Beginn der Koldenbüttler Bauausschusssitzung gab es ein ausführlicher Vortrag von Dieter Rathmann: Gemeinsam mit Andreas Bock-Carstens und Jens Mertens möchte er auf einer Fläche am Ortsrand eine Photovoltaik-Anlage aufstellen, die 750 kWp (Kilowatt Peak) leisten soll.

In punkto Zustimmung war das Gremium geteilter Meinung. Kritisiert wurde vor allem, dass die Anlage sehr dicht am Dorfrand errichtet werden soll. Am Ende einer langen Diskussion bilanzierte Vorsitzender Ludger Schmiegelt: „Hier steht es fifty-fifty.“ Vereinbart wurde, dass die Planer zunächst mit der Unteren Naturschutzbehörde Kontakt aufnehmen. „Die Gemeinde kann eine Planungsanzeige bei der Landesplanung machen – das kostet

kein Geld. Das können wir fairerweise anbieten“, erklärte Vizebürgermeister Jörn Paul. Der Gemeinderat wird in seiner Sitzung am Donnerstag (19.30 Uhr) unter anderem auch darüber beraten.

„Hier steht
es fifty-fifty.“

Ludger Schmiegelt
Vorsitzender

Fortschritte gab es beim Thema Gemeindezentrum Alte Schule. Schmiegelt packte ein dickes Paket mit verschiedenen Fliesen aus. Wehrführer Volker Schlotfeld hatte dann die Qual der Wahl: Welche Farbe sollen die Fliesen in der zu bauenden neuen Feuerwehrrhalle haben? Schlotfeld entschied sich für dunkelgrau. Derweil hatte Bürgermeister Detlef Hon-

nens nachgerechnet und gab bekannt, dass das Mehrkosten von 2000 Euro bedeuten würde. „Das ist bei der Bausumme drin“, gab er erklärt. Zur Erinnerung: Insgesamt belaufen sich die Kosten auf 860 000 Euro.

Was die Küche im neuen Gemeindezentrum angeht, so soll alles doppelt angeschafft – also zwei Herde, zwei Doppelspülen, zwei Backöfen, zwei große Kühlschränke. In der Küchenmitte soll zudem ein großer Arbeitsblock entstehen. Die Feuerwehr soll eine eigene Küche bekommen. Dazu Ludger Schmiegelt: „Die Feuerwehr hatte angeboten, die alte Küche der Spielstube umzubauen. Nach Diskussionen wurde dies aber für nicht angemessen gehalten. Sehr zur Freude des Wehrführers, der sich bei den Ausschuss-Mitgliedern bedankte. hem

Werbeanzeige

Ihr „Man in Black“
in Wesselburen und Umgebung

Jann-A. Krüger
Schornsteinfegermeister
Pastor-Bruhn Straße 14
25840 Koldenbüttel

Telefon 04881-7043 Fax 04881-1802

E-Mail j.a.krueger@t-online.de



XXXVI. Boßellehnsmann Gerd Johann Nissen vor 150 Jahren geboren

Von Holger Piening

Aus einer alten Koldenbüttler Bauernfamilie stammte Gerd Johann Nissen, der als „Boßellehnsmann“ über die Grenzen Eiderstedts hinaus bekannt war.

Seine Eltern waren Gerdt Johann Nissen (1823-1904) und Magdalena geb. Hansen (1842-1920). Aufgewachsen auf der Herrnhallig (Hof Nr. 4), erwarb Nissen senior 1868 als Miterbe aus Bruhnschem Besitz das Haus „Weißer Bock“ (Süderdeich Nr. 4, später Prof. Horst Ohde). Hier hatte einst eine 1857 abgebrannte Gaststätte am alten Treenebogen gestanden, in der Nähe der Fähre (laut Lehrer Wolfram Worms hieß die Örtlichkeit denn auch ursprünglich „wiede Boog“ = weiter Bogen). Von 1869 bis 1897 war Landmann Gerdt Johann Nissen Kirchenältester und Kirchenbaumeister in Koldenbüttel, zuletzt als Synodaler auch auf Propsteiebene kirchlich engagiert.

Gerd Johann Nissen kam am 24.1.1867 in Koldenbüttel zur Welt. Er hatte eine Schwester Sophia Christina (1869-1941), die den Bauern Theodor Schmidt-Tychsen heiratete (1854-1920). Dieser besaß den 67 Hektar großen Norderhof im Freesenkoog, der etwa 1913 abgetragen wurde.

Für seine Cousinen Johanna und Susanna Bruhn verwaltete Nissen 39 Hektar Land in Drage. 1911 wurde ihm der „Weiße Bock“ zugeschrieben.

1915 wurde Gerd Johann Nissen zum stellvertretenden Synodalen gewählt. Bei den ersten Gemeindewahlen nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Landmann und Milcher 1919 in den Koldenbüttler Gemeinderat gewählt. Als Nachfolger des Großbauern Wilhelm Schmidt-Tychsen wurde er gleich Gemeindevorsteher – in Eiderstedt mit dem Ehrentitel Lehnsmann verknüpft. Weil Koldenbüttel einen eigenen Amtsbezirk bildete, war er zugleich Amtsvorsteher und Ortspolizeibehörde. Wegen seiner Boßelleidenschaft zeichnete man ihn 1922 mit dem einzigartigen Titel „Boßellehnsmann“ aus. Zu diesem Zeitpunkt war er Landesvorsitzender des Schleswig-Holsteinischen Boßler-Verbandes. Nissen war in den 1920er-Jahren stellvertretender Landrat und hat in dieser Eigenschaft auch die Eiderstedter Notgeldscheine mitunterzeichnet. Außerdem vertrat er kurzzeitig die Interessen der Landschaft im Landtag. Seine Ämter übte Gerd Johann Nissen bis 1927 aus. Dann fehlte Geld in der Gemeindegasse. Als

persönlich haftender Ehrenbeamter musste Nissen zurücktreten und für den Schaden geradestehen. Er schied ganz aus der Vertretung aus. Bei der Begleichung des Fehlbetrags half seine Cousine Johanna Bruhn (1852-1928). Jan Dau schreibt, dass deshalb der Kunstmaler Theodor Bruhn (1901-1981) sein Studium nicht abschließen konnte. Am 4.6.1927 folgte der Landmann Johann Honnens in Nissens Ämtern als Gemeinde- und Amtsvorsteher (bis März 1933).

Gerd Johann Nissen heiratete eine 30 Jahre jüngere Frau, Berta geb. Elias aus Ramstedt (1897-1989). Das Ehepaar hatte vier Kinder: Magdalene Nissen (1921-1986), Ingeborg Nissen (1922-2011, heiratete John Alberts in Koldenbüttel-Norddeich, 1907-1986), Gerd Johann Nissen (1924-1944 gefallen) und Thade Nissen (1932-2001).

Nissen hat sich für Heimatgeschichte interessiert und mehrere Manuskripte verfasst (Kopien hat der Verein von mir bekommen). Es wurde gesagt, dass er an einer Dorfchronik gearbeitet habe. 1949 machte er für Wolfgang Schefflers Windmühlenbuch Angaben zu den Koldenbüttler Mühlen. Von seinen Papieren und seiner Bibliothek hat sich aber kaum etwas erhalten.

Gerd Johann Nissen starb am 23.11.1957 im 91. Lebensjahr in Koldenbüttel. Nachstehend drucken wir seine Ausführungen über den Dachreiterbrand der Kirche 1825 nach, veröffentlicht 1950 in der „Feierabend“-Beilage der Husumer Nachrichten.



(Bild Nissen) 1926: 1926 nahm Gerd Nissen, (1867 – 1957), vorn mit seiner Frau Berta (1897 -1989) und dem Pastor Emil Bruhn (1860-1940) an der Jahresversammlung des Nordfriesischen Vereins für Heimatkunde und Heimatliebe teil, bei der die Bohmstedter Richtlinien verabschiedet wurden („wir Nordfriesen sind deutschgesinnt“).

Aus :Piening „Talar und Federkiel“



XXXVII. Brand des Kirchturms in Koldenbüttel am
25. Juni 1825

Sonderbeilage der „Nordfriesischen Nachrichten“

Kufum

Mittwoch, den 23. August 1950

Nr. 2

„... bis er vom Zahn der Zeit verzehet“

Brand des Kirchturms in Koldenbüttel am 25. Juni 1825

Der bedeutende Lehrer, Organist und Küster der Hauptschule in Koldenbüttel, Johann Odefey Bruhn, geboren am 28. November 1791 in Koldenbüttel, gestorben am 11. Dezember 1863, hat in seinen hinterlassenen Papieren über den Brand des Kirchturmes nachstehendes geschrieben unter dem 29. Juli 1826:

Da die Nachwelt wird zu wissen wünschen, unter welchen Umständen dieser Turm erbaut ist, so wird folgendes dem Gebrauche gemäß niedergeschrieben: Der Turm, welcher vor diesem stand, war ein Sechseck, hatte 8 Fuß im Durchmesser und war einige Fuß höher, als der neue erbaute Thurm. Wann jener erbaut worden, darüber fehlen die Nachrichten. Vermuthen läßt sich wohl nicht, daß er so alt wie die Kirche war, die nach Heimreichs nordfriesischer Chronik Anno 1200 erbaut ist. Sehr alt wird er indessen sein und das meiste daran in mäßigem Zustande.

Im vorigen Sommer, 1825, den 25. Juni, traf ihn der Blitz, der bloß dicht unter der Stange zündete. Ein sehr schweres Gewitter zog herauf von Süden und ein schmetternder Schlag traf gegen 2 Uhr nachmittags, worauf sich bald Rauch zeigte. Man eilte, eine Spritze aus Friedrichstadt zu erhalten, wodurch denn auch das Feuer, das nur ein paar Fuß ohne Flamme herunter brannte da kein Wind war, gedämpft

wurde. Zur nämlichen Zeit war unser allergnädigster König Frederik VI. von Dithmarschen über die Eider nach Friedrichstadt während des Gewitters gekommen und drückte Ihren Allergnädigsten Willen aus, wenn die Gefahr größer werden sollte, im Allerhöchster eigener Person zur Hülfe eilen zu wollen. Der verursachte Schade wurde von dem Herrn Baumeister Dirk Dirksen, Bürger in Friedrichstadt taxiert, der Schade an der Kirchenuhr von dem Uhrmacher Peter Lampe hieselbst und Herrn H. Timm in Friedrichstadt mit 266²/₅ Rthlr. angegeben. Der Schaden wurde aus der Brandkasse für die Landkirchen unserer Herzogtümer vergütet.

Riß und Anschlag zu diesem neuen Thurm wurden darauf von H. D. Dirksen verfertigt, das Holz zu demselben aus Rendsburg gekauft und die Arbeiten daran öffentlich verdungen. Ueber die Kosten giebt die Kirchenrechnung, welche im Archiv niedergelegt wird nähere Auskunft, das niedergelegte Pergamentblatt die Namen derjenigen enthält, die zur Aufführung dieses Thurmes mitgewirkt haben oder in Rücksicht verdienen genannt zu werden.

Zur nämlichen Zeit, da dieser Thurm aufgeführt wird, erhielt das Innere der Kirche auch eine bedeutende Reparatur. Es wird ein neuer Fußboden gelegt, aus drei Reihen Stühle wurden 2, die

el und der Taufstein werden
riert, die Uhr, sonst in einem Ge-
e in der Kirche, kommet auf den
n. Und so stehe denn dieser
m zur Zierde dieser Kirche unter
Schutze des Allmächtigen, bis er
Zahn der Zeit verzehrt, einem
n wird Platz machen müssen. Euch
die ihr dieses einst findet und
wenn vor uns, die wir hier bei

seiner Erbauung beschäftigt waren,
hienieden vielleicht keine Spur mehr
vorhanden ist, zum Schluß noch der
brüderliche Gruß.

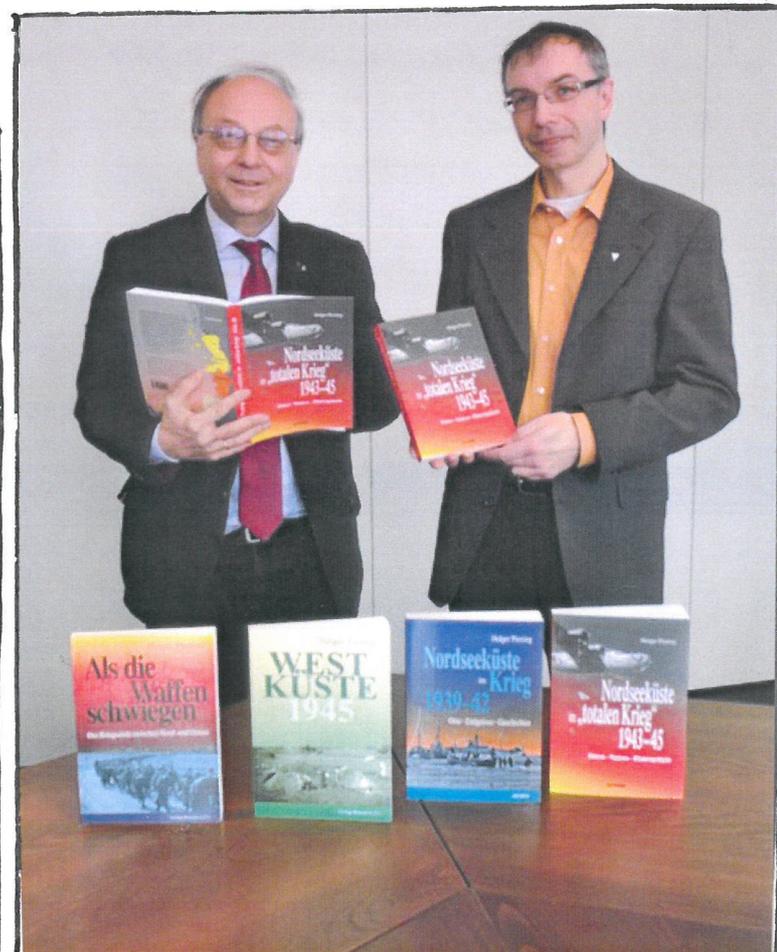
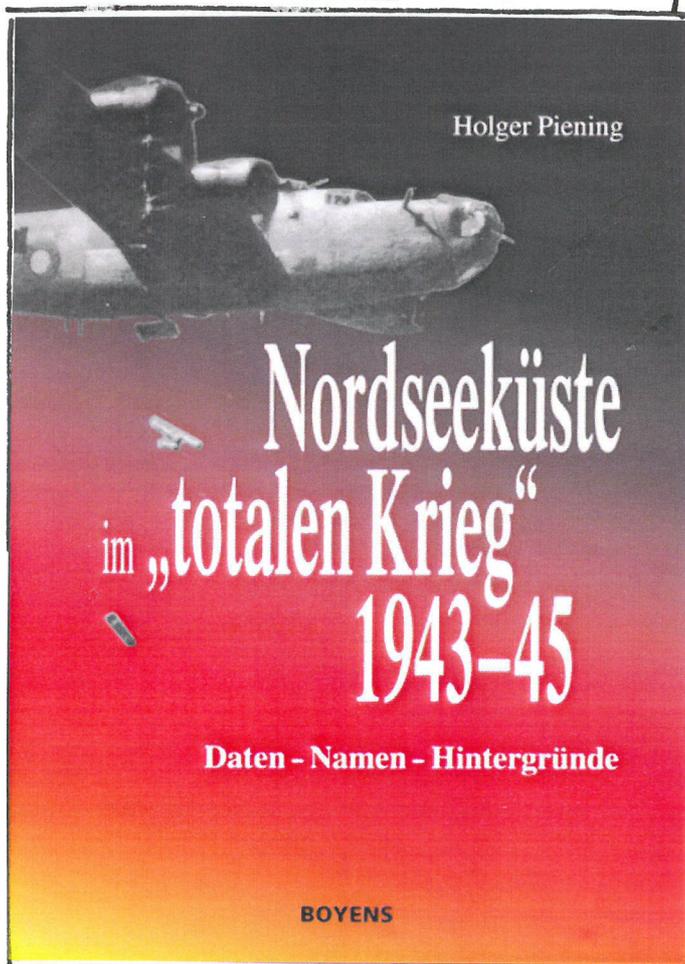
Coldenbüttel am Tage der Auf-
setzung der Stange, des Knopfes, Kreu-
zes und Hahnes, den 29sten Juli 1826.

J. O. Bruhn.

Mitgeteilt ss. G. J. Nissen, Kolden-
büttel.

XXXVII. Neue Bücher von Holger Piening

Das neueste Piening-Buch ist 2015 im
Boyens-Buchverlag erschienen, ist 400
Seiten stark und kostet 26 Euro.



Holger Piening (rechts) bei der Buchvorstellung mit
Verlagsleiter Bernd Rachuth in Heide. Bis auf „Als
die Waffen schwiegen“ sind alle Titel noch im Buch-
handel erhältlich.

Piening hat noch umfangreiches Material für zwei weitere
Bücher zu den Themen „Der Friesenwall und die Verteidigung
der Deutschen Bucht 1944/45“ und „Not und Neubeginn an der
Westküste 1946-49“. Zum Schreiben dieser Bücher wird er
allerdings erst nach Fertigstellung der Gemeindechronik von
Wesseln kommen, die er federführend übernommen hat.

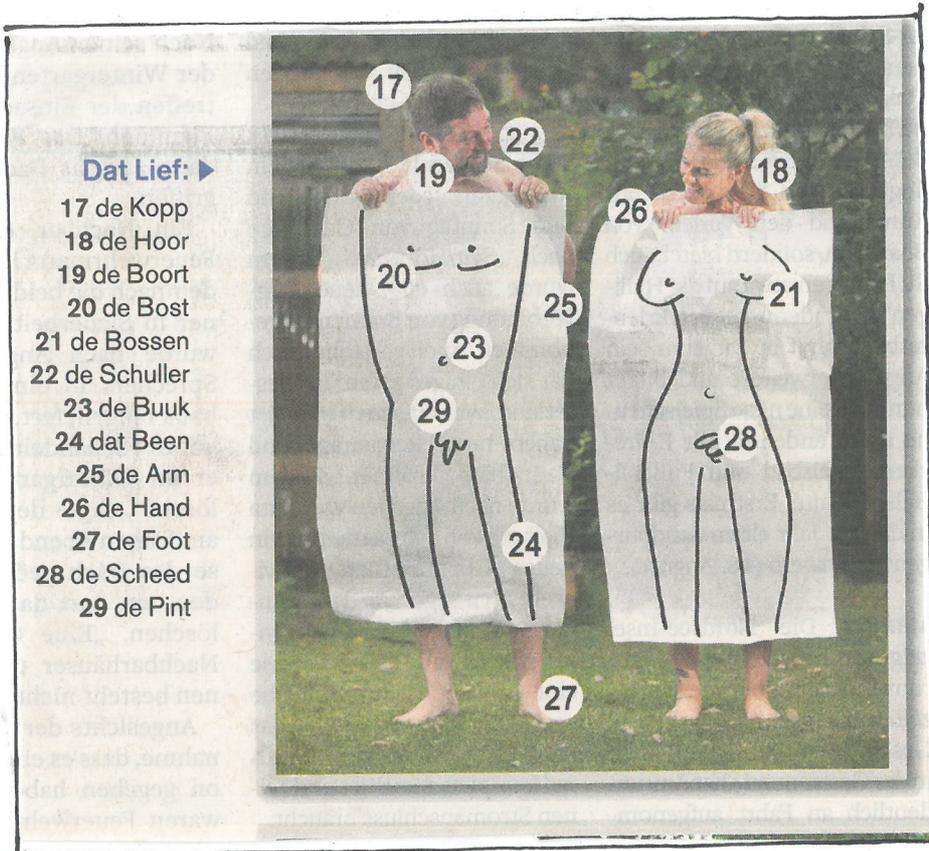
XXXVII. Platt för Snacker**Seite 69/71**

Ein Foto-Sprachführer für das Niederdeutsche von Sibille Bremer

Quelle: „Husumer Nachrichten“ vom 9. Juli 2018

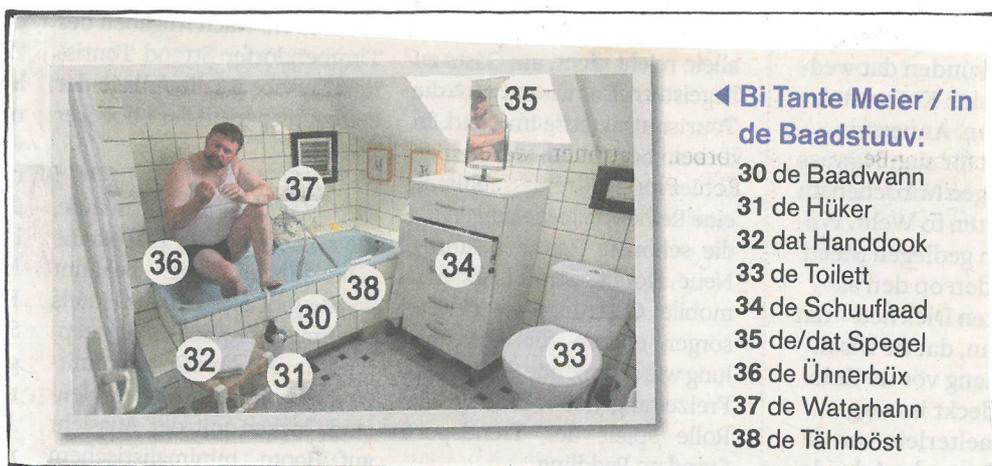
**In de beste Stuuw:**

- 1 de Feudel
- 2 de Ammer
- 3 de Ehfru
- 4 de Achtersten
- 5 de Rüch
- 6 de Ehmann
- 7 Solt & Peper
- 8 de Köhlschapp
- 9 de Pott mit Kantüffeln
- 10 de Pann mit Spegelei
- 11 dat Glas mit Melk
- 12 Appeln un Beren
- 13 de Schört
- 14 de Hittkasten
- 15 de Disch
- 16 de Stohl



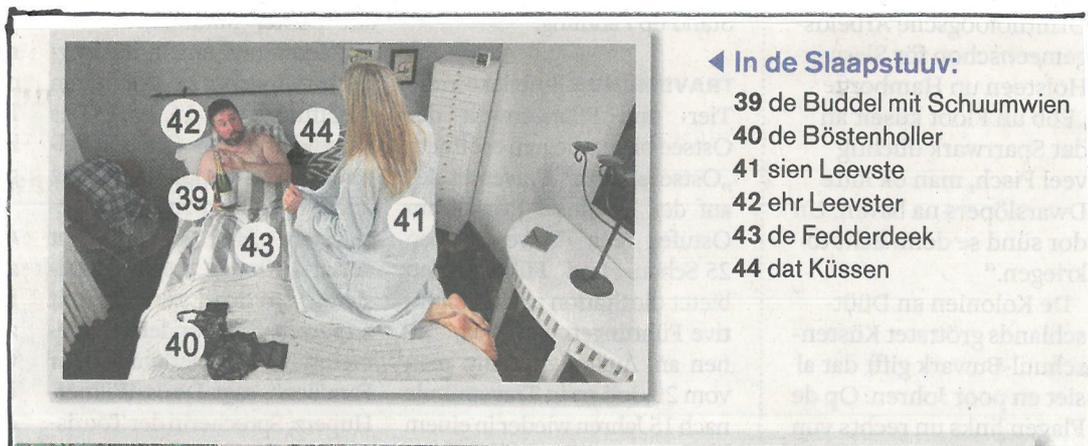
Dat Lief: ▶

- 17 de Kopp
- 18 de Hoor
- 19 de Boort
- 20 de Bost
- 21 de Bossen
- 22 de Schuller
- 23 de Buuk
- 24 dat Been
- 25 de Arm
- 26 de Hand
- 27 de Foot
- 28 de Scheed
- 29 de Pint



◀ Bi Tante Meier / in de Baadstuu:

- 30 de Baadwann
- 31 de Hüker
- 32 dat Handdook
- 33 de Toilett
- 34 de Schuuflood
- 35 de/dat Spegel
- 36 de Ünnerbüx
- 37 de Waterhahn
- 38 de Tähnböst



◀ In de Slaapstuu:

- 39 de Buddel mit Schuumwien
- 40 de Böstenholler
- 41 sien Leevste
- 42 ehr Leevster
- 43 de Fedderdeek
- 44 dat Küssen



In de Goorn:

- 45 de Gummisteval
- 46 de Ball to'n Hüppen
- 47 dat Fohrrad
- 48 de Rasen
- 49 de Schuufkoor
- 50 de Spaden
- 51 de Hack
- 52 de Bloom
- 53 de Schietammer
- 54 de Klöönsnack
över de Heck
- 55 de Nawersche
- 56 de Heckscheer

XXXIX. 70 Jahre Deutsche Mark (20. Juni 1948 Einführung der DM = Währungsreform)

Seite 72

Quelle: "postfrisch", Ausgabe 4 / 2018 der Deutschen Post

Das Geld des Wirtschaftswunders

70 Jahre Deutsche Mark

Die Deutsche Mark steht noch heute für den wirtschaftlichen Aufstieg der Bundesrepublik – eine Erfolgsgeschichte, die am 20. Juni 1948 begann.

Das begehrteste Zahlungsmittel im Nachkriegsdeutschland waren Zigaretten. Auf dem Schwarzmarkt wurde aber fast alles gegen Essbares getauscht, denn die Reichsmark war nichts mehr wert. Durch die Finanzierung des Zweiten Weltkriegs mit der Notendruckerei lief eine enorme Geldmenge um, für die es keine materiellen Gegenwerte gab. Die Lebensmittelrationen reichten kaum zum Überleben, es herrschten Hunger und Not.

Wendepunkt: neue Währung

Eine Währungsreform sollte Abhilfe schaffen, doch Westalliierte und Sowjetunion wurden sich nicht einig. Als Letztere im März 1948 die Zusammenarbeit im Alliierten Kontrollrat aufkündigte, hatten die Amerikaner längst

Geldscheine drucken lassen, die in der geheimen Operation »Bird Dog« in 23.000 Kisten nach Bremerhaven und von dort in die alte Reichsbank nach Frankfurt am Main gebracht wurden.

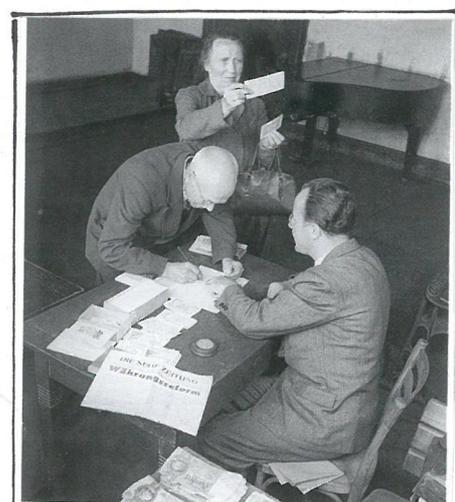
Wie aber sollte das Geld unter die Leute gebracht werden? Zur Klärung dieser und anderer Fragen wurde eine Runde deutscher Finanzexperten einberufen, die unter Leitung des US-Leutnants Edward Tenenbaum die gesetzlichen Grundlagen für die Währungsreform erarbeiteten. Tenenbaum hatte auch die Idee für den Namen Deutsche Mark, der sich gegen Vorschläge wie Batzen und Kaufmark durchsetzte. Am 20. Juni 1948 wurde die D-Mark einge-



Briefausschnitt mit Bund MiNr. 1996



20. Juni 1948: Warteschlange vor einer Ausgabestelle der neuen Währung



Bei Vorlage der Lebensmittelkarte wurden erste DM-Scheine ausgegeben.



Bund MiNr. 291

dem 24. Juni wurde die D-Mark mit Aufdruck »B« auch in den Westsektoren Berlins ausgegeben. Die Sowjets, die eine Inflation durch Abfließen der alten Reichsmark aus dem Westen fürchteten, hatten jedoch bereits eine eigene Währungsreform eingeleitet, die für ganz Berlin gelten sollte. Zudem sperrten sie alle Zufahrtswege nach West-Berlin. Ihr Plan, die wirtschaftliche Kontrolle über die Stadt zu erlangen, wurde durch die Luftbrücke vereitelt. Doch mit Einführung der Ostmark war die Teilung Deutschlands besiegt.

Für die Westzone, aus der 1949 die Bundesrepublik Deutschland hervorging, bedeutete die Währungsreform den Wendepunkt: Im Zusammenspiel mit Wiederaufbauhilfen der USA erlebte das Land einen rasanten Aufschwung.

führt. Vor den Ausgabestellen bildeten sich Schlangen; pro Person gab es ein »Kopfgeld« von 40 DM. In Erwartung der neuen Währung hatten die Geschäfte ihre Waren zurückgehalten – und so standen die Westdeutschen plötzlich wieder vor gefüllten Schaufenstern. Ab

Die D-Mark wurde eine der stabilsten Währungen – und schließlich zum Symbol der Wiedervereinigung: Noch vor der politischen Einheit verband die Währungsunion ab dem 1. Juli 1990 Ost und West. Selbst 15 Jahre nach Einführung des Euro liefen 2017 immer noch Scheine und Münzen im Gesamtwert von über 12 Milliarden D-Mark um.



Wenige Tage später wurde die D-Mark auch in den Westsektoren Berlins eingeführt.



Frühe D-Mark-Scheine



Der D-Mark-Start führte zu mehr Angeboten in den Schaufenstern der Geschäfte.

Einladung zur Jahreshauptversammlung KDG am 18.01.2019 (verlegt vom 09.11.2018)

Von: "Prof. Dr. Eckhard Breitbart" <info@professor-breitbart.de>

An: a.c.andersen@freenet.de, inge.bensel@online.de, biedler-koldenbuettel@t-online.de, renate-bloecker@t-online.de, e.bockwoldt@web.de, Marianne.Breitbart@t-online.de, anwibias@freenet.de, jan-friedrich.clausen@lkn.landsh.de, walter_edda@freenet.de, contact@feldhusen-transfer.com, ankehonnens@web.de, detlef-honnens@t-online.de, kiesbye.nf@t-online.de, a.kobarg@freenet.de, Kobarg@roottec.de, J.A.Krueger@t-online.de, u.d.lafrenz@gmx.de, karinlorenzspring@gmail.com, joachim.misdorf@kalypso.com, SHW.Relluem@gmx.de, ines.ottenlinger@goolemail.com, harke.paulsen@gmail.com, hpie579633@aol.com, apoko40@web.de, rixmiriam@gmail.com, Hans-J.Schaefer2006@web.de, scheller-mail@t-online.de, v.schlotfeld@t-online.de, Horst-Schwarte@t-online.de, radar-theede@t-online.de, anke.wessendorf@googlemail.com, larah@lwess.de, mir@patron.ag, w.d.zitzmann@t-online.de

Datum: 07.01.2019 14:22:30

Liebe Mitglieder des Vereins „Kombüttler Dörpsgeschichte (KDG) e.V.“,

wie bereits am 19.10.2018 angekündigt, musste der Termin der Jahreshauptversammlung vom 09.11.2018 auf den 18.01.2019 verlegt werden.

Da wir bei den letzten gemeinsamen Sitzungen die anstehende Nachfolge in der Besetzung des Vorstandes und der Redaktion nicht lösen konnten, steht diese Jahreshauptversammlung ganz unter dem Motto der Wahlen.

Hiermit darf ich Sie zu dieser, deswegen ganz besonderen, **Jahreshauptversammlung** recht herzlich einladen.

Sie findet statt:

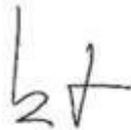
am: 18.01.2019

um: 19:30 Uhr

im: „Reimers Gasthof“, Dorfstr. 22, 25840 Koldenbüttel

Die weiteren Details entnehmen Sie bitte der anliegenden Tagesordnung. Das Protokoll der Mitgliederversammlung vom 27.04.2018 wurde Ihnen ja bereits am 19.10.2018 zugesandt.

Ich würde mich freuen, wenn viele Mitglieder den Weg zu uns finden und verbleibe



Ihr

Prof. Dr. Breitbart



Einladung zur
Jahreshauptversammlung 2018 der Kombüttler Dörpsgeschichte (KDG) e.V.
am Freitag, den 18. Januar 2019

Ort: 25840 Koldenbüttel, „Reimers Gasthof“, Dorfstr. 22

Beginn der Veranstaltung: 19.30 Uhr

	Tagesordnung Jahreshauptversammlung „Kombüttler Dörpsgeschichte (KDG) e.V.“	
Freitag, den 18. Januar 2019		
Ort:	Koldenbüttel	„Reimers Gasthof“, Dorfstr. 22
Beginn:	19:30 Uhr	Ende:

Moderation:	Eckhard Breitbart
Protokoll:	Hans-Joachim Schäfer

TOP	Thema	
1.	Begrüßung	Breitbart
2.	Gedenken verstorbener Mitglieder	Alle
3.	Genehmigung der Tagesordnung	Alle
4.	Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 27.04.2018	Alle
5.	Bericht des Vorstands <ul style="list-style-type: none"> • Abschluss Restaurierungsarbeiten • Zukunft: <ul style="list-style-type: none"> - <i>Museum (Lüttes Dörpsmuseum)</i> - <i>Museumswerkstatt (Böttcherei Greinert)</i> • Vereins-/Gemeindearchiv 	
6.	Jahresrechnung über das Haushaltsjahr 01.11.2017-31.10.2018	Benzel
7.	Bericht des Kassenprüfers	Biedler
8.	Entlastung des Vorstands	alle
9.	Wahl eines/er 1. Vorsitzenden	alle
10.	Wahl eines/er 2. Vorsitzenden	alle
11.	Wahl eines/er 1. Schriftführers	
12.	Wahl eines/er 2. Schriftführers	alle
13.	Wahl eines/er Kassenwart/in	alle
14.	Wahl eines/er Redaktion (Nachfolge W. Müller)	alle
15.	Sondersitzung Verabschiedungen	Alle
16.	Verschiedenes	alle

